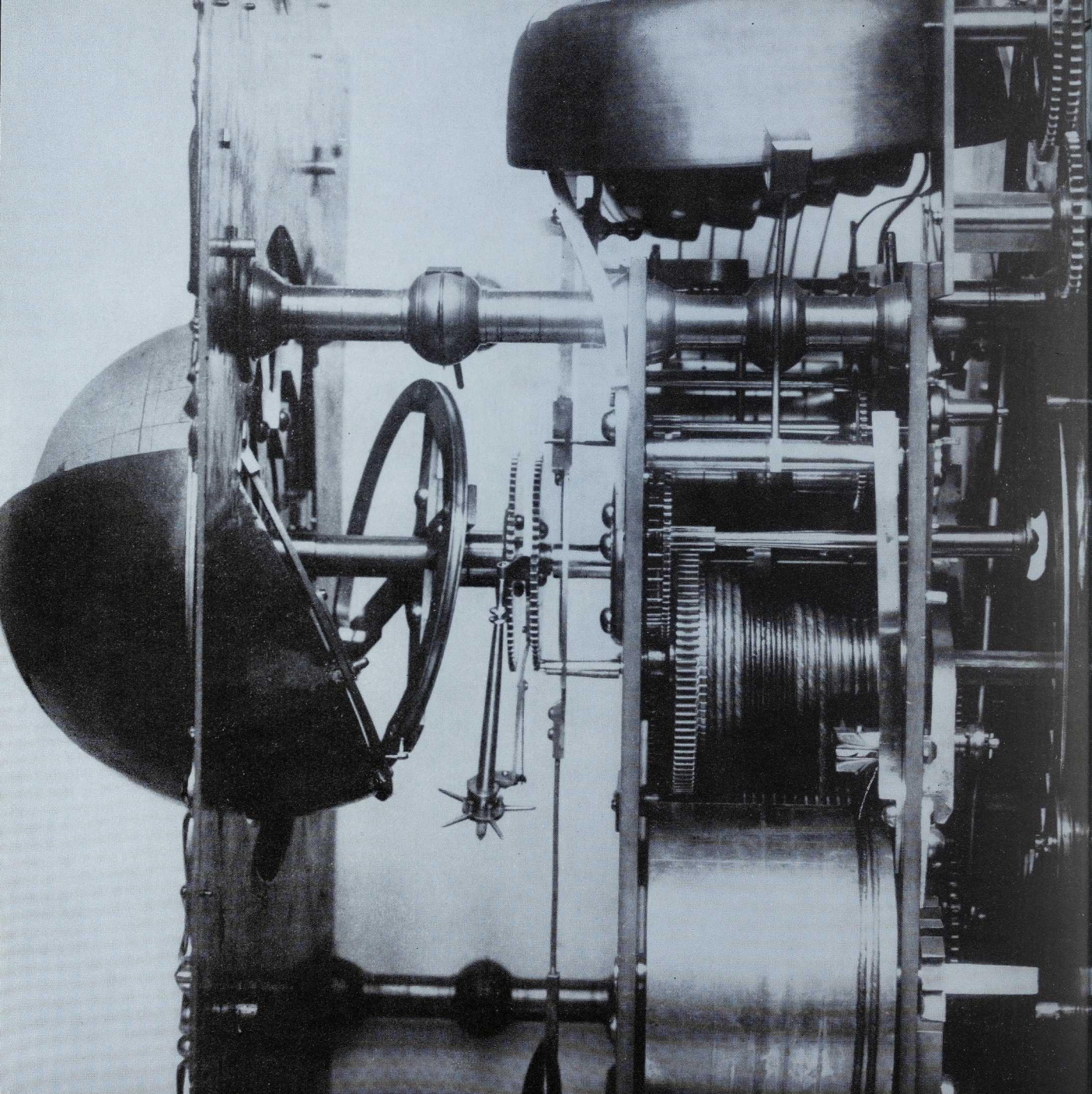


Kunst- & Automatenuhren





*Staatlicher
Mathematisch-Physikalischer Salon
Dresden Zwinger*

Kunst- & Automaten uhren

*Katalog
der Großsubrensammlung*

Bearbeitung: Joachim Schardin

Vorwort

Mit dem vorliegenden Katalog über Kunst- und Automatenuhren beginnt der Staatliche Mathematisch-Physikalische Salon die Vorstellung seiner umfangreichen Sammlungen an wissenschaftlichen Instrumenten aus der Zeit vom 13. bis 19. Jahrhundert. Damit wird ein erster Schritt getan, um in den folgenden Jahren entsprechend den gegebenen Möglichkeiten zu einer umfassenden, für die Öffentlichkeit zugänglichen Katalogdarstellung unserer Sammlungsbestände zu gelangen. Es ist vorgesehen, die einzelnen Sammlungsgruppen in speziellen Katalogen vorzustellen, wodurch es möglich ist, sowohl dem Fachmann als auch dem besonders interessierten Besucher möglichst rasch wichtige Informationsmittel in die Hand zu geben bzw. seinen spezifischen Interessen besser gerecht zu werden.

Begonnen wird in dieser Reihe mit einem Katalog aus unserer Uhrensammlung, die nicht nur innerhalb des Museums einen hervorragenden Platz einnimmt, sondern auch im internationalen Maßstab zu einer der bedeutendsten Sammlungen gehört. In ihr stellen die Kunst- und Automatenuhren einen besonderen Schwerpunkt dar, so daß sie den ersten von vier Teilen eines Uhrenkataloges bilden. Neben diesem Katalog der Großuhrensammlung werden in unregelmäßiger Folge ein Katalog der Kleinuhrensammlung, ein solcher der Sonnen- und Sanduhren sowie ein Kommentarteil erscheinen. Letzterer beinhaltet u. a. die Geschichte der Uhrensammlung, die Entwicklung bestimmter Uhrengruppen und ihre Einordnung in die Geschichte der Chronometrie, die Entwicklung der Uhrenproduktion in bestimmten Ländern unter besonderer Beachtung des feinmechanischen Instrumentenbaus in Sachsen sowie die gesellschaftliche und ökonomische Stellung und Organisation des Uhrmachers. Die erwähnten vier Teile dienen gleichzeitig der Vorbereitung eines wissenschaftlichen Gesamtkataloges der Uhrensammlung, für den nicht nur von Spezialisten und Uhrensammlern eine große Nachfrage besteht. Mit der Erstellung und dem Druck des vorliegenden Kataloges, in dem der größte Teil der in der Ausstellung gezeigten Großuhren des Mathematisch-Physikalischen Salons Aufnahme gefunden hat, hoffen wir, vielen Wünschen nachzukommen.

Einführung

Die Geschichte der mechanischen Räderuhr beginnt am Ende des 13. Jahrhunderts mit der Erfindung der ersten „Hemmung“, der Spindelhemmung, mit der Waag (Foliot) als Gangregler, mit deren Hilfe das durch ein Gewicht angetriebene Uhrwerk zum langsamen, schrittweisen Ablaufen gezwungen wird.

Neben kleinen gotischen Wand-Konsoluhren für den Wohnraum erfreuten bereits im 14. und 15. Jahrhundert astronomische Schau- und Automatenuhren, ausgestattet mit Glocken und Spielwerken, an Kirchen und Rathäusern die Bürger in den aufblühenden Städten. Gangdifferenzen von täglich ± 20 Minuten und mehr waren für die Uhren der damaligen Zeit aber durchaus nichts Ungewöhnliches. Die dominierende Form der im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts erfundenen Federzuguhr war in der Renaissance die Tischuhr mit waagrechttem Zifferblatt, insbesondere aber die astronomische Türmchenuhr. Entstanden in einer Zeit weitreichender gesellschaftlicher Umwälzungen, in einer Zeit, da mit den Fortschritten in der materiellen Produktion sich ein neues Weltbild herauszubilden begann, geben diese Uhren mit ihren zahlreichen Zifferblättern und Indikationen in hervorragender Weise Zeugnis von den Bemühungen der damaligen Gelehrten, vor allem auch die Geheimnisse des Himmels zu enträtseln und gewonnene Erkenntnisse und Vorstellungen anschaulich zu demonstrieren und zu verbreiten. Das Zentrum der europäischen Uhrenproduktion lag im 16. Jahrhundert in Süddeutschland, besonders in den reichen Handelsstädten Augsburg und Nürnberg. Hier entstanden auf dem Boden des in höchster Blüte stehenden Kunsthandwerkes eine Vielzahl von Uhren und feinmechanischen Instrumenten von nie wieder erreichter künstlerischer und technischer Einheit und Vollkommenheit. Augsburger Uhrmacher vor allem fertigten seit Ende des 16. Jahrhunderts komplizierte, oftmals seltsam mysteriöse Automaten- und Figuren Uhren, die sich im Zeitalter des Barocks besonders in den höfischen Feudalkreisen zunehmender Beliebtheit erfreuten.

Die frühzeitige Blüte der Metallbearbeitung in Sachsen und die Freude der sächsischen Hofkreise am komplizierten Uhren- und Automatenwerk hatten zur Folge, daß sich auch Dresden schon im 16. Jahrhundert zu einer bedeutenden Pflegestätte des feinmechanischen Uhren- und Instrumentenbaues herausbildete. Vor allem in den luxusfreudigen Zeiten unter Friedrich AUGUST I. (August dem Starken) und Friedrich AUGUST II. fer-

tigten Dresdner Meister eine ganze Anzahl künstlerisch und technisch vorzügliche Groß- und Kleinuhren.

Im allgemeinen gehörten die städtischen Uhrmacher im 16. Jahrhundert zusammen mit Spornern, Nagelschmieden, Büchsen- und Windenmachern der Schlosserinnung an. Erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts bildeten sich selbständige Kleinuhrmacher-Innungen heraus. Hervorragende Meister, wie etwa Hans BUCHER, Jost BÜRGI oder Niclas RADELOFF, waren dagegen an keine Innung gebunden. Als „freie“ Uhrmacher und Handwerker arbeiteten sie in der Regel nur für bestimmte Auftraggeber und standen direkt unter dem Schutz und in Diensten des Landesherrn.

Von entscheidender Bedeutung für die weitere Erhöhung der Ganggenauigkeit der Uhr erwies sich die Einführung des Pendels als Gangregler 1657 durch den niederländischen Physiker Christian HUYGENS. Namentlich die Uhrmacher im fortschrittlich-bürgerlichen England entwickelten die Pendeluhr zur klassischen Form: in Gestalt der Bodenstanduhr (Longcase Clock) und der Stutzuhr (Bracket Clock).

Englische Uhrmacher waren es auch, die die Pendeluhr mit Einführung neuer Hemmungen, zum Beispiel des rückführenden Hakenganges (William CLEMENT und Robert HOOK, um 1670) und des ruhenden Ankeranges (George GRAHAM, um 1715) sowie geeigneter Temperatur-Kompensationseinrichtungen, wie Rostpendel (John und James HARRISON, 1726) und Quecksilber-Kompensationspendel (G. GRAHAM, um 1725), zum exakten wissenschaftlichen Präzisionsinstrument entwickelten.

In Frankreich dagegen entwickelten Uhr- und Gehäusemacher unter dem Einfluß der verschwenderischen Prachtentfaltung am königlichen Hof seit LUDWIG XIV. die Uhr in Form und Ausstattung zu einem beherrschenden Dekorationselement des Wohn- und Festraumes. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein blieb Frankreich mit seinen Pendulen, Cartel- und Figuren Uhren – in vergoldeten Bronzegehäusen und in Boulletechnik kunstvoll verziert – in stilistischer Formgebung und Ausstattung für Europa tonangebend.

Daneben trat seit Ende des 18. Jahrhunderts in zunehmendem Maße Österreich mit seinen Wiener „Zappellern“, mit „Laterndl“- und Biedermeier-Stutzuhren. Einfache billige Holzuhren, vor allem im Schwarzwald schon Anfang des 19. Jahrhunderts durch weitgehende Arbeitsteilung zu Hunderttausenden hergestellt und in viele Länder bis nach Übersee exportiert, waren für die weniger bemittelten und ländlichen Käuferschichten bestimmt.

Die Gründung von Uhrenfabriken seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der industriellen Revolution beendete auch die Zeit der handwerklich, manufakturmäßig betriebenen Uhrenproduktion.

1 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
von Jacob Zech, Prag 1527
Maße: Durchm. 10 cm, H. (mit Weckwerk) 15 cm
Ankauf 1982
Inv.-Nr. D IV b 153, Abb.

Runde, trommelförmige Tischuhr mit aufgesetztem Weckwerk. Graviertes Messingzifferblatt mit I–XII Stundenteilung und Taststiften sowie einfach profiliertem Stundenzeiger aus Messing.

Rundes Skelettwerk mit zifferblattseitiger Vollplatine hauptsächlich aus Eisen; Werkteile verstiftet, Federhaus sowie Schnecke aus Messing mit Darmsaite. Spindelhemmung ursprünglich mit Waag (Foliot) als Gangregler; jetzige Radunruh und Unruhspiralfeder vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Gehäuse aus Messing, auf der Gehäusewandung als Schriftband der Spruch „+ ESS + KUMBT + DIE + ZEIT + DU + MUST + DAR + VON + DU + HABST + GUCT + ODDER + BES + GE + DAN +“ Signierung: „+ DA + MAN + ZALT + 1 + 5 + 2 + 7 + Jar + DA + MACHT + MICH + JACOB + ZECH + DAS + IST + WAR“ auf dem Zifferblatt. „+ MAISTER + JACOB + URMACHER + ZU + PRAGA +“ auf dem Federhaus. Die Meistermarke Jacob Zechs „I Z“ mit einer Spindel und Waag auf dem Gehäusedeckel.

Das Weckwerk wird mit seinen drei Füßen derart auf die Uhr gesetzt, daß der Auslösehebel über der gewünschten Weckzeit steht. Der Stundenzeiger drückt den Hebel zur Seite und löst das Weckwerk aus. Weckwerk mit Vollplatinen aus Eisen; Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip. Die Gehäusewandung des Weckers trägt die Gravierung „MT 1619“, wahrscheinlich die Initialen seines Erbauers und das Jahr der Anfertigung.

Von Jacob Zech sind insgesamt vier Uhren bekannt (Standorte und Herstellungsjahr: 1. Society of Antiquaries, London, 1525; 2. Stadtmuseum Prag, 1525; 3. Staatlicher Mathematisch-Physikalischer Salon Dresden, 1527; 4. Kunstgewerbemuseum Schloß Charlottenburg, Berlin/West, 1528). Es handelt sich um die ältesten mit vollem Meisternamen sowie Herstellungsort und -zeit signierten Uhren.

Das Dresdner Exemplar ist die älteste Federzuguhr in der DDR.

Jacob Zech (Czech, Čech, Zähen) lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Prag; er war dort königlicher Hofuhrmacher und gleichzeitig verantwortlich für die Wartung der Prager Altstädter Rathausuhr. Für diese Arbeit erhielt er 1515 vom Prager Stadtrat das Haus „bei den drei Rittern“ übereignet. 1525 hatte er eine Tischuhr für den polnischen König Sigismund I. hergestellt, die jetzt in London befindliche Uhr. 1534 verkaufte er an die Königin Anna fünf Uhren für 44 Dukaten. 1540 starb Zech in Prag. Seine Tochter heiratete den bekannten Prager Uhrmacher Hans Steinmeisel.

2 Etagen-Tischuhr

ursprünglich mit Bergkristallgehäuse
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1590
Maße: H. 8,5 cm, Sockeldurchm. 7 cm
Alter Kunstkammerbeiz
Inv.-Nr. D IV b 3, Abb.

Die zylindrische Uhr auf einem feuervergoldeten Messingsockel hat ein waagerechtes Zifferblatt mit I–XII Stunden-, Halb- und Viertelstundenteilung sowie Taststiften. Mittelscheibe und Zeiger nicht original.

Rundes Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet. Übereinander liegendes Geh- und Schlagwerk mit Federantrieb; die Räder aus Eisen. Pfeiler, Hebel, Federhäuser teilweise durchbrochen gearbeitet, graviert und gebläut. Gehwerk mit Stackfreed, Spindelhemmung und Schweinsborstenregulierung (Stackfreedscheibe und Spindel mit Unruh fehlen). Schloßscheibenschlagwerk für Stunden auf Glocke im Sockel.

Auf dem mit Schweifwerk und zum Teil durchbrochen verzierten Messingsockel stehen vier gegossene Silberfiguren, die Tugenden Caritas (Nächstenliebe 3mal) und Fides (Glaube).

3 Etagen-Tischuhr

ursprünglich mit Bergkristallgehäuse
Hersteller unbekannt, süddeutsch oder rheinisch,
um 1600
Maße: Durchm. 14,5 cm, H. 14 cm
Ankauf 1909
Inv.-Nr. D IV b 14, Abb.

Die sechseckige Etagenuhr hat ein waagerechtes silbernes Zifferblatt mit Stundenteilung von I bis XII sowie Taststiften, verziert in Grubenschmelzemail u. a. mit den 7 Planetengöttern als Stundenregenten. Auf dem Gehäuserand eine Teilung von 1 bis 29 für die Mondalterindikation.

Etagen-Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb; Federhäuser durchbrochen gearbeitet und graviert.

Unten: Gehwerk mit Stackfreed, Spindelhemmung sowie Löffelunruh und Schweinsborstenregulierung.

Mitte: Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke im sechseckigen Sockel.

Oben: Weckerwerk auf Glocke in dem von Balustern getragenen Aufbau.

Gehäuse aus Messing, feuervergoldet und reich verziert, der von sechs Löwen getragene Sockel mit Blattwerk, die Säulen mit Weinreben und -trauben, die obere Etagenplatte mit gravierten Jagdszenen, mit Reitern, Jägern, Treibern und Waldtieren.

4 Tischuhr

wahrscheinlich Teil eines astronomischen Instruments
Hans Kurzrockh (?), Dresden 1583

Maße: Durchm. 11,5 cm, H. 2,5 cm

Alter Kunstkammerbesitz

Inv.-Nr. D IV b 9

Uhr in Dosenform mit schwenkbarem Steg auf der Rückseite zur Schrägstellung. Zifferblatt mit Ziffernring aus feuervergoldetem Messing für 2mal I—XII Stunden- und Viertelstundenteilung. Gebläute Segment-scheibe mit temporalen Nachtstunden von 1 bis 12 und Messingsegmentscheibe mit temporalen Tagstunden von 1 bis 12 sowie der Anzeige des Tages- und Nachtbeginns für die geographische Breite von 51° (Dresden). Profilierter eiserner Stundenzeiger ist eine Neuanfertigung. Rundes Vollplatinenwerk aus Eisen mit Federantrieb und Stackfreed. Spindelhemmung mit Radunruh und Schweinsborstenregulierung.

Gehäuse aus Messing und feuervergoldet.

Signierung: „51 G auf dem Zifferblatt

1583

HKR“

Die Uhr wurde wahrscheinlich von Hans Kurzrockh hergestellt, einem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Dresdener Hof tätigen Uhrmacher, von dem verschiedene Uhren, u. a. bereits mit Sekundenzeiger, im ältesten Dresdener Kunstkammerinventar von 1587 aufgeführt sind.

5 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt

Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1595

Maße: B. 20,5 cm, T. 20,5 cm, H. 11 cm

Ankauf 1926

Inv.-Nr. D IV b 26, Abb.

Viereckige Tischuhr auf gedrückten Kugelfüßen. Graviertes Messingzifferblatt mit I—XII Stundenteilung; auf schmalen Ziffernring die I—VIII Viertelstunden- und Minutenteilung mit Taststiften. Drehbare Mittel-

scheibe mit Stundenzeiger in Blütenform sowie Aspektenschema; Kreisöffnung für Mondphasen- und kleiner Zeiger für Mondalterindikation von 0 bis 29. Einfach profilierter Minutenzeiger.

Waagerechtes Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing mit Federantrieb, Schnecke und Kette; Spindelhemmung (ursprünglich Schweinsborstenregulierung) mit Radunruh und -spiralfeder. Getrennte Viertelstunden- und Stunden-Schloßscheibenschlagwerke (mit Federstellung) auf zwei Glocken. Werkteile, besonders die Federhäuser, mit Blatt- und Schweißwerk fein graviert. Spindelkloben in Gestalt des habsburgischen Doppeladlers.

Gehäuse (1945 beschädigt) aus Messing, feuervergoldet und fein graviert, die Eckfüllungen des Zifferblattes mit dem Tiroler Adler. Seitenfenster in graviertem Messingfassung.

Signierung: „LGL“ auf der Rückplatte

Die Uhr soll aus dem Kreis des Erzherzogs Ferdinand von Österreich (Schloß Ambras) stammen.

6 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt

von Tobias Reichel, Dresden, 1603

Maße: B. 15 cm, T. 15 cm, H. 9 cm

Ankauf 1916

Inv.-Nr. D IV b 28, Abb.

Quadratische Tischuhr mit graviertem Zifferblatt für I—XII und 13—24 Stundenindikation sowie auf dem Gehäuserand die Viertelstunden von I bis IIII. In der Mitte drehbare gravierte Weckerscheibe; schlichte eiserne Stunden- und Weckerzeiger.

Quadratisches Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette, Spindelhemmung sowie Radunruh mit -spiralfeder (Umbau aus der Zeit um 1700). Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Wecker mit Federstellung auf gesonderter Glocke.

Das auf vier Granatäpfelfüßen stehende Messinggehäuse ist feuervergoldet und mit versilberten Appliken verziert. Auf dem Zifferblatt in den Zwickeln: vier Engelsköpfe; auf den Seitenflächen, eingerahmt von Genien: 1. Kurfürst Christian II. (reg. 1591—1611), 2. Kurfürstin Hedwig (aus dem dänischen Königshaus), 3. Kurfürst Johann Georg I. (reg. 1611—1656), 4. vereinigte sächsische und dänische Wappen.

Signierung: „1603 T R“

D

gemarkt auf dem Gehäuserückdeckel.

Tobias Reichel war Anfang des 17. Jahrhunderts Kleinuhrmacher am kursächsischen Hof in Dresden. Besonders bekannt wurden seine Kleinautomaten (Spinne und Pelikan-Automatenuhr im Grünen Gewölbe Dresden) sowie Kleinuhren im Griff von Stichwaffen (im Historischen Museum Dresden).

7 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
signiert: „W S“, deutsch, um 1610
Maße: B. 11 cm, T. 11 cm, H. 8 cm
Geschenk 1910
Inv.-Nr. D IV b 1

Quadratische Tischuhr mit gegen 1700 aufgesetztem Ziffernring aus Messing für I–XII Stunden- sowie Viertelstundenindikation; profilierter und gebläuter Stundenzeiger aus Stahl.

Viereckiges Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet, mit Federantrieb und -stellung. Gehwerk mit Spindelhemmung; Umbau auf Radunruh mit Spiralfeder sowie auf Rechenschlagwerk vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Rufs Schlagwerk auf Knopfdruck.

Federhäuser und Räder teilweise mit floralem Schmuck sowie springenden Hunden und Hasen graviert. Gehäuse aus Messing und feuervergoldet; die Seitenflächen mit in Silber gefaßten Glasfenstern. Innerhalb des Ziffernringes gravierte Darstellung: König David und ein Engel.

Signierung: „W S auf der Rückplatte
R 2“

8 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
von Johann Postdorffer, Dresden, 1629
Maße: H. 7,5 cm, Durchm. 10 cm
Ankauf 1918
Inv.-Nr. D IV b 7

Runde dosenförmige Uhr mit Zifferblatt für I–XII Stunden-, halbe und Viertelstunden-Indikation sowie durchbrochen verziertem, gebläutem Stahlzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Stackfreed, Spindelhemmung, Radunruh sowie -spiralfeder (von ursprünglicher Schweinsborstenregulierung umgebaut). Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke; Schlaghammer in Delphinform.

Glatte feuervergoldete Messinggehäuse mit Profilrändern und gedrückten Kugelfüßen.

Signierung: „Johan Postdorffer fecit in Dresden 1629“ auf der Rückplatte.

Johann Postdorffer (Poestdorffer) kam Anfang des 17. Jahrhunderts nach Dresden aus Prag, wo er Jost Bürgis Kreuzschlaghemmung kennengelernt und selbst auch Kreuzschlaguhren gebaut hatte. Postdorffer starb in Dresden 1640. Ein Nachkomme von ihm war eventuell Peter Porsdorffer, der 1668 zu den Mitbegründern der Dresdner Kleinuhrmacherinnung gehörte.

9 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
signiert „DK“, Dresden oder Danzig (?), um 1630
Maße: H. 7,5 cm, Durchm. 15 cm
Ankauf 1909
Inv.-Nr. D IV b 2, Abb.

Uhr in sechseckiger Dosenform mit angesetztem silbernem Ziffernring für Indikation der I–XII Stunden (mit Taststiften) und halben Stunden; durchbrochen verzierter und gebläuter Stahlzeiger. In der Mitte drehbare Weckerscheibe aus Silber.

Das sechseckige, teilweise vergoldete Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing hat Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Radunruh, seit dem Umbau etwa um 1700 mit Pendelett und Unruhspiralfeder sowie großem Unruhkloben. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke, Schlaghammer in Gestalt eines Eichhörnchens. Weckerwerk ebenfalls auf Glocke.

Gehäuse aus Messing und feuervergoldet, besonders das Zifferblatt reich graviert mit Blüten-, Blatt- und Rankenwerk sowie Engelsköpfen in den Zwickeln.

Signierung: „D K“
D
auf der Rückplatte

10 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
von Adrianus Preit, Zittau, um 1680
Maße: B. 9 cm, T. 9 cm, H. 7,5 cm
Ankauf 1909
Inv.-Nr. D IV b 8, Abb.

Schlichte quadratische Uhr auf vier Balusterfüßen. Messing-Zifferblatt für I–XII Stunden- sowie Halb- und Viertelstunden-Indikation. In der Mitte drehbare Weckerscheibe mit zwei kleinen Stundenzeigern und großem Weckerzeiger.

Quadratisches Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen, teilweise vergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette, Spindelhemmung, Radunruh und -spiralfeder. Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip.

Gehäuse aus Messing, feuervergoldet; Zifferblattzwickel mit Blumen- und Blattwerk graviert.

Signierung: „Adrianus Preit Zittau“ auf der Rückplatte

Adrianus Preit war Lehrjunge bei Georg Liebig in Zittau, wurde 1671 freigesprochen und nach seinen Wanderjahren in Süddeutschland 1683 Ratsuhrmacher in Zittau. 1684 erhielt er das Meisterrecht ohne Prüfung.

11 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
von Johann Gottlieb Graupner, Dresden, um 1730
Maße: H. 10 cm, Durchm. 11 cm
Erworben 1979
Inv.-Nr. D IV b 143, Abb.

Sechseckige Uhr auf drei Stand- und mit drei Blindfüßen. Silbernes Zifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen; gebläuter Stunden- und Minutenzeiger (Neuanfertigung) aus Stahl. Sechseckiges Vollplatinenwerk, teilweise vergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette, Spindelhemmung, Radunruh und -spiralfeder. Rechenschlagwerk (mit Federstellung) für Stunden auf Glocke. Unabhängiges Vierviertel-Repetierwerk mit Doppelschlag auf Schnurzug. Die Kloben sind reich durchbrochen verziert und graviert, die Schlaghämmer in Gestalt von Delphinköpfen. Gehäuse aus Messing, feuervergoldet; Seitenfenster in Silberfassung. Signierung: „GRAUPNER“ auf dem Zifferblatt, „JOHANN GOTTLIEB GRAUPNER DRESDEN 167“ auf der Rückplatte.

Johann Gottlieb Graupner wurde um 1690 geboren und 1716 Kleinuhrmachermeister in Augsburg. Von dort ging er nach Dresden, wo er Hofuhrmacher Friedrich Augusts I. (Augusts des Starken) wurde und technisch wie künstlerisch hochwertige Uhren anfertigte (zum Beispiel Hubertus-Uhr und Obelisk-Uhr im Grünen Gewölbe Dresden). Acht Uhrmacher mit dem Namen Graupner waren in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts hauptsächlich in Augsburg und Dresden tätig.

12 Tischuhr

mit waagerechtem Zifferblatt
von Johann Heinrich Naumann, Dresden, um 1740
Maße: H. 9 cm, Durchsm. 9,5 cm
Ankauf 1921
Inv.-Nr. D IV b 15, Abb.

Zylindrische Tischuhr auf Volutenfüßen. Zifferblatt unter gewölbtem Glas; aufgesetzter Messingziffernring mit I–XII Stunden- und Minutenteilung. Bei der VIII ein Vierkant für den Weckeraufzug. Im Zentrum drehbare versilberte Weckerscheibe. Fein durchbrochen verzierte und gebläute Stahlzeiger. Rundes Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette, Spindelhemmung sowie Unruh mit -spiralfeder; fein durchbrochen verzierter und gravierter Spindelkloben mit breitem Fuß. Rechenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke und Rufschlagwerk auf Stiftdruck; Stundenschlaghammer in Delphinform. Weckerfunktion nach dem Hakengangprinzip.

Das trommelförmige Gehäuse steckt in einer durchbrochen gearbeiteten, mit Rocailles, Ranken- und Blattwerk verzierten, ursprünglich versilberten Messingmanschette.

Signierung: „J. H. Naumann Dresden“ auf der Rückplatte.

Im 18. Jahrhundert gab es in Dresden drei Uhrmacher mit dem Namen Naumann. Johann Heinrich Naumann kam aus Hähnigen (Hainichen) bei Freiberg nach Dresden, wurde hier 1730 Meister und war um 1740 Hofuhrmacher.

13 Astronomische Kunstuhr (Planetenlaufuhr)

von Eberhard Baldewein, Hans Bucher und Hermann Diepel, Marburg/Kassel 1563–1568
Maße: L. 62,5 cm, B. 62,5 cm, H. 118 cm
Eingetroffen am kursächsischen Hof in Dresden 1568
Inv.-Nr. D IV d 4, Abb.

Die Uhr in Gestalt eines quadratischen, zweigeschossigen Renaissanceurmes hat vier Schauseiten. Jede Seite besitzt zwei Indikationsscheiben, die Lauf und Position der sieben klassischen Planeten demonstrieren. Die Darstellung des Planetenlaufs erfolgt „rechtläufig“ auf geozentrischer Grundlage nach der ptolemäischen Epizykeltheorie. Die Epizykelscheibe wird mit dem Planetensternen in der entsprechenden Umlaufzeit auf dem Deferenten um die Erde, das „Centrum mundi“, herumgeführt. Die wahre und mittlere Position des Planeten wird von den Zeigern im ekliptikalen System angezeigt, die ekliptikale Länge auf der Tierkreisteilung, die ekliptikale Breite auf der Epizykelscheibe.

Indikationen:

Vorderseite, oben:

Laufscheibe des Mars mit mittlerer Umlaufzeit des Planeten um die Erde in 1,881

Jahren;

unten:

Astrolabium mit 39 Fixsternörter und Ekliptik, dessen Rete in Sternzeit rotiert, sowie dem in mittlerer Sonnenzeit sich drehenden Stundenzeiger. Zwischen Astrolab und Marsscheibe ein kleines Viertelstunden- und Wochentagszifferblatt (Planetengötter als Tagesregenten) aus vergoldetem Silber.

rechte Seite,

oben:

Laufscheibe des Saturns mit mittlerer Umlaufzeit des Planeten um die Erde in 29,427 Jahren;

unten:

Laufscheibe des Jupiters mit mittlerer Umlaufzeit des Planeten um die Erde in 11,858 Jahren;

linke
Seite,

oben:
Laufscheibe der Venus mit mittlerer Umlaufzeit des Planeten um die Erde in 1 Jahr;
unten:
Laufscheibe des Merkurs mit mittlerer Umlaufzeit des Planeten um die Erde in 1 Jahr.

Rückseite,

oben:
Kalenderzifferblatt für die Jahre 1532–1619 mit Indikationsskalen (von außen nach innen): Einstellbarer Ring mit den beweglichen Festen des Kirchenjahres, Kalenderring mit Monaten und 31; 30 bzw. 28 Tagen und Tagesheiligen; Jahresring von 1532 bis 1619, Datum des Oster- (Pascha-) Festes; Sonntagsbuchstaben. In der Mitte ein Zifferblatt für 2mal I–XII Stunden sowie Ring mit 1–24 der böhmischen oder italienischen Stunden in Verbindung mit zwei verschiebbaren Segmentscheiben, die in Abhängigkeit von der Jahreszahl die Anzahl der hellen Tages- und der dunklen Nachtstunden anzeigen.

unten:
Laufscheibe des Mondes mit Zeigerumlauf von 27,32 Tagen; in der Mittelscheibe ein rundes Fenster zur Anzeige der Mondphase, daneben ein längliches Fenster zur Mondalterindikation. Außenring mit Sonnenbild und astrologischen Aspekten.

Bekrönt wird die Uhr von einem in Sternzeit rotierenden Himmelsglobus mit den Sternen 1–5 Größe, dessen Ekliptik in einem Jahr ein kleines Sonnenbild in wahrer Sonnenzeit durchläuft.

Als Vorlage für die astronomischen Indikationen der Dresdner Uhr diente wie schon bei ihrem Vorläufer, der in Kassel stehenden „Wilhelmsuhr“, Peter Apians „Astronomicum Caesareum“ (Ingolstadt 1540).

Werkaufbau:

Vierpfeiler-Rahmenwerk mit Lagerbändern aus Eisen. Räderwerk aus Messing und Eisen. Drei Werke: vorn das Gehwerk, hinten Viertelstunden- und Stundenschlagwerk, jedes mit Federantrieb über Schnecke und Darmsaite. Gangzeit etwa 60 Stunden. Gehwerk heute mit Clementscher Hakenhemmung und kurzem Pendel auf Zapfenlagerung.

Wie in den Inventaren des Mathematisch-Physikalischen Salons von 1828 und 1835 verzeichnet, wurde die Uhr 1747 und 1828 „renoviert“, dabei die ursprüngliche Spindelhemmung mit der Radunruh entfernt.

Zwei getrennte Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Schloßscheibe für Stundenschlag mit Innenverzahnung.

Vom Gehwerk aus erfolgt über fünf waagerechte, um eine gemeinsame Welle in mittlerer Sonnenzeit rotierende Zentralräder der Antrieb und die Steuerung aller Indikationssysteme.

Exzentrisch gelagerte Räder, kardanähnliche Wellen, Differential- und Schneckengetriebe, Räder mit über den Umfang unterschiedlich großen Zahnteilungen oder mit Innenverzahnung unterstreichen die führende Stellung der Uhrmacherkunst in der Technik zur damaligen Zeit.

Künstlerische Gestaltung der Uhr:

Die künstlerische Gestaltung der Uhr steht in engster Beziehung zum Indikationsprogramm und zum Besitzer der Uhr, dem Kurfürsten August I. von Sachsen, auf dessen Bestellung die Uhr in Marburg hergestellt wurde.

Emaillwappen:

Vorderseite, oben: Erzmarschallamt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation

links: Pfalzgrafschaft Thüringen

rechts: Pfalzgrafschaft Sachsen

rechte

Seite,

oben: Herzogtum Sachsen

links: Grafschaft Orlamünde

rechts: Burggrafschaft Altenburg

Rückseite,

oben: Landgrafschaft Thüringen

links: Markgrafschaft Landsberg

rechts: Burggrafschaft Magdeburg

linke

Seite,

oben: Markgrafschaft Meißen

links: Land Pleißen

rechts: Grafschaft Brehna

Die Indikationsscheiben zeigen in ihrem Rundbild die personifizierten Planetengötter mit für sie charakteristischen Attributen und Handlungen, wie sie mit ihren Planetengespannen am bewölkten Himmel über eine irdische Landschaft dahinfahren: Mars, den Gott des Krieges, in seinem Kampfwagen; den Blitze schleudernden Jupiter; Saturn, der seine Kinder verschlingt; Venus, die Göttin der Liebe, mit einem Liebespfeile verschießenden Amor; Merkur mit seinem Heroldstab als Götterboten sowie Luna (Diana), die Mondgöttin.

Die Stichvorlagen für die Indikationsscheiben der Planeten Mars und Jupiter stammen von dem Antwerpener Stecher Hans Collaert d. Ä. 1563/65.

Die Zwickelfiguren stellen dar – Marsscheibe; galoppierende Kampfreiter und Kampfszenen; Astrolabiumscheibe: die vier Jahreszeiten; Jupiterscheibe: Stände der Geistlichkeit (Papst, Bischof, Kardinal, Prälat?); Saturnscheibe: Erwerbszweige (Landmann, Gärtner, Steinhauer, Töpfer); Venusscheibe: Liebespfeile verschießende Amoretten sowie zwei Liebespaare; Merkur-

scheibe: Darstellung von Wissenschaften (Astronomie, Arithmetik); Kalenderscheibe: das Greisenalter; Mondscheibe: die personifizierte Nacht sowie den Wind als Element.

Acht Silberplaketten auf den vorgesetzten Postamenten der toskanischen Säulen in der Sockelzone zeigen in Rollwerkkartuschen die Cognitio Dei (Erkenntnis Gottes) und die sieben christlichen Tugenden: Justitia (Gerechtigkeit), Fortitudo (Tapferkeit), Caritas (Nächstenliebe), Spes (Hoffnung), Temperantia (Mäßigung), Prudentia (Klugheit) und Fides (Treue). Die Silberplaketten zwischen den Tugenden stellen die 12 Monate, unterteilt in die vier Jahreszeiten, dar.

Hinter den über Eck gesetzten korinthischen Säulen des Obergeschosses stehen die gravierten Figuren der „7 freien Künste“ (nach Kupferstichvorlagen des Nürnberger Kleinmeisters Hans Sebald Beham): Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astrologie, Astronomie (zusätzlich im achten Bogen als Pseudo-Beham).

Unterhalb der Dachzone auf einem umlaufenden Silberband die Titulatur:

AVGVSTVS DEI GRATIA — DVX SAXONIAE — SACRI ROMANI IMPERII — ARCHIMARSCAL ET ELECTOR —

(AUGUSTUS VON GOTTES GNADEN — HERZOG VON SACHSEN — DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES ERZMARSCHALL UND KURFÜRST).

Die s-förmig geschwungene Dachzone der Uhr ist reich graviert mit Rollwerkornamentik, belebt von Früchten, Tieren und Fabelwesen, im Stil niederländischer Ornamentzeichner (Cornelis Floris), außerdem auf jeder Seite mit einer Schriftkartusche, in der in Distichonform das Indikationsprogramm der entsprechenden Schauseite aufgeführt wird.

Niederländische Einflüsse und Vorlagen in figuralem Schmuck und Ornamentik vermittelte in erster Linie Hermann Diepel, der in den sechziger Jahren in den Niederlanden weilte, wo er auch einen Teil der Goldschmiedearbeiten ausführen ließ.

Herstellungspreis der Uhr: mehr als 2 000 Taler.

Eberhard Baldewein (um 1525–1593), gelernter Schneider, wurde nach seiner 1552 erfolgten Berufung an den Hof des Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen nach Kassel 1558 Lichtkämmerer in Marburg, wo er für die Beleuchtung und Heizung des Schlosses zuständig war, erwarb hier 1562 das Bürgerrecht und 1569 das Amt des Marburger Hofbaumeisters. Als genialer Instrumentemacher, Techniker und „Mechanikus“ lag die Herstellung sowohl der Kasseler „Wilhelmsuhr“ als auch der Dresdner Planetenlaufuhr in seinen Händen. Im Werk, rechtsseitig auf einem Lagerband: „HB“ gepunzte Meisterinitialen von Hans Bucher.

Hans Bucher wurde 1562 in Marburg Mitarbeiter Eberhard Baldeweins und vor allem an der praktischen Herstellung der Dresdner Planetenuhr beteiligt. 1567

richtete er sich in Marburg eine Werkstatt ein, wurde 1570 Bürger zu Kassel und 1574 zum landgräflichen Uhrmacher berufen.

Herman Diepel arbeitete zunächst als Goldschmied und Stecher für Landgraf Wilhelm IV. von Hessen und war später außerdem Schultheiß zu Gießen.

Der Kasseler Hofschreiner Christoff Müller entwarf und fertigte das Messinggehäuse der Uhr an und baute für sie ein hölzernes Untergestell.

14 Türmchenuhr

Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1590

Maße: B. 20,5 cm, T. 20,5 cm, H. 46,5 cm

Alter Kunstkammerbesitz

Inv.-Nr. D IV b 19, Abb.

Mehrgeschossige Türmchenuhr mit Glockenstuhl und Jagdkreis. Auf der Vorderseite das Zifferblatt mit silbernem Ziffernring für 2mal I–XII und 1–24 Stundenteilung sowie Taststiften; graviertes Sonnenbild als Stundenzeiger. Drehbarer Innenring aus Messing mit 2mal 1–12 Stundenteilung für Weckereinstellung, anschließend ein Ring für die Angabe des Mondalters von 0–29. Silberne Zentrumsscheibe für Mondphasenangabe und mit Aspektenschema. Kleines Champlévé-Zifferblatt für Viertelstundenangabe von I bis IIII.

Rückseite mit zwei Champlévé-Kontroll- und Einstellzifferblättern für die Schlagwerke; rechts: 1–4 Viertelstunden; links: 1–12 Stunden.

Vierfeiler-Rahmenwerk weitgehend aus Eisen mit Federantrieb über Darmsaiten und Schnecke. Vorn: Gehwerk mit Spindelhemmung, Radunruh und Schweinsborstenregulierung. Hinten: Schloßscheibenschlagwerke Glocke im Sockel; links: Viertelstunden-Schlagwerk mit Weckerwerk; Funktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip.

Beim Stundenschlag dreht sich auf der Galerie der Jagdkreis mit Jäger, Hunden und Wildtieren.

Gehäuse aus Messing, Kupfer und feuervergoldet, gegossen, getrieben und graviert mit Schweißwerk, Früchte- und Blütenornamenten und von Obelisken bekrönt.

15 Türmchenuhr

von Paulus Schuster, Nürnberg, 1587

Maße: B. 36 cm, T. 30 cm, H. 78 cm

Kunstammerbesitz seit 1591

Inv.-Nr. D V 8, Abb.

Mehrgeschossige, architektonisch und ornamental reich gestaltete Türmchenuhr mit zahlreichen Indikationen und Automaten.

Indikationen:

Vorderseite:

Hauptzifferblatt mit Astrolabium für die Polhöhen von 44° (Nürnberg), 48°, 52° und 56° auf zwei auswechselbaren Tympana; gravierter Sonnenzeiger aus Messing für 2mal I–XII Stundenindikation mit Taststiften sowie silberner Mond- und Drachenzeiger aus Messing. Auf der Zentrumscheibe die Anzeige des Mondalters und der Mondphase sowie ein Aspektenschema. Unten links: Viertelstunden- und Minutenzifferblatt; rechts: Zifferblatt für die „Halbe Uhr“ mit I–XII Stunden und Wecker-einstellung.

Oben links: Zifferblatt für die Gangregulierung; rechts: Schlagwerkskontrollzifferblatt.

Rückseite: Jahres-Kalenderzifferblatt mit Zeiger für die „Große Uhr“ mit 1–24 Stunden und Taststiften.

Der kleine Zeiger in Handform weist auf das Datum und den Namenstag. In der Mitte die „Nürnberger Uhr“ mit verschiebbaren Segmentscheiben zur Anzeige der hellen Tages- und dunklen Nachtstunden.

Unten links: Anzeige des Wochentages (Planetengötter als Tagesregenten), rechts: Zifferblatt zur Einstellung und Korrektur des Kalenderzifferblattes.

Seiten-

wandung: links: Einstellung und Korrektur des Viertelstunden-Schlagwerkes; rechts: Einstellung und Korrektur des Schlagwerkes für 6, 12 und 24 Stundenschlag.

Die Uhr hat 8 Triebwerke. Vierpfeiler-Rahmenwerk mit breiten Lagerbändern weitgehend aus Eisen. Geh- und Schlagwerk kreuzförmig angeordnet; in der Mitte das Gehwerk, links Viertelstunden-, rechts Stundenschlagwerk.

Triebwerke jeweils mit Federhaus, Schnecke und Darmsaite. Gehwerk mit Spindelhemmung und Radunruh sowie Schweinsborstenregulierung. Schloßscheibenschlagwerke für Viertelstunden sowie 6, 12, 24 Stunden auf zwei Glocken.

Automatenfiguren angetrieben von 4 selbständigen Werken: Die silbernen Neptunfiguren auf den Seepferdchen bewegen in abwechselnder Folge von je 15 Sekunden ihre Köpfe hin und her. Auf der großen Plattform kräht zur vollen Stunde der Hahn und schlägt mit den Flügeln, während zwei Figuren (Jacquemarts) mit ihren Hämmern die beiden Glocken anschlagen. Auf der obersten Galerie tanzen zwei ländliche Paare, und darüber bewegen sich unter dem Rundbogen zwei Lautenspieler hin und her und auf der Spitze des Turmes die Wetterfahne.

Gehäuse aus Silber, Bronze und Messing, gegossen, graviert und feuervergoldet. Der Unterbau aus Ebenholz trägt Plakettenfriese mit Darstellungen nach Kupferstichen u. a. von Hans Sebald Beham (Taten des Herkules – Herkules im Kampf mit den Trojanern, Herkules besiegt die Kentaurer). In den seitlichen Bogen-nischen 8 musizierende Silberfiguren. Der konkav eingezogene Unterbau ist verziert mit getriebenem und graviertem Schweißwerk, Landschaftsdarstellungen, Vasen und Früchtbündeln. Die Wandung des rechteckigen Mittelbaus besteht aus Silber, reich emailliert in Grubenschmelztechnik mit Ornamentschmuck in der Art der süddeutschen Kleinmeister.

Hahn, Neptunfiguren, Seepferdchen, Prätorianerfiguren, aufgesetzte Amphibien, Rollwerkvoluten, Galeriegeländer u. a. bestehen aus Silber.

Die ganze Uhr ist drehbar um ihre Achse auf dem ebenholzfurnierten Sockel montiert. Im Sockel eine Schublade zur Aufbewahrung von Schreibutensilien, Aufzugsschlüsseln u. a.

Laut Eintragung in das 1587 begonnene Einnahmejournal der kurfürstlichen Kunstammer zu Dresden wurde die Uhr von der sächsischen Kurfürstin Sophie für 700 Taler als Weihnachtsgeschenk für den Kurfürsten Christian I. (reg. 1586–1591) gekauft.

Die Uhr ist das Meisterstück von Paulus Schuster. Er wurde um 1560 geboren, 1587 Meister der Kleinuhrmacherinnung zu Nürnberg und 1603 mit dem Kauf eines Hauses „hinter dem Bergauer“ auch ansässiger Bürger der Stadt, wo er 1634 starb.

16 Figuren-Automatenuhr „Verkehrte Welt“

Hersteller unbekannt, Nürnberg (?), um 1590
Maße: H. 93 cm, Sockeldurchm. 35 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D V 10, Abb.

Automatenuhr auf achteckigem Sockel in Gestalt einer dreigeschossigen Weihnachtspyramide. Auf der Stirnseite des Gehäusesockels der feuervergoldete Messingziffernring für 2mal I–XII Stunden, Viertelstunden- und Minutenindikation mit Taststiften sowie die lilienförmigen gravierten Stunden- und Minutenzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb im achteckigen Sockel. Gehwerk mit Spindelhemmung, Stackfreed, Löffelruhe und Schweinsborstenregulierung. Zwei getrennte Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf Glocke (Schloßscheibe und Hebel des Viertelstundenschlagwerkes aus dem 18. Jahrhundert). Schlaghammer in Entenform. Beim Stundenschlag begleitet auf der Sockelplattform der unter dem Baldachin zwischen 8 Säulen thronende Affe mit Paukenschlägen und Kopfdrehen den Umzug der beiden Jagdgruppen, auf der großen Plattform den der Jäger, Hunde und Waldtiere, auf der kleinen Plattform den der Hasen und Hunde, wobei deren Antrieb durch eine der tragenden Säulen vom Sockelwerk aus erfolgt.

Ursprünglich „flogen“ Fische zwischen Bäumen auf der obersten Plattform durch die Luft.

Beim Gang der Uhr rollt der Affe ständig mit seinen Augen hin und her, während sein Pauken durch das Schlagen zweier Hämmer auf ein Trommelfell im Gehäusesockel erzeugt wird.

Auf sechs Seitenflächen des von Löwentatzen getragenen schwarzpolierten Sockels aus Birnbaumholz befinden sich runde, vergoldete Messingplaketten mit von Schweifwerk umrahmten Masken.

Acht mit Speeren und Schildern bewehrte Prätorianer auf dem unteren Sockelgeländer stützen über Roll- und Schweifwerkvoluten die die oberen Etagen tragenden Säulen.

Schweif- und Rollwerkkartuschen bzw. -voluten zieren die Etagen bis hin zur langgezogenen geschindelten Spitze, die von einem Habsburger Doppeladler bekrönt wird. Ein Teil der Tiere und Jäger stammt aus dem 18. und 20. Jahrhundert, das Kostüm des Affen aus dem 18. Jahrhundert.

Die „Verkehrte Welt“, die Gegenüberstellung einer fiktiven zur wirklichen Welt, die Vertauschung von Rollen – in Gestalt dieser Uhr die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Mensch und Tier – ist ein besonders seit der Renaissance verbreitetes Thema in der darstellenden Kunst und Literatur.

17 Figuren-Automatenuhr „Ruhender Hund“

Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1600
Maße: L. 18,5 cm, T. 13,5 cm, H. 19,5 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D V 3, Abb.

Liegender Hund auf rechteckigem Sockel montiert, daneben das Messingzifferblatt mit gravierten I–XII und 13–24 Stunden- sowie Halbstundenteilung.

Wanderstab der im Zentrum rotierenden kleinen Türkenfigur dient als Zeiger.

Rechteckiges Vollplatinenwerk weitgehend aus Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Stackfreed, Spindelhemmung und Radunruh (fehlen) sowie Schweinsborstenregulierung. Schloßscheibenschlagwerk für Stunden auf Glocke. Beim Gang der Uhr rollt der Hund mit den Augen hin und her, gesteuert von einer Spindelwelle mit zwei Lappen, die von drei auf dem Gangrad sitzenden Stiften bewegt wird.

Hund aus Bronzezeug und feuervergoldet. Sockelplatte aus Kupfer, versilbert und graviert mit Blatt- und Blütenwerk. Erlenholz furnierter, schwarz gebeizter Sockel mit aufgesetzten Beschlagwerkornamenten aus Silber.

18 Krebsautomat

von Hans Schlottheim (?), Augsburg, um 1590
Maße: L. 20,5 cm, B. 13 cm, H. 4 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D VII 3, Abb.

Krebs in natürlicher Größe aus Kupfer und Messing, rotbraun bemalt.

Vertikal stehendes ovales Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen. Federantrieb mit Schnecke und Darmsaite. Das Laufwerk wird über einen Stahlstift im Rücken des Krebses ausgelöst. Er bewegt dann die Beine und Fühler, öffnet und schließt seine Scheren, wackelt mit dem Schwanz und kriecht langsam vorwärts. Die Bewegungen werden über die auf den beiden Laufrädern sitzenden Exzenterstifte sowie Führungsschienen gesteuert. (Der rückwärts kriechende Krebs des Mathematisch-Physikalischen Salons ist 1945 vernichtet worden.)

Hans II Schlottheim (Schlothaimer, Schlot[t]hammer) wurde 1545/46 in Naumburg/Saale geboren, kam 1532 nach Augsburg und arbeitete hier als Geselle bei Jeremias Metzker. Mit der Heirat einer Meisterswitwe machte er sich 1573 selbständig. Er starb in Augsburg 1625. Berühmt wurde Schlottheim durch seine komplizierten und kostbaren Automatenwerke, von denen an erster Stelle die Krippen-Automatenuhr (um 1586 – zerstört 1945) des Mathematisch-Physikalischen Salons und der „Turm zu Babel“, eine Kugellaufruhr (1599), des Grünen Gewölbes Dresden zu nennen sind.

19 Figuren-Automatenuhr „Adler mit Krone“

Hersteller unbekannt, Augsburg, um 1630
Maße: L. 26,5 cm, T. 16 cm, H. 33,5 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D V 6, Abb.

Stehender Adler auf achteckigem langgestrecktem und profiliertem Sockel. An der Längsseite das Champlévé-Zifferblatt mit I–XII und 13–24 Stundenteilung; einfach profilierter Stundenzeiger aus Messing (nicht original).

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Darmsaite, ursprünglich mit Spindelhemmung und Radunruh (fehlen) sowie Schweinsborstenregulierung. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Beim Stundenschlag öffnet und schließt der Adler seinen Schnabel. Augenrollen gesteuert von der schwingenden Unruh.

Adler aus feuervergoldetem Bronzeuß auf Ebenholz furniertem Sockel, seine von Flammleisten umrahmten Felder mit Rankenwerk aus Silber (übermalt) besetzt oder verglast.

Gemarkt auf den vorderen Fußansätzen, links: Augsburger Pyr, rechts: „EBEN“.

20 Figuren-Automatenuhr „Schreitender Löwe“

Hersteller unbekannt, Augsburg, um 1635
Maße: L. 28,5 cm, T. 18 cm, H. 27,5 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D V 5, Abb.

Schreitender Löwe montiert auf langgestrecktem achteckigem und profiliertem Sockel mit Maskenfüßen. Auf der Längsseite das Champlévé-Zifferblatt mit I–XII und 13–24 Stundenteilung; profilierter und gebläuter Stundenzeiger aus Stahl.

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise vergoldet. Gehwerk mit Federantrieb, Schnecke und Darmsaite; Spindelhemmung und Radunruh und Schweinsborstenregulierung. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke.

Beim Stundenschlag öffnet und schließt der Löwe seinen Unterkiefer. Augenrollen im Takt der schwingenden Unruh.

Feuervergoldete Löwenfigur aus Bronzeuß steht auf gewölbter Boden- und Schachbrett gemusterter Sockelplatte, beide ebenfalls aus Bronze und feuervergoldet. (Bodenplatte aus Altmaterial, das auf der Rückseite mit Palmetten, Lilien und der Marke „JR“ gepunzt ist.) Sockel aus Ebenholz furniert; in den von Flammleisten umrahmten Feldern aufgesetzte silberne Schweifwerkornamente, übermalt.

Gemarkt vorn auf den Fußansätzen, links: „EBEN“, rechts: Augsburger Pyr.

21 Figuren-Automatenuhr „Reitender Türke“

Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1630
Maße: L. 33,5 cm, B. 22,5 cm, H. 42 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D V 1, Abb.

Der reitende Türke ist mit seinem Pferd auf einem achteckigen, langgestreckten und konkav geschwungenen Sockel montiert. Auf der Sockelplatte das waagerechte Messingzifferblatt mit Stundenziffern von I bis XII, Halbstunden- und Viertelstundenteilung sowie profiliertem, graviertem Stundenzeiger aus Messing; in der Mitte drehbare Weckerscheibe. Daneben Schlagwerkskontroll-Zifferblatt mit Teilung von 1 bis 12.

Langovales Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Geh- und Schlagwerk jeweils mit Schnecke und Darmsaite. Gehwerk mit Spindelhemmung und Radunruh. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip. Beim Stundenschlag hebt der Türke seinen Zepter und dreht den Kopf. Augenrollen des Pferdes von der schwingenden Unruh gesteuert. (Der ursprünglich laufende Krieger [?] und Hund neben dem Pferd fehlen.)

Türke und Pferd aus Bronzeuß und feuervergoldet. Turban mit Semilisteinen besetzt. Schwarz poliertes Gehäuse aus Obstbaumholz mit durchbrochenen Schweifwerkornamenten aus Silber besetzt. Waagerechte Sockelplatte aus Messing und feuervergoldet, graviert mit zum Teil exotischen Tieren, u. a. Schildkröte, Schlangen und Schnecken.

22 Wecker-Automatenuhr „Trommelnder Bär“

Hersteller unbekannt, sächsisch (?), um 1625
Maße: B. 40 cm, H. 93 cm
Kunstkammerbesitz seit 1655
Inv.-Nr. D V 11, Abb.

Automatenuhr in Gestalt eines sitzenden Bären, der zur eingestellten Weckzeit die Trommel schlägt. Auf der Brust befindet sich das Zifferblattschild aus feuervergoldetem Kupfer mit der I–XII Stunden- und Halbstundenteilung, in der Mitte die drehbare versilberte Weckerscheibe. Profilierter und gebläuter Stundenzeiger, dessen hintere Spitze als Weckerzeiger dient.

Rechteckiges Platinenwerk aus Eisen mit Federantrieb. Geh- und Schlagwerke mit Schnecke und Darmsaite. Gehwerk mit Spindelhemmung und Radunruh, wobei ihre Schwingungen durch einen auf dem Unruhreif sitzenden, zwischen zwei Schweinsborsten hin- und herprellenden Stift begrenzt werden. Über Stift und Schweinsborsten erfolgt auch die Bewegung der Augen im Takt der schwingenden Unruh.

Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Trommelwerk ebenfalls aus Eisen mit Feder-

haus und Darmsaite, wobei eine rotierende Holzwalze die Funktion des Windfangs übernimmt. Zur eingestellten Weckzeit schlägt der Bär die Trommel und bewegt den Unterkiefer. Trommelbewegungen der Taten sowie die Bewegung des Unterkiefers geschehen über ein Stiftrad und Drahtzöge.

Der Korpus des Bären besteht aus Lindenholz, über den das Bärenfell gespannt ist. Die Bemalung der Trommel stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Der „Trommelnde Bär“ ist der einzige erhaltene derartige Tierautomat damaliger Zeit aus natürlich-organischem Material.

Der Weckerautomat ist ein Geschenk des Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg an den sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. (reg. 1611–1656).

23 Automaten-Musikuhr „Hottentottentanz“ mit Kugellauf

von Matthäus Rungel, Augsburg, um 1625

Maße: L. 69 cm, T. 41,5 cm, H. 107 cm

Kunstkammerbesitz seit 1687

Inv.-Nr. D V 9, Abb.

Uhr in Gestalt eines Augsburger Kunstschranks. Auf der Stirnfront des achtseitigen Aufbaus befindet sich das feuervergoldete Messingzifferblatt mit I–XII (13–24) Stunden- und Minutenteilung sowie drehbarer Einstellscheibe für die Auslösung des Musikspielwerkes; einfache gebläute Stunden- und Minutenzeiger.

Der „Hottentottentanz“ hat vier getrennte Funktions- und Antriebswerke. Im achtseitigen Aufbau: rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. 1. Gehwerk mit Schnecke und Darmsaite, Spindelhemmung und Radunruh. 2. Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. 3. Kugellaufwerk mit Schnecke und Darmsaite. Ein Federhubwerk bewirkt, daß eine der beiden Bergkristallkugeln in abwechselnder Folge auf der geeigneten Messingbahn um den achtseitigen Aufbau herumläuft. Durch den Fall der einen Kugel auf einen Auslösehebel erfolgt der Hub der anderen Kugel. Im Hauptkorpus des Gehäuses: 4. Musikwerk (von Samuel Biedermann) und Antriebswerk für die Tanzkreise. Holzrahmenwerk mit Eisenrädern, Federantrieb über Holzschnecke und Darmsaite. Das Musikspielwerk besteht aus einer Orgel mit Blasebalg und 16 Pfeifen sowie einem Virginal (Spinett) mit 16 Saiten und der hölzernen Stiftenwalze für drei Musikstücke (polnische Tänze). Die Auslösung erfolgt zu der auf dem Zifferblatt eingestellten Zeit oder von Hand. Zu den Klängen der Musik drehen sich die beiden Tanzkreise (Exoten und Europäer) auf der Galerie durch einen Spiegelsaal. Auf seiner vorderen Innenwand befinden sich Darstellungen höfischer und bürgerlicher Paare, die dem Treiben der Tanzkreise zuschauen.

Das Ebenholz furnierte Architekturgehäuse ist verziert

mit aufgesetzten Achatkugeln, Obeliskens und Balustervasen aus Messing (bekrönende Frauenfigur fehlt).

In den Bogennischen des Hauptkorpus stehen gegossene und vergoldete Silberfiguren, die Kardinaltugenden.

Vorderseite: Patientia (Geduld), Mansuetudo (Sanftmut), Caritas (Nächstenliebe), Fides (Glaube). Rückseite: Justitia (Gerechtigkeit), Temperantia (Mäßigkeit). In acht Bogennischen des Aufbaus die gravierten Messingdarstellungen der sieben freien Künste: Astronomia, Rhetorica, Dialectica, (Charitas), Geometria, Grammatica, Musica, Arithmetica.

Signierungen: „Matthaeus Rungel zu Augspurg“ auf einem Messingschild der Gehäuserückseite.

Der „Hottentottentanz“ stammt aus dem Besitz der sächsischen Kurfürstin Magdalene-Sibylle, kam 1687 in die Kunstkammer und 1832 in den Mathematisch-Physikalischen Salon.

Matthäus Rungel (um 1565–1630) erhielt 1596 in Augsburg die Schmiedegerechtigkeit. Wahrscheinlich Mitarbeiter des bekannten Uhrmachers Georg Roll, führte er nach 1592 dessen Werkstatt weiter und heiratete in erster Ehe die Witwe des Uhrmacher-Unternehmers Johannes Reinhold. Rungel war Leutnant der Augsburger Stadtgarde und von 1610 bis 1612 sowie von 1616 bis 1618 „Vorgeher“ der fünf Metallhandwerke, der Schmiede, Schlosser sowie der Büchsen-, Ring- und Uhrmacher.

Samuel Biedermann d. Ä. (um 1540–1622) und der Jüngere (um 1600–nach 1647) waren beide als Musikinstrumentenmacher in Augsburg tätig und lieferten Instrumente (Spinette, Orgeln) für Uhren und Automaten.

24 Stutzuhr

in Tabernakelform

von Caspar III Buschmann, Augsburg, um 1625

Maße: L. 23,5 cm, B. 16,5 cm, H. 55 cm

Alter Kunstkammerbesitz

Inv.-Nr. D IV b 17, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit seitlichen Ausladungen auf reich profiliertem Sockel. Zifferblattfront aus Messing, feuervergoldet und mit Blüten- und Blattwerk graviert. Champlevé-Zifferblatt aus Silber für I–XII und 13–24 Stunden- sowie Viertelstundenindikation. Profiliertes und gebläutes Minutenzeiger; Stundenzeiger aus feuervergoldetem Messing, ebenfalls graviert.

Vertikales, achteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Darmsaite sowie Spindelhemmung, Radunruh und Schweinsborstenregulierung. Zwei Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Die Werkrückseite zeigt reich gravierte und feuervergoldete Appliken, aufgesetztes Ranken- und Grotteskenwerk, die Radunruh und Schloßscheibe mit

Innenverzahnung sowie den Stundenschlaghammer in Delphingestalt. Im viereckigen Aufbau befindet sich die Viertelstundenschlagglocke, die Stundenglocke im Gehäuserückdeckel.

Ebenholz furniertes Gehäuse, von einem Obelisken aus Messing bekrönt. Aus dem achteckigen Sockel, in dem sich ein Schubfach befindet, steht in einem Architekturbogen eine Merkurfigur aus feuervergoldetem Messing. Signierung: „CA. BU.“ auf der Rückplatte, Stempelung „D K“ (= David Krieger), „EBEN“ und Augsburg Stadtpyr auf der Gehäuserückseite.

Caspar III Buschmann (um 1563–1629) gehört der bekannten, nahezu über 200 Jahre in Augsburg wirkenden Uhrmacherdynastie Buschmann an. 1591 übernahm er von seinem Vater Caspar II Buschmann die Schmiedegerechtigkeit und gleichzeitig dessen Uhrmachergeschäft. Als wohlgeachteter Meister seines Berufs wurde er 1613 und 1614 zum „Vorgeher“ der fünf Metallhandwerke gewählt, der Schmiede, Schlosser sowie der Büchsen-, Ring- und Uhrmacher.

David Krieger war Kistler, das heißt Gehäusemacher, in Augsburg.

25 Kreuzifixuhr

Hersteller unbekannt, vermutlich süddeutsch, um 1625
Maße: B. 34 cm, T. 27 cm, H. 51,5 cm
Kunstammerbesitz seit 1674
Inv.-Nr. D IV b 22, Abb.

Getragen von vier durchbrochen gearbeiteten Volutenfüßen, erhebt sich auf einem langgestreckten, vierpaßförmigen Sockel das von den Silberfiguren Maria und Johannes flankierte Kreuz mit der Christusfigur. Über dem silbernen Kreuzestitel INRI (Jesus von Nazareth Rex Judaeorum) dreht sich, umrahmt von einem Strahlenkranz, eine Weltkugel, die auf ihrem Äquator den Ziffernring mit römischen Zahlen I–XII und Viertelstundenteilung trägt, wobei der Meridianring als Zeiger dient.

Viereckiges Vollplatinenwerk im Sockel weitgehend aus Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Stackfreedordnung zur Federkraftegalisierung, Spindelhemmung und zweischenkliger flacher eiserner Radunruh mit Schweinsborstenregulierung. Vom Gehwerk erfolgt über eine lange Welle im Kreuzbalken der Rotationsantrieb der Weltkugel mit Ziffernring. Schloßscheibenschlagwerk mit feststehendem Federhaus für Stundenschlag auf Glocke. Die Werkkloben sind reich durchbrochen verziert und graviert, der Schlaghammer in Gestalt eines Delphinkopfes.

Gehäuse aus Messing, ursprünglich feuervergoldet. Die im Bombenangriff am 13./14. Februar 1945 stark beschädigte und teilweise zerstörte Kreuzifixuhr wurde 1985 von Herrn Rolf Lang, Restaurator am Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salon, rekonstruiert und

restauriert, wobei die verlorengegangenen Silberfiguren nach alten Vorlagen ergänzt werden.

26 Observations-Kreuzschlaguhr

von Jost Bürgi, Prag, um 1625
Maße: H. 50,5 cm, Sockel L. 26,5 cm, B. 26,5 cm
Kunstammerbesitz seit 1660
Inv.-Nr. D IV b 24, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit Dreiecksgiebel. Die Zifferblattfront aus feuervergoldetem Messing mit aufgesetztem silbernem Ziffernring für 2mal I–XII Stunden- und Minutenangabe; schlanke und durchbrochene, geläute Stunden- und Minutenzeiger aus Stahl. Ein kleines Indikationsblatt unterhalb des Ziffernringes dient zur Einstellung bzw. Regulierung der Gangtiefe der Uhr. Das Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen für den Gang und das Schlagen der Uhr ist im Giebel der Uhr untergebracht. Gehwerk mit Gewichts Antrieb (Gewichtsremontoir) über Federaufzug, wobei das Gewicht stündlich hochgezogen wird. Gangdauer acht Tage. Auf der Rückseite der Uhr sind nur das große, erstmals als Stirnrad gearbeitete Gangrad mit dem Kreuzschlagmechanismus sowie das Antriebsgewicht sichtbar. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Bei der Kreuzschlaghemmung, sie wurde von Jost Bürgi erstmals um 1595 in Kassel gebaut, wird das Gehwerk bei seinem Ablauf durch zwei auf getrennten Wellen sitzende und abwechselnd in die Gangradzähne eingreifende Spindelappen schrittweise freigegeben. Mit der Drehung der beiden durch zwei kleine Räder (Triebe) miteinander verbundenen Wellen schwingen die beiden federnden senkrechten Waagarme als Gangregler gegenläufig hin und her.

Die Gangdifferenz dieser Kreuzschlaguhren lag unter einer Minute je Tag. Sie waren damit die am genauesten gehenden Uhren vor Einführung des Pendels.

Gehäuse aus Palisander- und Ebenholz, dreiseitig verglast mit bekrönender Messingvase. Die Gehäuseform gilt als Vorläufer der etwa 50 Jahre später vor allem in England zur hohen Blüte sich entfaltenden Stutzuhren (Bracket Clocks).

Jost Bürgi, geboren 1552 in Lichtensteig in der Schweiz, erhielt 1579 von Landgraf Wilhelm IV. von Hessen seine Berufung an den Kasseler Hof. Er war Feinmechaniker, Astronom und Mathematiker und gilt als der „genialste Uhrmacher der Renaissance und einer der bedeutendsten aller Zeiten“. 1604 wurde er von Kaiser Rudolf II. nach Prag berufen, wo er mit Unterbrechungen bis 1631 arbeitete, u. a. zusammen mit Johannes Kepler. Unabhängig von John Napier entwickelte Bürgi ein Logarithmensystem und erfand neu die Dezimalbruchschreibweise des Francois Viète. 1632 starb Bürgi in Kassel.

27 Kugellaufuhr

von Matthäus Halleicher, Augsburg, 1674
Maße: L. 140 cm, T. 27 cm, H. 89 cm
Kunstkammerbesitz seit 1674
Inv.-Nr. D IV b 30, Abb.

Kugellaufuhr in Gestalt einer Brücke, wobei der Laufkasten auf zwei Postamenten ruht. Im Mittelbau des Laufkastens ist die Uhr mit Triebwerk untergebracht. Zifferblattfront aus feuervergoldetem Messing, der aufgesetzte Ziffernring aus Silber mit I–XII Stunden- sowie Viertelstundenteilung; vergoldeter Messingzeiger, profiliert und graviert.

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb, Schnecke (aus Holz) und Darmsaiten. Echter Kugellauf mit Gangreglerfunktion. Das Gewicht der Kugel löst unterhalb des linken Türmchens über verborgene Verbindungswellen das Trieb- und Zeigerwerk im Mittelbau aus, wobei die Kugel mit Hilfe des Schöpfers wieder auf die hintere obere Laufbahn gehoben wird. Ein Kugellauf auf den doppelt gespannten und geneigten Stahlsaiten in dem Laufkasten von Hub zu Hub, hin und her und damit die Schritzeit des Uhrzeigers beträgt 12 Sekunden.

Gehäuse aus Birnbaum- und Kiefernholz, schwarz poliert und teilweise marmoriert. Im Mittelfeld der Zifferblattfront das Ölbild einer Küstenlandschaft, in den Zwickeln getriebene Blumen und zwei spielende Knaben, Krieg und Frieden darstellend. Monatsbild „Februarius“ und Jahreszahl „1674“ im Aufsatz stammen aus jüngerer Zeit.

Matthäus Halleicher (Halaicher, Hallaicher) (1643/44 bis 1704) wurde 1671 Meister der Kleinuhrmacher in Augsburg, erbte 1672 von seinem Vater Hans Otto Halleicher die Schmiedegerechtigkeit und war 1702 Geschworener Meister der Kleinuhrmacherinnung.

28 „Uhr auf geneigter Ebene“

Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1665
Maße: L. der geneigten Ebene 102 cm,
Durchm. der Uhr 8 cm
Alter Kunstkammerbesitz
Inv.-Nr. D IV b 4, Abb.

Trommelförmige Uhr in einem feuervergoldeten Messinggehäuse und auf jeder Seite ein Zifferblatt, die in 50 Stunden die geneigte Ebene hinaufrollt. Jedes Zifferblatt aus Silber mit I–XII Stunden-, Halb- und Viertelstundenteilung sowie durchbrochen gearbeitetem und graviertem Messingzeiger (1 Zeiger fehlt).

Ovales Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb, Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und eiserner Radunruh (Zeichen von Umarbeitungen im 18. Jahrhundert). Das Triebwerk in der oberen Gehäusahälfte, in der unteren Hälfte ein Blei-

Massestück, außerdem der Stundenzeiger sind fest mit der Stundenradwelle im Zentrum verbunden. Durch das Werk wird über ein Trieb, das in ein Rad des Gehäuses eingreift, die Uhr aufwärtsgerollt, wobei sich das Zifferblatt mit dem Gehäuse unter dem Zeiger hinwendet.

Eine sehr ähnliche Uhr, die geneigte Ebene aber abwärts rollend, von Johann Wisthoff, Hall, aus dem Besitz des Mathematisch-Physikalischen Salons, wurde 1945 zerstört.

29 Nachtlampenuhr

von Tobias Grellmann, Zeitz, um 1660
Maße: L. 51,5 cm, T. 18,5 cm, H. 65 cm
Kunstkammerbesitz seit 1666
Inv.-Nr. D III 4, Abb.

Ausführung in Gestalt einer rechteckigen Rahmenuhr, die – von Flammleisten eingefasst – drehbar auf einem Sockel montiert ist. Auf der kupfernen Schaufront ein Ölbild „Die drei Könige bei der Anbetung des Christuskinde“. Digitale Zeitanzeige mit transparentartig durchscheinenden Ziffern. Als Zeiger dient ein Strahl des mit Stoff hinterlegten Sternes, an dem die ebenfalls durchsichtigen Stundenziffern von I bis XII vorbeiwandern. Beleuchtungsvorrichtung fehlt.

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit seitlichem Darmsaiten-Gewichtsantrieb, Spindelhemmung und Radunruh. Birnbaumholz furniertes Gehäuse, schwarz poliert.

Signierung: „Tobias grellmann in Zeitz“ auf der Rückplatte.

Tobias Grellmann wurde besonders durch seine Nachtlampenuhren bekannt.

Die Uhr ist ein Geschenk an den sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. (reg. 1656–1680).

30 Telleruhr

von Martin Hillius, Dresden, um 1670
Maße: Durchm. 27 cm
Kunstammerbesitz seit 1697
Inv.-Nr. D IV b 34, Abb.

Die runde Zifferblattfront aus Kupfer hat einen Messingziffernring mit I–XII Stunden-, Halb- und Viertelstundenteilung sowie einen durchbrochen verzierten, gebläuten Stahlzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb, Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Radunruh.

Die Zifferblattfront ist mit durchbrochen gearbeiteten Silberauflagen besetzt, die Halbedelsteine, Türkise, Amethyste, Granaten, Topase sowie Kameen und Gemmen antiker römischer Herrscher tragen. Die Uhr wurde 1945 beschädigt.

Signierung: „Martinius Hyllius Dresdae“ auf der Rückplatte.

Die Telleruhr war wahrscheinlich eine Auftragsarbeit für den kursächsischen Hof.

Martin Hillius war der erste eingetragene Meister, der mit auf sein Betreiben 1668 gegründeten und von Kurfürst Johann Georg II. bestätigten Dresdner Kleinuhrmacherinnung.

31 Telleruhr

von Joseph Scheffler, süddeutsch (?), um 1700
Maße: Durchm. 41 cm x 50 cm
Ankauf 1916
Inv.-Nr. D IV b 35, Abb.

Schaufront aus Messingblech, getrieben und versilbert, reich verziert mit Akanthusblatt und Bandwerk, Füllhörnern, den personifizierten Darstellungen der Astronomie und des Chronos. Aufgesetzter Messingziffernring für I–XII Stunden sowie Viertelstunden; durchbrochen verzierter Stundenzeiger aus Messing, feuervergoldet und graviert.

Rundes Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und starrem Vorderpendel. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke.

Signierung: „Joseph Scheffler“ auf der Rückplatte.

Ein Joseph Scheffler (1648–1710) war Kleinuhrmacher in Wien, 1682 wurde er Meister und gleichzeitig Bürger der Stadt.

32 Telleruhr

von Georg Rolcke, Görlitz, um 1700
Maße: Durchm. 43 cm
Ankauf 1926
Inv.-Nr. D IV b 33, Abb.

Zifferblattfront aus Eisenblech, Eisenzeiger mit feuervergoldeter Akanthusblattspitze aus Messing für I bis XII Stunden-, Halb- und Viertelstundenindikation. Im Mittelfeld gemalte Darstellung „Christus mit dem Engel am Ölberg“.

Rundes Vollplatinenwerk aus Eisen und Messing, teilweise feuervergoldet, mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette; Spindelhemmung mit Radunruh und -spiralfeder. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf große Glocke.

Das Gehäuse aus Eisenblech und die Zifferblattrückseite sind bemalt mit Disteln, Tulpen und Rankenwerk. Signierung: „Georg Rolcke Görlitz“ auf der Rückplatte.

Georg Rolcke (Rilcke) wurde in Görlitz geboren, erwarb 1696 hier das Bürgerrecht und wohnte im Jahr 1700 Obermarkt 33/Ecke Plattnerstraße 1, desgleichen 1725. Um 1725 und 1726 baute er eine Uhr für Sagan (Zagan) und eine Kirchuhr für Burckersdorf im früheren Schlesien.

33 Wanduhr

Hersteller unbekannt, süddeutsch (?), um 1740
Maße: Durchm. 37,5 cm, T. 10,5 cm
Erworben 1950
Inv.-Nr. D IV b 52, Abb.

Achteckige profilierte Holzrahmenuhr, Eisenblechfront mit Samtauflage und aufgesetztem Ziffernring aus Zinn für I–XII Stunden- und Minutenangabe; durchbrochen gegossene Messingzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Geh- und Schlagwerk haben ein gemeinsames Federhaus. Spindelhemmung mit kurzem, starrem Vorderpendel, dessen vorderes Lager von einem aus Messing gegossenen österreichischen Doppeladler verdeckt wird. Rechenschlagwerk für Stunden auf Glocke mit Rufschlagwerk über Schnurzug.

Gehäuse aus Fichtenholz, schwarz poliert.

34 Telleruhr

eingebaut in eine Tisch-Aufsatzvitrine von Johann Oberschneider, Pustertal/Tirol, um 1730/40, Werk um 1610
Maße der Uhr: B. 43 cm, H. 49,5 cm
Erworben 1948
Inv.-Nr. D IV b 49, Abb.

Die Schaufront aus versilbertem Messingblech ist auf Eisenblech montiert. Aufgesetzter versilberter Ziffernring aus Kupfer für I–XII Stunden- und Minutenangabe; durchbrochen verzierter und graviertes Messingzeiger. Im Zentrum drehbare Weckerscheibe aus Messing.

Auf der getriebenen Schaufront scheinen schwebende Engel den Ziffernring sowie unter Baldachin eine Darstellung des Heiligen Johann von Nepomuk zu tragen, alles umrahmt von getriebenem Blatt- und Bandelwerk.

Das runde Vollplatinenwerk, hauptsächlich aus Eisen, ist das Werk einer Monstranz- oder Spiegeluhr aus der Zeit um 1610. Federantrieb, wobei Federhäuser und Schnecken aus Messing bestehen. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Vorderpendel, umgebaut von der ursprünglichen Radunruh.

Zwei Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Der Weckerantrieb (Funktion des Spindel-Waag-Prinzips) erfolgt über die als Kronenrad gezahnte Wandung des Federhauses. Rückplatte mit zwei Schallöffnungen in Rosettenform. Signierung: „IOH: OBERSCHNEIDER PUSTERDAL“ unten auf dem Ziffernring.

Johann Oberschneider wirkte in Tobloch und Pustertal/Tirol. Nur eine weitere umgebaute Telleruhr sowie eine silberne Taschenuhr aus der Zeit um 1700 sind von ihm bekannt.

35 Stutzuhr

von Johannes Steffens, Den Haag, um 1674
Maße: L. 25 cm, T. 12 cm, H. 32,5 cm
Kunstammerbesitz seit 1674
Inv.-Nr. D IV b 21, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit halbrundem Giebel. Zifferblattfront aus Messing mit schwarzer Samtauflage und aufgesetztem silbernem Ziffernring für I–XII Stunden- sowie durchnumerierter Minutenindikation von 1 bis 60; fein gravierte Silberzeiger (Minutenzeiger Neuanfertigung).

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit profilierten Balusterpfeilern. Gemeinsamer Federantrieb für Geh- und Schlagwerk. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Kurzpendel. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Schloßscheibe mit 2mal 1–12 Teilung sichtbar auf der Rückplatte.

Schildpattgehäuse, zum Teil Ebenholz furniert und dreiseitig verglast. Zifferblattfront verziert mit Applikationen aus Silber, mit Putten, Fruchtgehängen und zwei weiblichen Figuren mit Globus und Zeichentafel (wahrscheinlich die Geographie darstellend). Signierung: „Johannes Steffens Haghe“

Johannes Steffens ist nachweisbar in Den Haag in den Jahren 1661 bis 1674. Bis 1664 signierte er seine Uhren mit Hans Steffens, der vermutlich deutscher Herkunft war und in Verbindung zum Holsteiner Hof stand.

Die Uhr ist ein Geschenk des sächsischen Kurprinzen Johann Georg 1674 an seinen Vater Johann Georg II.

36 Stutzuhr

von Johann Michael Vogler, Herrieden (bei Ansbach), um 1720
Maße: L. 28 cm, B. 18 cm, H. (ohne Griff) 42 cm
Ankauf 1966
Inv.-Nr. D IV b 118, Abb.

Rechteckige Uhr mit aufgesetzter Haube und Tragebügel. Zifferblattfront aus feuervergoldetem Kupfer mit versilbertem Ziffernring für I–XII Stunden- und Minutenindikation; profilierte und durchbrochen verzierte Stahlzeiger. Zifferblattfront graviert mit Muschel- und Bandelwerk. Im Zentrum drehbare Messingscheibe für Weckereinstellung.

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Zwei Schloßscheibenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Aufgesetztes Weckerwerk mit offener Feder und -stellung; Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip.

Nußbaumfurniertes Holzgehäuse auf gedrückten Kugelfüßen, vierseitig verglast. Haube aus feuervergoldetem Messing, durchbrochen verziert mit Bandelwerk. Signierung: „JOHANN MICHAEL VOGLER“ in einer gravierten Kartusche auf dem Zifferblatt.

Johann Michael Vogler wird um 1690 in Herrieden bei Ansbach erwähnt. Erhalten in Museen sind von ihm sechs- bis achteckige Tischuhren aus der Zeit um 1700.

37 Stutzuhr (Bracket Clock)

von John Hall, London, um 1760
Maße: B. 29,5 cm, T. 19,5 cm, H. 50,5 cm
Ankauf 1955
Inv.-Nr. D IV b 88, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit aufgesetztem Rundbogen und geschweifter Haube (Basket) sowie Tragebügel. Zifferblattfront aus Messing mit aufgesetztem, ursprünglich versilbertem Messingzifferblatt für I–XII Stunden- und Minutenangabe. Mittelfeld unten: Fenster für Datumsangabe; oben: Fenster für Scheinpendel; im Bogen die Schlagwerkeinstellung „Strike – Silent“, ihr Zeiger sowie Minutenzeiger sind Neuanfertigungen. Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Schnecke und Darmsaite. Gehwerk mit Spindelhemmung sowie starrem Kurzpendel und Scheinpendel. Rechenschlagwerk für Viertelstunden mit Carillon auf vier Glocken und für ganze Stunden auf gesonderte Glocke. Rufschatwerk auf Schnurzug. Rückplatte reich graviert mit Ranken- und Blattwerk, Vogel und Früchten; die Zifferblattfront verziert mit Messingapplikationen, Masken und Rankenwerk. Gehäuse aus Birnbaumholz, schwarz poliert und mit Messingzierleisten; Tragebügel ebenfalls aus Messing. Signierung: „John Hall LONDON“ auf einem Messingschild des Zifferblattes.

Hall war in England im 17. und 18. Jahrhundert ein weit verbreiteter Uhrmachernamen. Ein John Hall ist vor 1763 in London nachweisbar.

38 Stutzuhr

von Heinrich Petri, Heydelsheim, um 1740
Gehäuse aus Prag, um 1765
Maße: L. 45,5 cm, T. 23 cm, H. 64 cm
Ankauf 1979
Inv.-Nr. D IV b 144, Abb.

Rechteckige, reich profilierte und gestufte Uhr mit „Prager Dach“. Zifferblattfront mit halbrundem Arcus aus Kupfer getrieben, mit Rocailles und Muschelwerk verziert und versilbert. Der aufgesetzte Ziffernring ebenfalls aus Kupfer, ursprünglich wahrscheinlich versilbert, mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen. Die Messingzeiger sind Neuanfertigungen. Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Ein gemeinsames Rechenschlagwerk mit einem Federhaus und übereinander angeordneten Rechen für Viertel- und ganzen Stundenschlag auf zwei Glocken, wobei der Hammer für den Viertelstundenschlag seitlich verschoben wird. Rufschatwerk auf Schnurzug. Gehäuse aus Ahornholz, schwarz poliert; Vorder- und Hintertür wie die Seitenflächen verglast.

Signierung: „Heinrich Petrie Heydelsheim“ auf einer Kartusche im Bogen des Zifferblattes.

Ein Joh. Heinrich Petri war von 1686 bis 1690 Lehrling in Basel. 1701 eröffnete er, ohne der Uhrmachereinnung anzugehören, einen Laden. Er zog fort aus Basel, unbekannt wohin.

39 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Österreich (?), um 1760
Maße: L. 15,5 cm, T. 9,5 cm, H. 25,5 cm
Ankauf 1983
Inv.-Nr. D IV b 155, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit flacher geschweifter Haube. Zifferblattfront mit aufgesetztem Rundbogen aus geprägtem Messing mit versilbertem Ziffernring sowie römischen Stunden- und arabischen 5-Minutenzahlen; einfach profilierte und gebläute Eisenzeiger. Rechteckiges Platinenwerk mit feststehenden Federhäusern und -stellung. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Hinterpendel. Rechenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke mit Repetierwerk auf Knopfdruck. Gehäuse aus Lindenholz, schwarz poliert. Zifferblattfront geprägt mit Rocailles, Fruchtkörben sowie geflügeltem Chronos mit Sense.

40 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, vermutlich Österreich, um 1750
Maße: L. 28 cm, T. 20,5 cm, H. 38 cm
Ankauf 1969
Inv.-Nr. D IV b 122, Abb.

Rechteckige Uhr mit flachem, profiliertem Aufsatz und Tragebügel. Gravierte Zifferblattfront mit Arcus aus feuervergoldetem Kupfer; aufgesetzter versilberter Ziffernring für I–XII Stunden- und Minutenindikation sowie Fenster für Scheinpendel. Durchbrochen verzierte Messingzeiger nicht original. Die Zifferblattfront ist verziert mit aufgesetzten Applikationen, mit Rocailles und Rankenwerk. Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, die Federhäuser feststehend. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Kurzpendel. Zwei getrennte Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Gehäuse aus Fichtenholz, versilbert und bronziert, allseitig verglast. Aufgesetzte Vasen und Tragebügel aus Messing.

41 Stutzuhr (Mariage)

Hersteller unbekannt, süddeutsch (?), um 1730
Maße: L. 20 cm, T. 15 cm, H. 35 cm
Ankauf 1971
Inv.-Nr. D IV b 125, Abb.

Rechteckiger profilierter Uhrkörper, von vier Blattstreben bekrönt, auf vier Maskenfüßen. Vertikaler Ziffernring aus Kupfer mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen; gebläute Stahlzeiger nicht original.

Waagerechtes Zifferblatt ebenfalls aus Kupfer für Tagesdatum von 1 bis 31 mit durchbrochen verziertem und graviertem Messingzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, verstiftete Federhäuser. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Vorderpendel. Antrieb des Datumzeigers über eine Führungsschnecke auf dem Federhaus. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Golcken. Viertelstundenrechen mit doppelter Zahnung.

Gehäuse aus Messing, graviert und verziert mit Akanthusblatt- und -appliken. Verschiedene Teile des Werkes und Gehäuses stammen aus jüngerer Zeit.

Signierung: „S W“ auf der waagerechten Zifferblattplatte.

42 Stutzuhr (Zappler)

von Johann Georg (?) Braun, Augsburg, um 1720,
Werk um 1830
Maße: L. 14 cm, T. 7,5 cm, H. 15 cm
Ankauf 1962
Inv.-Nr. D IV b 111, Abb.

Uhr in Kartuschenform als Möbel (?) – Aufsatzteil. Die Schaufront aus feuervergoldetem Messing trägt den silbernen Ziffernring für I–XII Stunden- und Minutenindikation; durchbrochen verzierte und gebläute Stahlzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb; Gehwerk mit Spindelhemmung und kurzem, starrem Vorderpendel (Zappler). Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke.

Gehäuse aus feuervergoldetem Messing, die Rückseite reich graviert mit Akanthusblatt. Die Schaufront ist verziert mit aus Silber gearbeiteten Ranken, Festons und Masken sowie gefaßten Edelsteinen (Rubinen, Smaragden, Karneolen), bekrönt von einer silbernen Damenbüste.

Pendelscheibe in Form eines mit kleinen Edelsteinen besetzten Kreuzes.

Signierung: „Braun“, „Augusta“, im Mittelfeld des gravierten Ziffernringes.

Seit Ende des 17. Jahrhunderts gibt es mehrere Meister „Braun“ in Augsburg. Bei dem Hersteller der Stutzuhr (Zappler) handelt es sich wahrscheinlich um den

bedeutendsten, den Kleinuhrmacher Johann Georg Braun (1688–1730), der sich 1714 in Augsburg selbständig machte.

43 Pendule in Boule-Technik

von Balthazar, Paris, um 1730
Neuchâtelers Werk (Schweizer Jura), um 1780
Maße: B. 53,5 cm, T. 22 cm, H. 99,5 cm
Ankauf 1973
Inv.-Nr. D IV b 131, Abb.

Auf profiliertem Sockel erhebt sich die hochrechteckige Uhr mit Rundbogen und geschwungenem Aufsatz. Auf dem feuervergoldeten Bronzestahlzeigerblatt 12 Emailkartuschen für I–XII Stunden- sowie Minutenteilung von 1 bis 60. Gebläute Fleur-de-Lys-Stahlzeiger. Im Zifferblattzentrum das von Kriegstrophäen eingerahmte Bildnis Ludwigs XV. als Dauphin.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Graham-Ankerhemmung und Linsenpendel an Federaufhängung (Umbau). Rechenschlagwerk mit Kadraktur auf der Rückplatte und gemeinsamer Stundenstaffel für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken, wobei die Viertelstunden durch Doppelschläge, die ganzen Stunden durch Verschieben eines Hammers mit einfachem Schlag angegeben werden.

Gehäuse aus Eichenholz, reich verziert in Boule-Technik, u. a. mit Bandelwerk, Chinoiserien, grotesken Masken und Jagdszenen sowie Bronzeappliken und -figuren, u. a. mit vier Karyatiden, die die vier Jahreszeiten symbolisieren sowie den Allegorien der Fruchtbarkeit und der Künste in der Vordertür. Famafigur mit Posaune als Bekrönung.

Das Gehäuse ist in mehreren Exemplaren angefertigt worden.

Signierung: „Balthazar A Paris“ auf einer Emailkartusche in der Fronttür.

Balthazar (Balthazar, Baltazard, Baltazare) war im 18. Jahrhundert ein bedeutendes Uhrmachergeschlecht in Paris, dessen Stammvater Jean Baptiste Balthazar (Meister 1675) war. Hersteller der Uhr kann Henri Balthazar gewesen sein, der 1717 Meister wurde und 1745/48 starb.

44 Pendule in Boule-Technik

von Theodore Perret Gentil, Le Locle (Schweizer Jura), um 1750
Maße: B. 40 cm, T. 18,5 cm, H. 86,5 cm
Erworben 1948
Inv.-Nr. D IV b 44

Geschweiften Uhrkorpus mit Rundgiebel und geschwungenem Aufsatz. Auf dem feuervergoldeten Bronzestahlzeigerblatt 24 Emailkartuschen, 12 Kartuschen für die

Stunden von I bis XII sowie 12 Fünfminuten-Kartuschen; fein durchbrochen gearbeitete und gebläute Stahlzeiger.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Spindelhemmung und Pendel an Fadenaufhängung sowie Zykloidenführung. Schlagwerk mit gemeinsamer Schloßscheibe für Viertel- und ganze Stunden auf drei Glocken, wobei die drei Viertelstunden durch Doppelschläge, die ganzen Stunden durch Verschiebung eines Hammers mit einfachem Schlag akustisch angegeben werden.

Das Gehäuse ist in Boulle-Technik auf Eichenholz verziert und mit feuervergoldeten Bronzebeschlägen besetzt, mit Ranken, Rocailles, Köpfen von Exoten (Neger?), die Fronttür mit einer Dianadarstellung. Bekrönender Aufsatz mit Putto stammt von einer anderen Uhr.

Signierung: „Theodore Perret Gentil au Locle“ auf der Rückplatte.

Perret Gentil war im 18. Jahrhundert im Schweizer Jura (Le Locle, La Chaux-de-Fonds) und in Paris ein bekannter Uhrmachernamen. Ein Theodore Perret Gentil, Le Locle, wird 1748 als Lehrling erwähnt. Er wurde Uhrmacher des preußischen Königs Friedrich II.

45 Pendule in Boulle-Technik

auf einem Postament

Hersteller unbekannt, Frankreich, um 1835

Maße: B. 55 cm, T. 24 cm, H. 98 cm

Erworben 1952

Inv.-Nr. D IV b 79

Neobarocke, geschweifte Pendule mit geschwungenem Aufsatz. Messing gegossenes Zifferblatt mit je 12 Emailkartuschen für römische Stunden- und arabische Minutenzahlen sowie Fleur-de-Lys-Stahlzeigern.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Ankerhemmung, Medusenhauptpendel an Federaufhängung nach Brocot. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Tonfeder. Schildplattegehäuse mit Messingeinlagen und mit schwungvollen Bronzebeschlägen, vor allem Rocailles, verziert.

Werk- und Platinennummern: „11538 Z 7904“; auf der Rückplatte.

46 Pendule in Boulle-Technik

Hersteller unbekannt, vermutlich Frankreich,

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Maße: B. 40 cm, T. 18,5 cm, H. 81 cm

Erworben 1951

Inv.-Nr. D IV b 50

Neobarocke, geschweifte Pendule mit geschwungenem Aufsatz. Auf dem Bronzezifferblatt mit zentralem

Emailteil je 12 Emailkartuschen für die Stunden I–XII und die Fünfminuten; gestanzte und gebläute Stahlzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Medusenhauptpendel an Federaufhängung nach Brocot. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Schildplattegehäuse mit Messingeinlagen verziert und mit Bronzebeschlägen, vor allem Rocailles und Rankenwerk, besetzt.

Signierung: Werknummer „429“ auf der Rückplatte sowie auf der Pendelscheibe „4“ 2“ ebenfalls auf der Rückplatte. =1

47 Pendule

Hersteller unbekannt, Neuchâtel (Schweiz), um 1810

Maße: B. 41 cm, T. 20,5 cm, H. 81 cm

Ankauf 1973

Inv.-Nr. D IV b 130, Abb. Seite 86

Geschweifte Pendule auf Konsole (Nachbau). Bombiertes Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen; gravierte und feuervergoldete Sonnenzeiger sowie großer gebläuter Weckerzeiger aus der Mitte.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Spindelhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden mit gemeinsamer Stundenstaffel auf zwei Glocken durch Verschieben der Hämmer. Kadrateur sichtbar auf der Rückplatte. Weckerwerk mit Federaufzug durch Schnurzug.

Gehäuse aus Fichten- und Ahornholz mit Blumenbemalung auf blauem Grund, teilweise blattvergoldet; Vordertür ganzseitig verglast. Konsole Nachbau.

48 Weltzeituhr

von Andreas Gärtner, Dresden, um 1700

Maße: L. 149 cm, T. 67 cm, H. 238 cm

Kunstkammerbesitz seit 1709

Inv.-Nr. D IV d 2, Abb.

Die große Hauptscheibe der Uhr trägt 360 kleine, den 360 Erdmeridianen zugeordnete Zifferblätter. Jedes durch entsprechende Städte- und Ländernamen gekennzeichnete Zifferblatt trägt eine 2mal I–XII Stundenenteilung sowie einen lose pendelnden, durch die Erdanziehung stets senkrecht nach unten weisenden Stundenzeiger. Mit Hilfe eines einfachen Uhrwerkes wird die Hauptscheibe zusammen mit der zwei kleine Zeiger tragenden Zentrumsscheibe in 24 Stunden um den für die Dresdner mittlere Ortszeit bestimmten, feststehenden und ebenfalls mit einer 2mal I–XII Stundenenteilung versehenen Ziffernring herumgeführt. Dabei kann

auf den 360 Zifferblättern durch die senkrecht nach unten weisenden kleinen Zeiger die Zeit für jeden Längengrad der Erde sowie die entsprechende Zeitdifferenz zur Dresdner Zeit abgelesen werden.

Die geographischen Angaben zur Weltzeituhr entnahm Andreas Gärtner den Landkarten des Nürnberger Kartensteiners und Verlegers Johann Baptiste Homann, auf denen der Nullmeridian über die Insel Ferro im Atlantischen Ozean verläuft.

Rechtechiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Pendel an langer Federaufhängung.

Das Gehäuse mit Bodenplatte, geschwungenen Beinen und bekrönendem Himmelsglobus aus Erlen-, Fichten- und Lindenholz ist farblich gefaßt und teilweise marmoriert, die Zifferblattseite durch eine vierteilige Glascheibe geschützt.

Andreas Gärtner (1654–1727) in Quaditz bei Bautzen geboren, wurde nach seiner Ausbildung im Tischlerhandwerk in Bautzen und ausgedehnten Lehr- und Studienreisen vor allem durch Süddeutschland, Österreich und Italien (1672–1686) 1687 in Dresden von Kurfürst Johann Georg III. zum Hof- und Kunsttischler ernannt. Von Kurfürst Friedrich August I. (August dem Starken) erhielt er 1696 außerdem die Ernennung zum „Hofmechanikus“ und Modellmeister. Andreas Gärtner, der „sächsische Archimedes“, war ein überaus geschickter und einfallsreicher technischer Erfinder, Militär- und Bautechniker. Er fertigte Erd- und Himmelsgloben, Uhren, mechanische Modelle sowie feinmechanische Meß- und Demonstrationsinstrumente an. Berühmt wurden insbesondere seine Wasserleitungsanlagen, Kranken- und Transportwagen sowie Brenn-, Beleuchtungs- und (medizinischen) Kurier-Spiegel. Auf sein Betreiben wurde 1691 die Dresdner Modellkammer gegründet. Der größte Teil der Instrumente Andreas Gärtners verbrannte mit seinem Nachlaß 1728.

49 Astronomisch-geographische Stutzuhr

von Peter Johannes Klein, Prag, 1738

Maße: B. 57 cm, T. 41 cm, H. 87,5 cm

Bereits vor 1828 im Besitz des Math.-Phys. Salons
Inv.-Nr. D IV d 3, Abb.

Architektonisch gestaltete, reich profilierte und verzierte Uhr mit zahlreichen Indikationen.

Vorderseite: Feuervergoldete Messingfront mit aufgesetztem, versilbertem Zifferblatt für I–XII Stunden- und Minutenindikation; durchbrochen gearbeitete und gebläute Stahlzeiger. Im Mittelfeld des Ziffernringes ein bogenförmiges Fenster für das Scheinpendel, über der VI das Datumsfenster. Im Zifferblattbogen zwei Fenster für die Angabe des Sonnenauf- und -unterganges, weiterhin die Schlagwerkeinstellung.

Rückseite: Feuervergoldete Messingfront mit aufgesetz-

tem, versilbertem Ziffernring für 2mal I–XII Stunden und Kalenderteilung mit den Tierkreiszeichen und Monatsnamen. Ein graviertes Sonnenbild dient als Stundenzeiger und wird in einem Jahr durch die 12 Monate bzw. 12 Tierkreiszeichen geführt. Mit dem Sonnenbild dreht sich ein zweiter Stundenring und eine dunkle Beschattungshülse (ursprünglich wahrscheinlich aus Glas), die die Nacht darstellt, in 24 Stunden um den emailierten Erdglobus von P. Sichelbarth herum. Die Beschattungshülse bedeckt entsprechend der Jahreszeit diejenigen Teile der Erde, die zur Zeit Nacht haben. Im Arcus ein Zifferblatt zur Gangregulierung „Tardius“ und „Citius“.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Schnecke und Darmsaite. Gehwerk mit Spindelhemmung und kurzem Pendel an Federaufhängung. Zwei Rechen-schlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf 6 Glocken (Carillon). Gangdauer 8 Tage.

Das schildpattimierte Gehäuse aus Eichen- und Lindenholz ist reich verziert mit blattvergoldetem Schnitzwerk, mit Voluten, Akanthusblatt, Bandelwerk sowie der polnischen Königskrone als bekrönendem Abschluß. Die vordere und hintere Zifferblattfront sind ebenfalls verziert mit feuervergoldeten Appliken, mit dem polnischen Adler und litauischen Reiter, umrahmt von Bandelwerk. (Von 1697 bis 1763 waren die sächsischen Kurfürsten gleichzeitig die Könige von Polen.) Die Uhr ist eine Auftragsarbeit für den sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. (als König von Polen August III.). Signierung „1738“ auf einem Schild im Fenster des Scheinpendels, „P. Sichelbarth“ auf einer Kartusche des Erdglobus.

Als Vorlage seiner „geographischen Uhren“ – ein zweites Exemplar befindet sich im Prager Clementinum – diente J. Klein ein kolorierter Kupferstich des Nürnberger Landkartenstechers und Verlegers Joh. Bapt. Homann von 1705.

Für die Dresdner Uhr soll J. Klein vom Kurfürst-König August III. eine kostbare Conchiliensammlung erhalten haben.

Pater Johannes Klein (1684–1762) trat 1703 dem Jesuitenorden bei, lehrte Mathematik, Astronomie und besonders Mechanik. Seit 1732 hatte er die Aufsicht über die mathematische Kammer des Prager Collegio Clementino. Besonders wurde Klein durch seine geographischen und astronomischen Kunstuhren bekannt.

P. Sichelbarth (1690–1747) war ebenfalls Jesuit in Prag, Geograph und später Mandarin in Peking.

50 Astronomisch-geographische Kunstuhr

von Johann Christoph Schuster, nach Ideen von Philipp-Matthäus Hahn, Westheim, um 1780
Maße: L. 77 cm, T. 25 cm, H. 75 cm
Ankauf 1913
Inv.-Nr. D IV d 1, Abb.

Längsrechteckiges Gehäuse mit Uhrwerk im kastenförmigen Mittelbau, flankiert von zwei kurzen geschwungenen Postamenten, die einen mechanisch angetriebenen Himmels- bzw. Erdglobus (fehlt) tragen. Das Email-Hauptzifferblatt der Uhr mit 2mal I–XII Stundenzahlen. Im Mittelfeld, oben: Minutenzifferblatt, unten: Zifferblatt für Datum- und Wochentagsindikation; durchbrochen verzierte Messingzeiger, der Datumzeiger aus gebläutem Stahl.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb; das Gehwerk mit Hakenhemmung und Pendel an Faden-aufhängung. Vom Uhrwerk erfolgt über Zahnradübertragungen der Antrieb des Himmels- und Erdglobus. Besondere Schlagwerkkonstruktion mit zwei übereinander angeordneten Schloßscheiben auf zwei Glocken. Zwei Schlagmöglichkeiten: I. Erste Schloßscheibe für Viertel- und ganzen Stundenschlag auf erste Glocke. II. Zweite Schloßscheibe nur für Stundenschlag, wobei die Viertelstunden, gesteuert von der ersten Schloßscheibe, auf die erste Glocke geschlagen werden, die beim vollen Stundenschlag auf die zweite Glocke über einen Schloßscheibenhebel etwas zur Seite geschwenkt wird. Schlagwerksfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip, wobei das Hemmungsrad die Funktion des Hebnägelrades übernimmt.

Der um die Ekliptikpole in Sternzeit rotierende Himmelsglobus mit Kupferstichen von Doppelmaier/Puschner ist umgeben von zwei festen Messingringen, dem Horizont mit den Himmelsrichtungen und dem Ortsmeridian mit den Tierkreiszeichen (Wendekreisen) und Polhöhenangaben.

Ekliptik am Globus ist durch einen Messingstreifen gekennzeichnet. Messingkreisbögen demonstrieren die Eigenbewegungen der Sonne, Erde und Mond in der Ekliptik sowie das Eintreten von Finsternissen. Die bekrönende, zur Hälfte geschwärzte Messingkugel und -schale (fehlt) ermöglichte die Darstellung der Mondphasen.

Gehäuse aus Linden- und Kiefernholz, grün lasiert und blattvergoldet, verziert mit geschnitzten Zierleisten, Arkadengeländer und Blattgirlanden, von einer Vase bekrönt.

Signierungen: „fecit Schuster in Westheim“ auf dem Tragring des Erdglobus (fehlt); „Globus coelestis Novus opera Joh. Gab. Doppelmaieri M. P. P. exhibitus a Joh. Georg Puschnero chalcogr. A. 1756“ auf dem Himmelsglobus.

Philipp Matthäus Hahn, geboren 1739 in Scharnhausen bei Esslingen, war neben seiner Tätigkeit als Theologe

einer der bedeutendsten Feinmechaniker in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In seiner Werkstatt, zunächst in Onstmettingen, dann in Kornwestheim und Echterdingen, entstand eine Reihe kunstvoller astronomisch-geographischer Uhren, die ersten Taschenuhren mit Zylinderhemmung in Deutschland, außerdem Rechenmaschinen und Waagen. Er gilt als Begründer der Waagenindustrie in Süd-Württemberg. 1790 starb Hahn in Echterdingen.

Johann Christoph Schuster (um 1790–1820), der Schwager Ph. Matth. Hahns, wurde in dessen Werkstatt offenbar ausgebildet und auch sein Mitarbeiter. Später machte er sich selbständig und richtete mit einigen Gehilfen in Westheim eine eigene Werkstatt ein, arbeitete aber völlig im Geiste seines Lehrmeisters weiter.

Johann Gabriel Doppelmayr (1671–1750), Mathematiker, Historiker und Verleger in Nürnberg, gab u. a. auch eine Reihe von Erd- und Himmelsgloben heraus. Sein bevorzugter Stecher war Joh. Georg Puschner.

51 Stuhluhr „Meerweibchenuhr“

Hersteller unbekannt, Friesland, um 1775
Maße: B. 31,5 cm, T. 25,5 cm, H. 75 cm
Ankauf 1956
Inv.-Nr. D IV b 94, Abb.

Rechteckige Konsoluhren unter gewölbtem Dach. Handgemaltes Eisenblech-Zifferblatt für I–XII Stunden- und Minutenindikation; gravierte Zeiger aus Messingguß. Kleine Weckerscheibe und -zeiger im Zentrum. Senkrecht Vierpeilerwerk mit Lagerbändern und endlosem Kettengewichtantrieb. Gehwerk mit Spindelhemmung; das Hinterpendel hat Ösenaufhängung am Gehäusestuhl. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Gehäuse aus bemaltem Eisenblech; die Seitentüren mit bleigefasteten Glasscheiben, wobei das mit beflügelten Frauenfiguren und Blumen bemalte Zifferblatt von gegossenen Bleiornamenten, von Meerweibchen, Muschel- und Bandelwerk eingerahmt und das Konsolendach von heraldischen Löwen, Wappen und Krone abgeschlossen werden. Die Konsole (der Stuhl) aus farbig gefaßtem Eichenholz mit seitlich ausgeschnittenen Meerweibchen.

52 Wanduhr (Staartklok)

Hersteller unbekannt, Friesland, um 1810
Maße: B. 39,5 cm, T. 22,5 cm, H. 105 cm
Erworben 1950
Inv.-Nr. D IV b 53, Abb.

Rechteckige Uhr mit aufgesetztem Bogen und flachem, geschweiftem Pendelkasten. Handgemalte Zifferblattfront aus Eisenblech mit I–XII Stunden- und Minutenteilung; durchbrochen verzierte Zeiger aus Messing. Im Zentrum kleiner Weckerzeiger und -scheibe. Im

Zifferblattbogen marschiert ein Soldat auf seiner Wache in einem Schilderhaus hin und her. Die Zifferblattzwickel sind bemalt mit einer Dame, Soldaten und Rocaillen.

Senkrecht Vierpfeilerwerk mit Lagerbändern und endlosem Kettengewichtsantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung, das Pendel an Federaufhängung.

Schloßscheibenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden (Holländischer Schlag) auf 2 Glocken, Einfallhebel in Gestalt eines Pferdekopfes. Weckerwerk unvollständig. Antrieb und Steuerung des marschierenden Wachsoldaten erfolgt vom Gangrad aus über einen Exzenterstift und eine Zahnsegmentscheibe.

Gehäuse aus Eichen- und Kiefernholz, rot lackiert und mit Rankenornamenten bemalt (nicht original); über dem Pendelfenster Chronos mit Sense.

53 Wanduhr (Staartklok)

Hersteller unbekannt, Friesland, um 1820

Maße: B. 37,5 cm, T. 23 cm, H. 141,5 cm

Ankauf 1956

Inv.-Nr. D IV b 95, Abb.

Rechteckige Uhr mit aufgesetztem Bogen und flachem geradem Pendelkasten. Handgemaltes Eisenblech-Zifferblatt für I–XII Stunden und Minuten; Messingzeiger durchbrochen verziert. Kleine Weckerscheibe und -zeiger im Zentrum. Innerhalb des Ziffernringes in der oberen Hälfte das Datumsfenster, in der unteren Hälfte die Öffnung für Mondphasenangabe. Im Zifferblattbogen 5 Schiffe, die sich im Takt des schwingenden Pendels hin- und herbewegen. Die Zifferblattfront ist verziert mit handgemalten Blumen, Vögeln sowie zwei Frauengestalten mit Spiegel und Eimer, der „Hoffahrt“ und der „Gefräßigkeit“.

Senkrecht Vier-Pfeilerwerk mit Lagerbändern und endlosem Kettengewichtsantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung, das Pendel an Federaufhängung steuert die Bewegung der Schiffe im Zifferblattbogen. Rechenschlagwerk mit Holländischem Schlag auf zwei Glocken.

Gehäuse aus Rusterholz, mattiert und mit Blumen bemalt.

54 Sägeuhr

Hersteller unbekannt, deutsch, um 1770

Maße: H. 67,5 cm, B. 12 cm, Durchm. 6,5 cm

Ankauf 1953

Inv.-Nr. D III 16, Abb.

Runde Uhr, an der auf einem Wandbrett montierten Zahnstange in 50 Stunden abwärtsgehend. Rundes Emailzifferblatt mit I–XII Stunden- und Minutenteilung sowie profilierten Eisenzeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Spindelhemmung und Zapplerpendel vor dem Zifferblatt. Als Antriebskraft dient das Eigengewicht des Werkes und des schweren Bleigehäuses der Uhr. Die Zahnstange greift in ein Trieb des dem Minutenrad vorgelagerten Antriebrades. Wandbrett aus Lindenholz, grün gefaßt, mit Blattsilber abgesetzt und z. T. bronziert.

55 Sägeuhr

Hersteller unbekannt, deutsch, um 1840

Maße: H. 21,5 cm (ohne Glasglocke),

Durchm. der Uhr 4,5 cm

Ankauf 1875

Inv.-Nr. D III 6

Sägeuhr mit Messinggehäuse auf Holzsockel unter Glasglocke, in 26 Stunden an der Zahnstange aufsteigend. Rundes Emailzifferblatt mit I–XII Stunden- und Minutenteilung sowie einfachen gebläuten Stahlzeigern. Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Beim Hinunterdrücken der Uhr an der Zahnstange wird über ein Trieb die Antriebsfeder im Federhaus aufgezogen. Spindelhemmung mit Zapplerpendel vor dem Zifferblatt.

56 Wanduhr

Hersteller unbekannt, Japan, um 1800

Maße: B. 8 cm, T. 7 cm, H. 48,5 cm

Ankauf 1974

Inv.-Nr. D III 8, Abb.

Schmale kastenförmige Languhr. Senkrechte Indikationskala mit 13 japanischen Stundenzeichen auf verschiebbaren Messingmarken, wobei die Stundenzeichen den japanischen Tierkreiszeichen entsprechen. Zwischen den einzelnen Stundenzeichen 12 verschiebbare Trennmarken. Der durchbrochen verzierte Messingzeiger sitzt auf dem Antriebsgewicht und gleitet mit ihm an den Stundenzeichen vorbei abwärts. Stundenangabe und -zählung erfolgt u. a. nach ungleichlangen (Temporal-) Stunden.

Vergoldetes, rechteckiges Skelettwerk aus gravierten Blattranken und mit gedrehten Werkpfeilern aus Messing und Eisen. Gehwerk mit Gewichtsantrieb, Spindelhemmung, Radunruh sowie Unruhspiralfeder. Das

Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden mit Federantrieb auf Glocke ist im Antriebsgewicht untergebracht. Die Schlagwerkkauslösung erfolgt über Stifte der Stundenmarken.

Ebenholzgehäuse, der Werkkasten dreiseitig verglast, der Gewichtskasten z. T. durchbrochen aus Messing gearbeitet und mit Stoff hinterlegt als Schallöffnung.

57 Wanduhr

Hersteller unbekannt, Japan, um 1800

Maße: B. 6 cm, T. 8,5 cm, H. 41,5 cm

Ankauf 1890

Inv.-Nr. D III 15

Wie Kat.-Nr. 54

Zeiger aber aus Elfenbein und in Gestalt eines Vogels. Senkrecht Platinenwerk, graviert mit floralem Schmuck. Ohne Schlagwerk.

58 Japanische Wanduhr

Hersteller A. B. & C. CO, England (?),

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Maße: B. 5 cm, T. 5 cm, H. 12,5 cm

Ankauf 1984

Inv.-Nr. D III 20, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit aufgesetzter Bronzeglocke, ursprünglich auf einer kleinen Konsole stehend. Auf der Stirnseite drehbare Scheibe mit zweifachem Ziffernring und je 12 japanischen Stundenzeichen sowie zentralem, feststehendem und durchbrochen gearbeitetem eisernen Stundenzeiger.

Weitgehend eisernes Werk mit Lagerbändern und Gewichtsantrieb. Vorn: Gehwerk mit Spindelhemmung und Waag an Torsionsfaden. Auf der Waag kleine verstellbare Reguliergewichte. Hinten: Schlagwerk mit Schloßscheibe für 1–6 Stundenschläge auf Bronzeglocke. Antriebs-Bleigewichte in Glockenform.

Messinggehäuse mit zwei Seitentüren.

Punzierung in der Bronzeglocke „A. B. & C. CO“.

59 Wanduhr

Hersteller unbekannt, Schwarzwald, um 1750

Maße: B. 20,5 cm, T. 19 cm, H. 37 cm

Ankauf 1911

Inv.-Nr. D III 7, Abb.

Rechteckige Kastenuhr mit durchbrochen ausgesägtem Schildbogen, dahinter die Schlagglocke aus Glas an Galgenaufhängung. Das rechteckige Schild hat ein koloriertes Papierzifferblatt unter Glas mit römischen Stunden- und innerem Ring der Viertelstundenzahlen sowie arabischen Minuten, einfach profilierte Holzzeiger.

Werkgestell mit Lagerbändern und Rädern aus Buchenholz. Geh- und Schlagwerk mit Schnur-Gewichtsantrieb hintereinander angeordnet. Gehwerk mit Spindelhemmung und kurzem Vorder- (Kuhschwanz-) Pendel. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glasglocke.

60 Wanduhr

mit Glasglocken-Musikspielwerk

Hersteller unbekannt, vermutl. Böhmen, um 1785

Erworben 1966

Inv.-Nr. D IV b 117, Abb.

Rechteckige Kastenuhr, das Lackschild aus Fichtenholz mit aufgesetztem Bogen wahrscheinlich nicht ursprünglich zur Uhr gehörend. Zifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen sowie gegossenen, jüngeren Messingzeigern. Im Schildbogen eine Darstellung des „Sprudels in Carlsbad“.

Werkgestell mit Lagerbändern und Rädern aus Buchenholz. Geh- und Schlagwerk mit Schnur-Gewichtsantrieb hintereinander angeordnet. Gehwerk mit Spindelhemmung und kurzem Vorder- (Kuhschwanz-) Pendel. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glasglocke. Links gelagert das Musikspielwerk mit der Stiftenwalze ebenfalls aus Holz für 4 Melodien auf acht hinter dem Schildbogen montierten Glasglocken.

61 Wanduhr

Hersteller unbekannt, Schwarzwald, um 1790

Maße: B. 22 cm, T. 22 cm, H. 36 cm

Erworben 1950

Inv.-Nr. D IV b 69

Rechteckige Kastenuhr. Das Schild aus Fichtenholz mit aufgesetztem Bogen und Papierzifferblatt, wobei der Ziffernring aus Zinn mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen sowie die Rokoko-Ornamente in den Zwickeln nicht ursprünglich zum Schild gehören. Durchbrochen verzierte Messingzeiger.

Werkgestell mit Lagerbändern und Rädern aus Buchenholz. Geh- und Schlagwerk mit Schnurgewichtsantrieb hintereinander angeordnet. Gehwerk mit Schwarzwälder Blehanker auf Holzwellen und langem Hinterpendel (fehlt) an Drahtösenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk auf zwei Glocken: links für Viertelstunden; rechts für ganze Stunden.

62 Wanduhr

Hersteller unbekannt, Schwarzwald, um 1820
Maße: B. 21 cm, T. 22 cm, H. 30 cm
Geschenk 1957
Inv.-Nr. D IV b 103

Rechteckige Kastenuhr. Das Schild aus Fichtenholz mit aufgesetztem Rundbogen ist mit einem kolorierten Kupferstich beklebt; im Bogen ein Blumenkorb. Ziffernring mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen. Im Zentrum drehbare Weckerscheibe; einfach profilierte Holzzeiger.

Werkgestell mit Lagerbändern und Rädern aus Buchenholz. Geh- und Schlagwerk mit Schnur-Gewichtsantrieb hintereinander angeordnet. Gehwerk mit Schwarzwälder Blechankerung und langem Hinterpendel an Drahtösenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Rechts gelagertes Weckerwerk ebenfalls mit Schnur-Gewichtsantrieb.

63 Türmchen-Automatenuhr

der Firma Beha & Söhne, Eisenbach (Schwarzwald), um 1885
Maße: B. 47 cm, T. 25,5 cm, H. 101 cm
Ankauf 1954
Inv.-Nr. D IV b 86, Abb.

Uhr in Gestalt eines neogotischen Kirchturmes. Das Zifferblatt auf der Schaufront trägt die aufgesetzten Stundenziffern von I bis XII aus Bein; Stunden- und Minutenzeiger ebenfalls aus Bein.

Rahmenwerk mit Lagerbändern aus Holz, Räder- und Hebelwerk aus Messing und Eisen. Federantrieb; Gehwerk mit Schnecke und Darmsaiten sowie rückführender Hakenhemmung und Pendel an Federaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Tonfeder. Im Gehäusedeckel ein Zungenspielerwerk mit Stiftwalze für 6 Melodien:

Stabat mater dolorosa von G. A. Rossini,
Der Bettelstudent (Mazurka) von K. Millöcker,
Musik aus dem Trompeter von Säckingen von V. Nessler,
Mikadowalzer von Bucalossi,
Hochzeitsmarsch von F. Mendelssohn-Bartholdy,
So-Wie-Du-Walzer von Waßmann.

Automaten: Zur halben und ganzen Stunde erscheint in der oberen sich öffnenden Giebeltür ein Kuckuck, der mit Hilfe seiner beiden gedeckten Pfeifen die Zeit ausruft, anschließend spielt zur ganzen Stunde das Musikwerk im Sockel eine der 6 Melodien. Morgens um 6 Uhr, mittags um 12 Uhr und abends um 18 Uhr erscheint in der unteren sich öffnenden Tür ein Klausner, der eine Glocke läutet.

Nußbaumfurniertes Gehäuse; linksseitig ein Geldeinwurf zur Auslösung des Musikwerkes.

Die Firma Beha & Söhne in Eisenbach (Schwarzwald)

wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonders durch die Herstellung von Kuckucks- und Musikuhren bekannt. 1873 gewann sie auf der Weltausstellung in Wien eine Goldmedaille. Vinzens Beha 1784 bis 1868, Johann Baptist Beha 1815 bis 1898.

64 Konsolen-Pendule

von der Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation, Lenzkirch (Schwarzwald), um 1870
Maße: B. 38 cm, T. 16 cm, H. 97 cm
Geschenk 1955
Inv.-Nr. D IV b 89

Geschweifte Pendule im neobarocken Gehäuse auf integrierter Konsole. Gegossenes Messingzifferblatt mit I–XII Stunden-Emailkartuschen und gegossenen Messingzeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Strahlenpendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke. Nußbaumfurniertes Holzgehäuse, mit neobarocken Bronzebeschlägen verziert. Signierungen: „Lenzkirch AGU“ Bildmarke: Werknummer „613104“; Platinennummer „71“ auf der Rückplatte.

Die Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Lenzkirch wurde 1851 als erste Uhrenfabrik des Schwarzwaldes auf Initiative des genialen Konstrukteurs und ersten technischen Direktors der Firma, Eduard Hauser, gegründet. Durch ihre soliden, qualitätsvollen Werkkonstruktionen für Hausuhren aller Art erwarb die Firma schnell Weltbedeutung und erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, u. a. auf den Weltausstellungen von London (1862), Paris (1867 und 1900), Wien (1873), Philadelphia (1876). 1927 wurde die Aktiengesellschaft durch die Firma Junghans übernommen und 1929 aufgelöst.

65 Carteluhr

von Charles Le Roy, Paris, um 1775
Maße: B. 44,5 cm, T. 15,5 cm, H. 85,5 cm
Ankauf 1965
Inv.-Nr. D IV b 116, Abb.

Wanduhr mit kartuschenförmiger Rahmung. Das große bombierte Emailzifferblatt hat römische Stunden- und arabische Minutenzahlen sowie durchbrochen gearbeitete Messingzeiger (nicht original)..

Rundes Vollplattenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Brocot- (ursprünglich Faden-) Aufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Bronzegehäuse, feuervergoldet, verziert mit Rosetten, Festons, Bändern und von Medusenhaupt und Urne bekrönt. Seitenflächen mit durchbrochen gearbeiteten Blattranken aus Messing als Schallöffnung. Das Gehäuse ist in mehreren Exemplaren hergestellt worden. Signierung: „C^{les} le Roy A Paris“ auf dem Zifferblatt, „Ch^{les} Le Roy A Paris“ auf der Rückplatte, „Barbezat 1777“ im Zifferblatt-Conteremail, „OSMOND“ auf der Gehäusewandung.

Le Roy ist einer der hervorragendsten Namen in der Geschichte der französischen Uhrmacherskunst. Charles Le Roy wurde 1709 geboren, Meister in Paris 1733 und starb 1771 in Nanterre. Pendulen, Carteluhren und Taschenuhren in kunstvoller Ausführung sind kennzeichnend für seine Arbeit. Robert Osmond, bedeutender Bronzegießer in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, der auch die Uhrmacher Lepaute und Robin mit Bronzegehäusen belieferte.

Elie Barbezat, Bürger in Paris seit 1768, war ein bekannter Zifferblattemailleur.

66 Carteluhr

von Paul Hartmann jun., Wien, um 1780
Maße: B. 50 cm, T. 12 cm, H. 92 cm
Ankauf 1985
Inv.-Nr. D IV b 168, Abb.

Wanduhr mit reich geschnitztem Holzgehäuse. Bombiertes Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen 5-Minutenzahlen sowie fein durchbrochenen, gravierten und feuervergoldeten Zeigern; in der Mitte großer Datumsring 1–31 mit einfachem Stahlzeiger. Über dem Zifferblatt zwei Abstellhebel „R“ (Repetier) und „S“ (Schlag). Quadratisches Platinen-Federzugwerk mit gebrochenen Ecken. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel (nicht original) an Fadenaufhängung. Rechenrepetier-Schlagwerk mit Wiener Vierviertelschlag (Grande Sonnerie): links für Viertel-Doppelschlag, rechts für die Stunden auf zwei Glocken. Geschnitztes Lindenholzgehäuse, blattvergoldet und

verziert mit Weinlaub und Trauben; in der unteren Hälfte ovales Pendelfenster. Signierungen: „Paul Hartmann Junior Vienn No. 419“ in einer Akanthusblattkartusche auf der Rückplatte. „Paul Hartmann Vienn“ nur noch in Andeutung auf dem Zifferblatt.

Die Hartmanns waren im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eine bekannte Uhrmacherfamilie in Wien. Paul Hartmann jun. war von 1812 bis 1824 Schatzmeister der Gemeinde Wien.

67 Stutzuhr mit Holzschrein

Hersteller unbekannt, Österreich (?), um 1760
Maße: B. 24,5 cm, T. 10,5 cm, H. 41 cm
Ankauf 1985
Inv.-Nr. D IV b 166

Ovaler holzgeschnittener Uhrkorpus, umrahmt von kräftigem Akanthusblatt, Blüten und Rocailles, und von einer Deckelvasen (später) bekrönt. Zifferblatt mit römischen Stundenzahlen I–XII (Bemalung nicht original); durchbrochen verzierte und gravierte Messingzeiger. Im Zentrum drehbare Weckereinstellscheibe aus Messing. Rechteckiges Vollplatten-Federzugwerk. Feststehende Federhäuser mit -stellung. Gehwerk mit Spindelhemmung und starrem Hinterpendel. Rechen-Rufschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke (im Gehäuseboden). Im unteren Werkteil der Wecker mit außen sichtbar auf der Rückplatte montiertem Federhaus. Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip. Gehäuse aus Lindenholz, blattvergoldet und -versilbert, grün lackiert. Schrein aus Eichenholz, teilweise Nußbaum furniert; Tür ganzseitig verglast.

68 Pendule

von Jean-Baptiste Duluc, Paris, um 1770
Maße: B. 35,5 cm, T. 14 cm, H. 47 cm
Ankauf 1965
Inv.-Nr. D IV b 139, Abb.

Bombiertes Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen sowie fein durchbrochen gearbeiteten und gravierten Messingzeigern.

Rundes Vollplattenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Gehäuse aus Bronze, ursprünglich feuervergoldet. Auf dem vorgesetzten profilierten Sockel des mit Festons, Eichen- und Lorbeerblatt reich gestalteten Gehäuses flankieren zwei schwarz brünierte Putten mit Buch, Winkel und Lineal den zylindrischen Uhrkörper.

Signierung: „J. B. Duluc“ auf dem Zifferblatt, „Boullé“ im Conteremail, „J. B.^{te} Duluc A Paris“ auf der Rückplatte.

Jean-Baptiste Duluc wurde 1770 in Paris Meister und starb hier 1806. Er war Uhrmacher des Comte d'Artois. Während der Französischen Revolution war J.-B. Duluc gewählter Vertreter des Stadtbezirkes Jacobin Saint-Dominique in der Nationalversammlung und 1791 Kommissar der Sektion de la Fontaine de Grenelle. Ein Emaillieur Jacques-Nicolas Boullé ist in Paris von 1756 bis 1786 auf der Rue de la Joaillerie nachweisbar.

69 Uhrwerk

von Peter Kinzing, Neuwied, um 1785
Maße: B. 13,5 cm, T. 10 cm, H. 10,5 cm
Ankauf 1984
Inv.-Nr. D IV b 164, Abb.

Rechteckiges Uhrwerk, ursprünglich wahrscheinlich in einem Möbelstück eingebaut. Rundes Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen 5-Minutenziffern; durchbrochen gearbeitete, gravierte und vergoldete Lilienzeiger.

Rechteckiges Platinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit schmalen Grahamanker und Stiftengangrad. Pendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk mit durchbrochen gearbeiteter Stundenstaffel für ganze Stunden auf Glocke (nicht original). Kadrastruktur sichtbar auf der Werkrückseite.

Signierung: „Roentgen & Kinzing A NEUWIED“ auf dem Zifferblatt.

David Roentgen (1743–1804) in Neuwied gehörte zu den bedeutendsten Kunsttischlern seiner Zeit, der besonders mit seinen phantasievollen Intarsienmöbeln die Fürstenhöfe Europas belieferte.

Peter IV. Kinzing (1745–1816) ist der bedeutendste Vertreter der bekannten Neuwieder Uhrmacher- und Mechaniker-Kinzing-Dynastie. Seit etwa 1765 arbeitete Peter Kinzing mit Abraham und David Roentgen zusammen, für deren Möbel er die Uhrwerke, u. a. Äquations-, Orgel- und Flötenuhren sowie die Mechanik für Kunst- und Automatenchränke baute. 1785 erhielt Kinzing in Paris den Titel „Horloger de la Reine“.

70 Reiseuhr (Offiziersuhr)

von Henry Courvoisier, Le Locle, um 1775
Maße: B. 12,5 cm, T. 7,5 cm, H. 19 cm
Ankauf 1974
Inv.-Nr. D IV b 132, Abb.

Rechteckige Uhr mit konkav geschwungenem Aufsatz und Tragering (nicht original). Bombiertes Emailzifferblatt für 1–12 Stunden- und Minutenindikation sowie gebläute Datums- und Weckerzeiger aus der Mitte. Stunden- und Minutenzeiger aus Messing, durchbrochen verziert und graviert.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Spiralfeder-Radunruh. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken; Rufschlagwerk auf Schnurzug. Aufzug des Weckerwerkes ebenfalls über Schnurzug. Kadrastruktur auf der Rückplatte. In der Gehäuse-Bodenplatte befinden sich die Umstellhebel für Muette, Sonrie – Ordinaire (Nicht schlagen – schlagen), Grande Repetition (Große Repetition).

Bronzegehäuse, feuervergoldet auf Löwentatzen und mit aufgesetzten Rosetten. Rückseitige Tür durchbrochen gearbeitet und mit Stoff hinterlegt. Signierung: „Henry Courvoisier au Locle“ auf dem Zifferblatt, „HB 73“ auf der Rückplatte.

Henry Courvoisier war ein Mitglied der bedeutenden Uhrmacherdynastie Couvoisier in der Schweiz (Neuchâtel, Le Locle, Genf) in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert.

71 Reisewecker

von Christian Ehregott Weise, Dresden, um 1785
Maße: B. 10 cm, T. 6 cm, H. 20 cm
Ankauf 1973
Inv.-Nr. 129, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit zylindrischem und durchbrochen gearbeitetem Glockenaufsatz. Bombiertes Emailzifferblatt mit arabischen Stundenzahlen und Minuten- teilung sowie gebläutem Weckerzeiger aus der Mitte; durchbrochen und gravierte Messingzeiger.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Kommahemmung und Radunruh. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden (Wiener Schlag) auf zwei Glocken im Sockel. Rufschlagwerk auf Knopfdruck. Auf der oberen Gehäuseplatte die Ein- und Abstellung des Repetier- (R-N) und Schlagwerkes (S-N). Auf der Gehäuserückseite Reguliereinstellung „Avance-Retarde“. Feuervergoldetes Messinggehäuse mit aufgesetzten Rosetten sowie Pinienzapfen und Urne als Bekrönung. Die beiden Seitenflächen verglast mit den Initialen „W“ aus Messing.

Signierung: „Chr. Ehr. Weise in Dresden“ auf der Zifferblattfront, „W“ auf den Gehäuseseitenwänden.

Christian Ehregott Weise wurde 1788 Meister in Dresden und starb hier 1817.

72 Reisewecker

von Johann Gottfried Kaufmann, Dresden, um 1780
Maße: B. 9 cm, T. 6 cm, H. 17,5 cm
Ankauf 1959
Inv.-Nr. D IV b 104, Abb.

Schlichte hochrechteckige Uhr mit gewölbtem Giebel. Emailzifferblatt für 1–12 Stunden- und Minutenindikation sowie Weckerzeiger aus der Mitte; profilierte und gebläute Stahlzeiger.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, feststehenden Federhäusern und -stellung. Gehwerk mit Zylinderhemmung (das Zylinderrad aus Messing) und Radunruh. Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden (Wiener Schlag) auf zwei Glocken. Weckerfunktion nach dem Spindel-Waag-Prinzip. Um- und Abstellung des 4/4-Stundenschlagwerkes „Schl: n: Schl.“, „V: u St: V:“ auf der Zifferblatfront.

Feuervergoldetes Messinggehäuse mit Tragering; die beiden Seitenflächen sind verglast.
Signierung: „J. G. Kaufmann a Dresde“, eingerahmt von Palmenzweigen auf der Zifferblatfront.

Johann Gottfried Kaufmann (1751–1818) wurde in Siegmarsdorf bei Chemnitz (Karl-Marx-Stadt) geboren, kam 1769 nach Dresden, wo er nach einer Uhrmacher- und Mechanikerausbildung mit dem Bau von Uhren und Musikinstrumenten begann. Er ist der Stammvater der besonders im 19. Jahrhundert durch die Entwicklung und Fertigung neuartiger Musikinstrumente und -automaten weit über die Grenzen Dresdens bekannten Firma „Friedrich Kaufmann und Sohn“, deren „Akustisches Kabinett“ sich bis 1899 auf der damaligen Ostra-Allee befand (siehe auch Kat.-Nr. 99).

73 Reisewecker

von Franz Sonnleitner, Dresden, um 1780
Maße: B. 9 cm, T. 6 cm, H. 17 cm
Ankauf 1926
Inv.-Nr. D IV b 16

Hochrechteckige Uhr mit zylindrischem und durchbrochen gearbeitetem Aufsatz. Bombiertes Emailzifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen sowie zentralem Weckerzeiger; einfach durchbrochene Messingzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit Schnecke und Kette sowie Spindelhemmung und Radunruh. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Rufs Schlagwerk auf Knopfdruck.

Messinggehäuse, feuervergoldet, verziert mit aufgeschraubten Rosetten, bekrönender Urne und Pinienzapfen.

Signierung „F. Sonnleitner Dresden“ auf der Vorderfront, „LB“ auf dem Conter-Email des Zifferblattes.

Franz Sonnleitner war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dresden als freier Meister tätig, d. h. keiner Innung angeschlossen.

74 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, vermutlich deutsch, um 1785
Maße: B. 31,5 cm, T. 16,5 cm, H. 42 cm
Geschenk 1952
Inv.-Nr. D IV b 76, Abb.

Auf rechteckiger Marmorplatte steht der halbrund geschlossene Uhrkörper, auf dem ein Putto ruht, flankiert von der personifizierten Zeit, Chronos. Bombiertes Emailzifferblatt mit arabischen Stunden- und Minutenzahlen sowie Datumsindikation im Zentrum; fein durchbrochen verzierte und vergoldete Messingzeiger. Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb; Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Medusenhauptpendel an Fadenaufhängung. Zwei getrennte Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken (Wiener Schlag) sowie Rufs Schlagwerk auf Fadenzug.

Marmorgehäuse mit Chronos und Putto, verziert mit feuervergoldeten Appliken, mit Rosetten, Urnen und vor dem Pendelfenster Sanduhr, Sense und Fackel.

75 Portal-Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Frankreich, um 1785
Maße: B. 34 cm, T. 10 cm, H. 50 cm
Ankauf 1961
Inv.-Nr. D IV b 109, Abb.

Zwei auf einer rechteckigen Sockelplatte stehende Vierkantpfeiler tragen zwischen sich den von einer Deckel- vase bekrönten zylindrischen Uhrkörper. Bombiertes Emailzifferblatt mit arabischen Stunden- und Minutenzahlen sowie durchbrochen verzierten und feuervergoldeten Lilienzeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb, rückführender Hakenhemmung und Medusenhauptpendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk mit Stundenstafel für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken. Kadrastruktur sichtbar auf der Rückplatte.

Marmorgehäuse besetzt mit feuervergoldeten Bronzeappliken, mit Rosetten, Perlstäben, Tuchgehängen u. a.

Werksnummer 7716

76 Pendule

Hersteller unbekannt, Frankreich, um 1815
Maße: B. 17 cm, T. 10,5 cm, H. 48,5 cm
Ankauf 1979
Inv.-Nr. D IV b 145

Pendule in Lyraform auf hochrechteckigem, profiliertem Sockel. Skelettiertes Zifferblatt mit schmalem Emailring für Stundenziffern von I bis XII sowie blau angelassenen Breguet-Zeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel (Neuanfertigung) an Fadenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke. Gehäuse aus Bronze- und feuervergoldet und verziert mit Girlanden, Blumenschalen und -körben sowie Schmetterlingen.

Signierung: „C: A: Meinders“ (wahrscheinlich der Besitzernamen) graviert auf der Sockelrückseite.

77 Stutzuhr (Nachtlampenuhr)

von Philipp Fertbauer (?), Wien, um 1800
Maße: B. 28 cm, T. 15,5 cm, H. 32,5 cm
Geschenk 1878
Inv.-Nr. D IV b 25, Abb.

Rechtecksockel auf Tatzenfüßen trägt die runde, transluzide Zifferblattscheibe aus Milchglas mit 1–12 Stunden- und Minutenteilung.

Im Sockel befindet sich das viereckige Vollplatinenwerk mit Federantrieb, rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Beleuchtungseinrichtung fehlt.

Sockelgehäuse aus gebeiztem Birn- und Fichtenholz, verziert mit aufgesetzten Rosetten. Hinter der kleinen Messingtür mit getriebenem Medusenhaupt liegt die Aufzugs- und Zeigerstellvorrichtung.

Sehr ähnliche Nachtlampenuhren baute Philipp Fertbauer (Ferdbauer) in Wien. Er wurde etwa 1763 geboren, Meister 1795, außerdem 1805 Schätzmeister und Stadtuhrmacher. Fertbauer starb 1820.

78 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Paris, um 1810
Maße: B. 32 cm, T. 11,5 cm, H. 43 cm
Ankauf 1967
Inv.-Nr. D IV b 120, Abb.

Konkav geschweiften Uhrkorpus auf rechteckigem Sockel mit Tatzenfüßen und von einer Dame mit Spiegel und Hund bekrönt. Emailzifferblatt mit römischen Stundenzahlen, Minutenteilung und einfach profilierten Messingzeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk

mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Gehäuse aus feuervergoldeter Bronze, verziert neben Dame und Hund mit Appliken, u. a. Hähnen und Palmetten.

Signierung: „a Paris“ auf dem Zifferblatt und „F“ auf der Vorderplatte. Meistersignierung auf dem Zifferblatt nicht mehr vorhanden.

79 Stutzuhr

von Honoré (?) Pons, genannt Pons de Paul, Paris, um 1810
Maße: B. 25 cm, T. 12,5 cm, H. 54 cm
Erworben 1950
Inv.-Nr. D IV b 46, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit aufgesetzter ovaler Henkelschale. Guillochiertes Messingzifferblatt mit Stunden von I bis XII und Minutenteilung sowie einfachen Stahlzeigern.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Dunkelbraun brüniertes Messinggehäuse mit Bronzeappliken, mit Kränzen, Füllhörnern und Festons.

Signierung: „Pons“ auf der Vorderplatte, Werknummer „167“ auf der Rückplatte.

Wahrscheinlich handelt es sich um Honoré Pons, genannt Pons de Paul, der in Grenoble geboren, nach Paris ging, um dort Pendulen herzustellen. 1807 gründete er in St. Nicolas d'Algermont (in der Nähe von Dieppe) eine Uhrenfabrik besonders für die Produktion billiger Taschenuhren. Als geschickter Konstrukteur entwickelte er verschiedene Maschinen (Räderschneide-, Polier- und Wälzmaschinen) sowie Hemmungssysteme. Auf internationalen Ausstellungen wurde er wiederholt mit Gold- und Silbermedaillen geehrt. Sein Pariser Büro befand sich 1840–1850 auf der Rue Cassette.

80 Stutzuhr

von Peter Rau, Wien, um 1810
Maße: B. 31,5 cm, T. 16 cm, H. 48 cm
Ankauf 1963
Inv.-Nr. D IV b 114, Abb.

Hochrechteckige Uhr mit halbrundem Giebel und geschwungenen Beinen, auf einer Sockelplatte stehend. Bombiertes Emailzifferblatt für 1–12 Stunden- und Minutenindikation. Im Zentrum Anzeige des Tagesdatums von 1 bis 31. Schlichte gebläute Stahlzeiger. Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Geh-

werk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden (Wiener Schlag) auf zwei Tonfedern. Rufschlagwerk auf Schnurzug.

Nußbaumfurniertes Gehäuse, verziert mit feuervergoldeten Appliken, mit Hermes, Genien, Löwenköpfen und Trageringen; bekrönender Zapfen aus jüngerer Zeit.

Signierung: „Peter Rau in Wien“ auf dem Zifferblatt.

Peter Rau wurde 1780 in Bingen am Rhein geboren, 1811 bürgerlicher Meister in Wien, wo er 1829 auch starb. Seine Söhne waren die Uhrmacher Johann und Josef Rau.

81 Skelett-Stutzuhr (Portaluhr)

unter Glaslocke

von Joseph Köstler, Eisenstadt (Österreich), um 1815

Maße (ohne Sockel und Glocke):

L. 22 cm, T. 13,5 cm, H. 47,5 cm

Ankauf 1967

Inv.-Nr. D IV b 119, Abb.

Zwei auf einem rechteckigen Sockel stehende Säulen tragen zwischen sich die runde scheibenförmige Uhr. Skelettiertes Zifferblatt mit großem Emailziffernring für I–XII Stunden- und Minutenindikation sowie Monats- (Tierkreiszeichen-) Angabe. Im Mittelfeld dieses Ringes drei weitere emaillierte Ziffernringe; links: Angabe des Wochentages und des Tagesdatums; rechts: Zeitangaben für 24 Städte bzw. Länder der Erde; oben: Sekundenangabe. Schlanke gebläute Stahlzeiger.

Rechteckiges Skelettwerk mit Darmsaiten-Gewichtsantrieb und abgewandelter Stiftenhemmung (Hemmung mit verlorenem Schlag und mit gebrochener Klaue, Rehfuß), die ermöglicht, daß trotz des Halbsekundenpendels (an Federaufhängung) der Zeiger auf der Gangradwelle die Sekunden anzeigt.

Gehäuse aus schwarz poliertem Birnbaumholz, Säulenbasis und Kapitell aus feuervergoldetem Messing.

Signierung: „Joseph Köstler“ auf dem Stundenziffernring.

Köstler war im 18. und 19. Jahrhundert ein bekannter Uhrmachernamen in Österreich/Ungarn. Ein Joseph Köstler wurde 1814 Meister und ging von Wien nach Eisenstadt (Österreich, bis 1918 Ungarn). Bei der Stutzuhr handelt es sich eventuell um sein Meisterstück.

82 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Wien (?), um 1810

Maße: B. 23,5 cm, T. 11 cm, H. 41 cm

Geschenk 1952

Inv.-Nr. D IV b 75, Abb.

Zwei in Löwentatzen auslaufende, auf den beiden Po-

stamenten der Sockelplatte stehende Karyatiden tragen den zylindrischen Uhrkörper. Gravierte Zifferblattfront mit Automatenwerk. In der Mitte das Emailzifferblatt mit arabischen Stundenzahlen und Minutenteilung sowie Datumsangabe; schlichte gebläute Stahlzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb und -stellung. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung sowie Pendel an Fadenaufhängung. Pendelscheibe in Form eines Ruderbootes. Zwei getrennte Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Tonfedern (Wiener Schlag); Rufschlagwerk auf Schnurzug. Auf der Zifferblattfront imitieren zwei Jacquemarts mit ihren Hämmern den Glockenschlag.

Gehäusesockel und Postamente aus Fichtenholz und Messingblech z. T. übermalt, die übrigen Gehäuseteile aus Messing und Bronze feuervergoldet, teilweise brüniert und besetzt mit Appliken, mit Tuch- und Fruchtgehängen, Herrschaftsinsignien und bekrönender Büste eines antiken Herrschers.

83 Stutzuhr

von Peter Götz, Wien, um 1820

Maße: L. 32 cm, T. 10,5 cm, H. 47,5 cm

Geschenk 1952

Inv.-Nr. D IV b 77, Abb.

Der zylindrische Uhrkörper ruht auf den Voluten eines längsrechteckigen Bronzesockels. Guillochiertes Zifferblatt mit römischen Stundenzahlen und Minutenteilung sowie einfachen gebläuten Stahlzeigern.

Platinenwerk mit Lagerbrücken und Federantrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Zwei getrennte Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Tonfedern (Wiener Schlag) sowie Rufschlagwerk auf Hebeldruck.

Feuervergoldetes Bronzegehäuse mit aufgesetzten Appliken, mit musizierenden und tanzenden Putten sowie bekrönendem Hahn und Knaben.

Signierung: „Peter Götz in Wien“ auf der Rückplatte.

Peter Götz (Gösz) wird als Großuhrmacher in Wien in den Jahren 1808 – 1819 erwähnt. Er bezog für seine Uhren Werkteile aus Frankreich.

84 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Österreich, um 1810

Maße: B. 35 cm, T. 13 cm, H. 55 cm

Ankauf 1985

Inv.-Nr. D IV b 165

Auf einer ovalen Holzplatte steht auf zwei Löwentatzen die von einem Tuch umhüllte Uhr, die von einem seine Flügel spreizenden Adler mit Schnabel und Krallen gehalten wird. Emailzifferblatt mit arabischen Stundenzahlen von 1 – 12 sowie einfachen Stahlzeigern.

Rechteckiges Platinenwerk mit feststehenden Federhäusern. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung, Pendel (Neuanfertigung) an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Tonfeder. Gehäuse aus Lindenholz, blau gefaßt und teilweise blattvergoldet.

85 Automatenstutzuhr mit Musikspielwerk

Hersteller unbekannt, Österreich, um 1820

Maße: L. 42,5 cm, T. 14,5 cm, H. 66 cm

Ankauf 1985

Inv.-Nr. D IV b 171, Abb.

Auf langgestrecktem Holzsockel steht auf vier Löwenfüßen der hochrechteckige Uhrkorpus, flankiert von Apollon mit Leier und Flöte als Gott besonders der Musik, und bekrönt von einem musizierenden Putto. Messingzifferblattfront mit aufgesetztem Emailziffernring für I – XII Stunden- und Minutenindikation sowie gebläuten Stahlzeigern; im Mittelfeld ein Automatenwerk.

Rechteckiges Platinenwerk mit feststehenden Federhäusern. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel (Neuanfertigung) an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden auf Glocke und Tonfeder, wobei auf dem Zifferblatt die beiden Amoretten des Automatenwerkes ihre Liebespfeile schmieden und schleifen. Im Aufbau ein kleines Zungen-Musikspielwerk für zwei Melodien. Der Kamm des Musikspielwerkes besteht aus zusammengeschraubten Blöcken zu je drei Zungen; Auslösung des Spielwerkes von Hand.

Gehäuse aus Birnbaumholz, schwarz gebeizt und verziert mit getriebenen Messingappliken: auf dem Gehäusekorpus Darstellung des Dionysos-Mythos, in den Zifferblattzwickeln Lyren und Lorbeerblattzweige, auf dem Sockel 12 tanzende Nymphen, auf der Pendelscheibe Phoibos-Apollon als Lichtgott auf einem von zwei Rossen gezogenen Wagen.

86 Stutzuhr

Hersteller unbekannt, Wien, um 1820

Maße: B. 42 cm, T. 16 cm, H. 70,5 cm

Ankauf 1979

Inv.-Nr. D IV b 146, Abb.

Auf einem profilierten längsrechteckigen Holzsockel tragen 6 vor einer Spiegelwand stehende Alabastersäulen den geschweiften Aufbau mit zylindrischer Uhr. Auf der guillochierten Messingzifferblattfront befinden sich der aufgesetzte Emailziffernring für 1 – 12 Stunden- und Minutenindikation mit gebläuten Breguet-Zeigern; im Mittelfeld ein Automatenwerk.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb und -stellung. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung

und Medusenhauptpendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Tonfedern (Wiener Schlag); Rufschlagwerk auf Schnurzug. Beim Viertel- und Stundenschlag schmieden und schleifen auf dem Zifferblatt die beiden Amoretten des Automatenwerkes ihre Liebespfeile.

Gehäuse aus Birnbaumholz, gebeizt und teilweise schwarz mattiert. Herkulesfigur zwischen den Alabastersäulen und Medusenhaupt-Pendelscheibe sind Neuanfertigungen, ebenfalls die bekrönenden Vasen. Auf dem Gehäuse unterhalb des Zifferblattes ein kolorierter Kupferstich einer Parklandschaft.

87 Stutzuhr

mit Musikspielwerk unter Glasglocke

von J. Schlechter, Wald bei Solingen, um 1830

Maße: Sockellänge 33,5 cm, Gesamthöhe 53 cm

Ankauf 1965

Inv.-Nr. D IV b 93, Abb.

Auf dem ovalen Holzsockel tragen je zwei übereinander gesetzte C-Schwünge zwischen sich die zylindrische Skelettuhr. Ein schmaler vergoldeter Ziffernring aus Messing trägt auf kleinen Emailkartuschen die arabischen Stundenzahlen und den Emailminutenring.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Spindelhemmung und (unechtem) Kompensations-Rostpendel an Fadenaufhängung. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf zwei Glocken; Rufschlagwerk auf Schnurzug; Windfang mit Schneckenantrieb.

Zungen-Musikspielwerk für drei Melodien mit stündlicher Auslösung vom Uhrwerk. Der Kamm des Musikwerkes besteht aus je vier zusammengeschraubten Tonzungen. Gehäusesockel kirschbaumfurniert.

Signierung: „Jh. Schlechter Uhrmacher in Wald bey Solingen“ auf einer Elfenbeinkartusche des Musik-Auslösehebels.

Ein Isaak Schlechter war Groß- und Kleinuhrmacher in Düsseldorf, von dem eine um 1800 angefertigte Orgeluhr bekannt ist.

88 Wanduhr (Rahmenuhr)

Hersteller unbekannt, Österreich, um 1835
Maße: B. 50 cm, T. 16,5 cm, H. 61,5 cm
Ankauf 1977
Inv.-Nr. D IV b 137

Hochrechteckige Uhr im Stil des zweiten Rokokos. Auf der Schaufront das Emailzifferblatt mit römischen Stundenzahlen und Minutenteilung sowie gebläuten Stahlzeigern.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführende Hakenhemmung und Medusen-hauptpendel an Fadenaufhängung; 1 Tag-Gangdauer. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Tonfedern. Zur vollen Stunde wird außerdem ein Metallkamm-Musikspielwerk mit zwei Melodien ausgelöst, das sich im unteren Gehäuseteil befindet. Gehäuse aus Fichtenholz mit aufgesetzten Stuckornamenten, blattvergoldet und teilweise bronziert. Gehäusesevorderseite mit verglaster Tür.

Signierung: „F. RZEBITSCHKE MUSIKWERK FABRIK IN PRAG“ auf dem Musikkamm; „No. 2068 35199“ auf der Trägerplatte.

Franz Rzebitschek (Rebicek), geboren 1801, führte in Prag eine bekannte Firma für die Anfertigung von Walzen-Musikspielwerken (auch Rzebitschek und Wilenbacher).

89 Porzellan-Stutzuhr

unter Glasglocke
Werk von Japy Frères, Beaucourt, Porzellangehäuse der Firma Fischer und Reichenbach (?), Pirkhammer, um 1845
Maße (ohne Sockel und Glasglocke):
B. 28 cm, T. 14 cm, H. 48,5 cm
Ankauf 1963
Inv.-Nr. D IV b 113, Abb.

Rechteckige, dekorativ gestaltete Uhr mit Figurenaufsatz im Stil des zweiten Rokokos. Emailzifferblatt mit I – XII Stunden- und Minutenteilung; durchbrochen verzierte, gegossene Messingzeiger.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführende Hakenhemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Polychromes Porzellangehäuse mit Blumenbukett verziert; Aufsatz mit Falkner, Jagdhund und erlegtem Reiher.

Stempelung und Signierung: „F. R. Breveté Fourmis-seur du Roi Medailles d'or 1844“ und „HUN. 685“ im Gehäuse sowie im Aufsatz. „A. D. HUNZIKER Paris“ im ovalen Stempel, „Japy Frères MEDAILLE D'OR“ im runden Stempel sowie Werknummer „202“ und

„5-2“ auf der Rückplatte. „202“ sowie der nicht zu identifizierende Name des Zifferblattherstellers auf dem Conteremail des Zifferblattes.

Stammvater der Firma „Japy Frères“ war Frédéric Japy (1749 – 1812) in Beaucourt. 1801 gründete er ein Unternehmen für die Fertigung von Taschenuhren-Rohwerken und 1810 in Baderel eine Fabrik für Pendulen-Rohwerken, wobei er die verwendeten Maschinen zum größten Teil selbst entwickelt und gebaut hat. 1807 traten seine Söhne Fritz, Louis und Pierre Japy als Teilhaber in die Firma ein. Die Firma gewann auf Weltausstellungen mehrere Medaillen.

Hunziker war ein Uhrmacher in Paris, der wahrscheinlich Werk und Gehäuse zur kompletten Uhr zusammengebaut und verkauft hat.

Gründung der Porzellanmanufaktur Fischer und Reichenbach 1802 in Pirkhammer bei Karlsbad. Ab 1846 war Fischer Alleininhaber.

90 Porzellanuhr

in Form einer Deckelvase
aus der Sächsischen Porzellanfabrik, Potschappel (Freital bei Dresden), um 1880
Maße: H. 107 cm
Erworben 1953
Inv.-Nr. D IV b 84, Abb.

Die Uhr ist eingesetzt in den bauchigen Mittelteil einer neobarocken Vase. Porzellan-zifferblatt für 1 – 12 Stunden- und Minutenindikation mit gebläuten Stahlzeigern. Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit rückführende Hakenhemmung und Pendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Bekrönt wird die polychrom, mit plastischem Dekor, Blumen, Ranken und Putten überaus reich verzierte Vase von der Göttin Flora, während am Fuß Chronos, die personifizierte Zeit, an einen Felsen geschmiedet wird.

Signierung: Fabrikmarke der Sächsischen Porzellanfabrik Thieme „T“ und zwei gekreuzte Balken (in der Art gekreuzter Schwerter) auf der Innenfläche des rechten Fußes.

Die Sächsische Porzellanfabrik zu Potschappel (Freital) wurde 1872 von Carl Thieme gegründet und ist heute der VEB Sächsische Porzellan-Manufaktur Dresden in Freital.

91 Porzellan-Kaminuhr

Werk von der Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation, Lenzkirch (Schwarzwald)
Gehäuse aus der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, um 1910
Maße: L. 82 cm, T. 26 cm, H. 69,5 cm
Ankauf 1953
Inv.-Nr. D IV b 82

Die eigentliche Uhr befindet sich im Mittelbau des langgestreckten, profilierten und im neubarocken Stil gestalteten Porzellangehäuses. Rundes Porzellan-zifferblatt mit römischen Stundzahlen und Minutenteilung sowie gegossenen Messingzeigern.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb. Gehwerk mit ruhender Ankerhemmung und Pendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Weißes Porzellangehäuse an den Seiten mit zwei Sphingen und Putten, gekrönt von Chronos mit Sanduhr.
Signierung: „Lenzkirch AUG“ (Bildzeichen), „AGUL F 4“ (Wortmarke), Werknummer „1 Million 975374“, Platinennummer „170“. Szepter der „Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin“ auf dem Gehäuseteil.

Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation Lenzkirch, siehe Kat.-Nr. 64. Die „Königliche Porzellanmanufaktur Berlin“ entstand aus einem 1761 gegründeten Privatunternehmen nach Ankauf der Manufaktur durch König Friedrich II. 1763. Heute ist es die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin (West).

92 Stutzuhr (Zappler)

unter Glassturz
Hersteller unbekannt, vermutl. Österreich, um 1850
Maße: L. 16 cm, T. 11,5 cm, H. 25 cm
Ankauf 1974
Inv.-Nr. D IV b 133, Abb.

Die runde Zappleruhr wird von einem phantasievollen Blatt- und Rankenwerk getragen. Emailzifferblatt mit I – XII Stunden- und Minutenteilung; gebläute Breguet-Zeiger.

Rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Röllchengang und starrem Zapplerpendel vor dem Zifferblatt. Das einem geflochtenen Biedermeierkorb entspringende Blatt- und Rankenwerk ist versilbert, teilweise vergoldet, zusätzlich verziert mit Kaltemail und mit Semilistenen, Blumen sowie Vögeln besetzt.

93 Skelett-Stutzuhr

unter Glasglocke
Robert Kuhbaus, Magdeburg, um 1860
Maße: Sockeldurchmesser 16 cm, H. 32 cm
Geschenk 1956
Inv.-Nr. D IV b 97, Abb.

Doppelt geschwungene, auf rundem Holzsockel senkrecht stehende Trägerplatten bilden gleichzeitig die Platinen des Uhrwerks. Emailzifferblatt mit römischen Stundzahlen und Minutenteilung sowie fein profilierten und gebläuten Stahlzeigern. Im Zentrum eine durch Schnurzug verstellbare silberne Weckerscheibe. Bekrönende kleine Scheibe drehbar zur Gangregulierung (Avance, Retarde).

Drei-Platinenwerk mit gemeinsamem Federantrieb für Gehwerk (vorn) und Schlagwerk. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung, Pendel an Brocot-Federaufhängung und -regulierung. Schloßscheibenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke. Das Weckerwerk ist im Holzsockel untergebracht, der Aufzug geschieht über Schnurzug.

Signierung: „Robert Kuhbaus Magdeburg“ auf der Vorderplatte. Robert Kuhbaus war eventuell nur der Verkäufer der Uhr.

94 Skelett-Stutzuhr

unter Glasglocke
Hersteller unbekannt, vermutl. Frankreich, um 1850
Maße: Sockellänge 20 cm, Gesamthöhe 19,5 cm
Ankauf 1971
Inv.-Nr. D IV b 127

Dreifach, portalförmig geschwungene Träger auf ovalem Holzsockel bilden die Platinenbänder des Skelettwerkes. Schmalere Emailziffernring mit I – XII Stunden- sowie Minutenteilung; gebläute Breguet-Zeiger. Unten, links: ein schmaler Emailziffernring mit Zeiger für Weckereinstellung; rechts: Emailziffernring für Datumangabe.

Skelettwerk aus Messing mit Federantrieb. Gehwerk mit Brocot-Hemmung und Pendel an Fadenaufhängung. Weckerwerk mit Glocke über der Bodenplatte des schwarz polierten Holzsockels.

95 Modell der Fünf-Minuten-Uhr

der Staatsoper Dresden
von Ludwig Teubner, Dresden 1896
Maße mit Glassturz: L. 40 cm, T. 35 cm, H. 31 cm
Geschenk 1980
Inv.-Nr. D IV b 148, Abb.

Das Modell im Maßstab von etwa 1:10 zum Original der Opernhuhr besteht aus dem Uhrwerk in der Mitte, den seitlichen Schaltmechanismen sowie den beiden

flankierenden, mit Seidenband bezogenen Zahlen-Schalrädern, die in zwei kleinen Fenstern digital die Zeit anzeigen, rechts im Fünf-Minuten-Schaltrhythmus die Minuten, links die Stunden.

Die eigentliche Uhr mit kleinem Kontroll-Emailzifferblatt hat ein Vollplatinenwerk aus vergoldetem Messing mit Federantrieb, Scherenhemmung und Pendel an Federaufhängung. Gangrad und Hemmungsstifte aus Gold. Das Modell steht auf einer Holzplatte unter einem viereckigen Glassturz.

Signierung: „Ludwig Teubner Königlicher Hofuhrmacher Dresden anno 1896“ auf der Vorderplatte.

Ludwig Teubner wurde 1825 in Delitzsch geboren. Er trat 1839 seine Uhrmacherlehre in Halle an und arbeitete während seiner Gehilfenzeit bei Friedrich Gutkaes in Dresden. 1854 wurde Teubner Meister der Dresdner Kleinuhrmacherinnung und 1883 königlicher Hofuhrmacher. Er starb 1907 in Dresden.

Die erste Opernuhr – die Anzeigefenster befinden sich auch heute über der Bühne im Zuschauerraum – wurde von Hofuhrmacher Johann Friedrich Gutkaes für das 1841 eröffnete Opernhaus gebaut, wobei wahrscheinlich Gottfried Semper die Anregung zum Bau dieser Uhr auf seiner Studienreise (1830 – 1833) in Italien erhielt. Die zweite Opernuhr entstand nach dem Brand von 1869 unter Leitung des Hofuhrmachers Ludwig Teubner, der 1896 auch das Modell der Uhr konstruierte. Die praktische Ausführung lag weitgehend in den Händen des Gesellen Otto Hermann, der nach seiner Auswanderung vor dem ersten Weltkrieg das Modell 1951 aus Honolulu nach Dresden an Uhrmachermeister Felix Schmidt zurückschickte. Uhrmachermeister Schmidt, ein Enkel Ludwig Teubners, überreichte im Sommer 1980 dem Staatl. Math.-Phys. Salon das Modell als Geschenk. Es diente als Vorbild für den Bau der dritten Opernuhr.

96 Bodenstanduhr

J. P. Fischer, Köthen, um 1740

Maße: H. 287 cm, B. 63 cm, T. 52 cm

Erworben 1950

Inv.-Nr. D IV b 70, Abb.

Auf rechteckigem, leicht gebauchtem Sockel trägt der gerade Pendelkasten die Uhrhaube mit hohem profiliertem Giebelaufsatz. Messing-Zifferblattfront; aufgesetzter Ziffernring aus Messing mit I – XII Stunden- und Minutenteilung; durchbrochen gearbeitet und gebläute Stahlzeiger. Im Zifferblattbogen aufgesetzter runder Einstellring mit Zeiger „Spielen – Schlagen – Stille“.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichtsantrieb und rückführender Hakenhemmung. Pendelaufhängung und -führung vorn zwischen Zifferblatt und Vorderplatte. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Nußbaum- und wurzelholzturniertes Gehäuse, intarsiiert mit Bandwerk. Seitenflächen mit ausgesägten und stoffhinterlegten Ranken. Tür mit ovalem Pendelfenster. Zifferblattfront mit Messingapplikationen, mit beflügelten Frauenköpfen und Bandelwerk verziert. Uhrwerk und Gehäuse waren ursprünglich wahrscheinlich mit einem Musikspielwerk ausgestattet.

97 Bodenstanduhr

William Jourdain, London, um 1750

Maße: B. 51 cm, T. 34 cm, H. 210 cm

Geschenk 1957

Inv.-Nr. D IV b 102, Abb.

Auf rechteckigem profiliertem Sockel steht der gebaute Pendelkasten, der die Uhrhaube mit Segmentgiebel trägt. Zifferblattfront aus Messing; aufgesetzter silberner Ziffernring mit römischen Stunden und arabischen Minutenzahlen; profilierte und gebläute Stahlzeiger. Im Mittelfeld des Ziffernringes unten: Fenster für Datumsangabe, oben: silberner Ziffernring für Sekundenangabe; darüber Schlagwerkabstellung „N – S“. Im Zentrum drehbare Wecker-Einstellscheibe.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichtsantrieb, rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel an langer Federaufhängung. Rechenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Rechts gelagertes Weckerwerk.

Fichtenholzgehäuse, dunkelbraun lackiert. Tür mit dreipaßartigem Pendelfenster. Gestaltung besonders der Zifferblattfront im holländischen Stil, verziert mit vergoldeten Messingappliken, in den Zwickeln die personifizierten Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Signierung: „William Jourdain LONDON“ auf einem silbernen Rundschild im Zifferblattbogen.

Ein William Jourdain ist für das 17. Jahrhundert, nicht aber für das 18. Jahrhundert in London nachweisbar.

98 Bodenstanduhr

von William Dee, London, um 1750

Maße: B. 51 cm, T. 56,5 cm, H. 233 cm

Erworben 1950

Inv.-Nr. D IV b 56

Auf rechteckigem, leicht gebauchtem Sockel steht der geschweifte Pendelkasten mit der von einem gesprengten Giebel abgeschlossenen Uhrhaube. Messing-Zifferblattfront: aufgesetzter Zifferblatttrug aus Messing mit I – XII Stunden- und Minutenteilung; durchbrochen gearbeitet und gebläute Stahlzeiger. Im Mittelfeld, unten: Datumenster, oben: Zifferblatt für Sekundenangabe. Im Zifferblattbogen aufgesetzter Einstellring mit Zeiger „Strike – Silent“.

Rechteckiges Vollplatinenwerk aus Messing und Eisen mit Darmsaiten-Gewichts Antrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertelstunden auf 6 Glocken (Carillon) und ganze Stunden auf Glocke. Das Nußbaumfurnierte Gehäuse ist eine sächsische Arbeit. Tür mit Pendelfenster. Auf der Zifferblattfront in den Zwickeln Messingappliken, Rocailles, Blumen- und Rankenwerk. Signierung: „William Dee LONDON“ auf einem Messingschild des Zifferblattes.

William Dee war 1720 Lehrling in London und von 1729 bis 1758 Mitglied der Londoner Uhrmachervereinigung. Er starb um 1762. Sein Sohn William war 1744 Uhrmacherlehrling.

99 Bodenstanduhr mit Musikspielwerk

von Johann Gottfried Kaufmann, Dresden, 1774
Maße: B. 67 cm, T. 54 cm, H. 277 cm
Ankauf 1979
Inv.-Nr. D IV b 141, Abb.

Auf rechteckigem, leicht gebauchtem und profiliertem Sockel erhebt sich der ebenfalls gebauchte Pendelkasten, der die Uhrhaube mit gewölbtem Giebel trägt. Die Zifferblattfront aus feuervergoldetem Messing trägt ein von der Rückseite weiß bemaltes Glaszifferblatt mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen. Im Mittelfeld, oben: kleines Sekundenzifferblatt, unten: Fenster für Datumsindikation; fein durchbrochene und feuervergoldete Messingzeiger. Im Zifferblattbogen ein rundes Glasschild mit zwei verschlungenen C.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichts Antrieb. Das Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel, an langer Feder aufgehängt. Rechenschlagwerk für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Hinter dem Uhrwerk das in Band Eisen gelagerte Walzen-Musikspielwerk auf Harfe in der Art eines Hammerklaviers, ebenfalls mit Darmsaiten-Gewichts Antrieb. Der Windfang ist verstellbar auf unterschiedliche Ablaufgeschwindigkeiten. 42 von den Stahlstiften der hölzernen Musikwalze ausgelöste Hämmer schlagen die in einem gesonderten Resonanzkasten doppelt gespannten (84) Stahlsaiten an. Zur Uhr gehören 10 Stiftwalzen (Durchm. 15 cm), jede mit drei Musikstücken hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert, u. a. mit Melodien von Carl Maria von Weber (Freischütz), Wolfgang Amadeus Mozart (Don Giovanni), Giacomo Meyerbeer (Dinorah), Johann Strauß (Annenpolka) – mit Opernmelodien, Chorälen und Tänzen.

Gehäuse mit Nußbaummaserholz furniert und mit Rokoko-Appliken (z. T. aus dem 19. Jahrhundert) verziert; das Zifferblatt trägt in den Zwickeln und im

Bogen ebenfalls Rokoko-Appliken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß J. G. Kaufmann bei der Kombination der Uhr mit dem Musikspielwerk das Glaszifferblatt angefertigt hat. Die Seitenwände des Gehäuses mit ausgesägten, Stoff hinterlegten Ranken.

In der Tür des Pendelkastens befindet sich ein Jubiläumsschild aus Messing mit der Gravierung: „1775 bis 1875 hundertster Geburtstag am 6. Februar. Diese Spieluhr, gebaut vom Strumpfwirker ‚Johann Gottfried Kaufmann‘ geb. in Siegmar bei Chemnitz, ist das erste größere selbstspielende Werk und gleichzeitig der Anfang zu dem jetzt noch existierenden ‚Akustischen Cabinet von F. Kaufmann und Sohn, Dresden Ostra Allee 19‘, und wurde am 6. Februar 1755 von dem Geh. Kriegs Rath Clander gekauft, ging dann in die Familien: O. Quass, Keit und Hr. Seifensiedermeister Steinmetz über und ist seit 1848 Eigentum der Familie J. A. Tümmeler.“ (Johann Gottfried Kaufmann siehe auch Kat.-Nr. 72)

100 Bodenstanduhr

Hersteller unbekannt, mitteldeutsch, um 1750
Maße: B. 52 cm, T. 24,5 cm, H. 240 cm
Ankauf 1984
Inv.-Nr. D IV b 160, Abb.

Auf rechteckigem, profiliertem Sockel erhebt sich der geschweifte Pendelkasten, der die Uhrhaube mit gewölbtem Giebel trägt. Zifferblattfront aus feuervergoldetem Messing mit aufgesetztem Arkadenziffernring aus Blei für I – XII Stunden- und Minutenindikation; durchbrochen verziert, blauangelassene Stahlzeiger. Im oberen Mittelfeld aufgesetzter Ziffernring für Sekundenangabe. Im Arcus zwei kleine Abstellindikationsringe, links: „Schlagen“ – „N: Schlagen“, rechts: „Repetieren“ – „N: Repetieren“.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichts Antrieb, rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel an langer Federaufhängung. Rechen-Rufschlagwerk, rechts: für Viertelstunden, links: für Stunden.

Nußbaumholz furniertes Gehäuse. Tür mit dreipaßförmigem Pendelfenster. Zifferblattfront verziert mit feuervergoldeten Messingappliken, mit Rocailles, Akanthusblatt und Muschelwerk.

101 Bodenstanduhr

von Tobias Zänker, Pirna, um 1760, Gehäuse um 1780
Maße: B. 52 cm, T. 28,5 cm, H. 247 cm
Erworben 1950
Inv.-Nr. D IV b 60, Abb.

Auf leicht gebauchtem Sockel erhebt sich der gerade Pendelkasten, der die Uhrhaube mit Segmentgiebel trägt. Zifferblattfront aus Messing mit aufgesetztem

Zinn-Ziffernring für I – XII Stunden- und Minuten-indikation. Im Mittelfeld des Ziffernringes, oben: ein kleines Sekundenzifferblatt; unten: Datumsfenster; durchbrochen gearbeitete und gebläute Stahlzeiger. Im Zifferblattbogen eine Scheibe mit Signierung und die Einstellung der 6 Lieder (Choräle) für das Musikspielwerk. Zifferblattbogen und -zwickel verziert mit Rocailles- und Akanthusblatt-Appliken.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichts-antrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Pendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Anschließend wird über eine Stiftenwalze auf 19 Glocken einer der 6 Choräle gespielt.

Gehäuse aus Birnbaumholz, verziert mit schmalen Intarsienbändern. Tür mit Vierpaß-Pendelfenster. Signierung: „Tobias Zänker a Pirna“ im Zifferblattbogen. Außer dem Werk einer Stutzuhr im Stadtmuseum Pirna ist von Tobias Zänker in Pirna nichts nachweisbar.

102 Bodenstanduhr

William Jourdain, um 1770, Gehäuse um 1830
Maße: B. 66 cm, T. 27 cm, H. 251 cm
Ankauf 1956
Inv.-Nr. D IV b 92

Auf rechteckigem Sockel erhebt sich der gerade Pendelkasten, der die Uhrhaube mit gewölbtem Giebel und Rocailenaufsatz trägt. Zifferblattfront aus Messing. Der aufgesetzte Messingziffernring mit I – XII Stunden- und Minutenteilung; profilierte Stahlzeiger. Innerhalb des Ringes, unten: Fenster für Datumsangabe; oben: Messingziffernring für Sekundenangabe; darüber Schlagwerkeinstellung „N – S“.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichts-antrieb, rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel an langer Federaufhängung. Rechenschlagwerk für ganze Stunden auf Glocke. Birkenholzgehäuse. Zifferblattfront besetzt mit Messingappliken, mit Rocailles, Blumen- und Rankenwerk.

Signierung: „William Jourdain LONDON“ auf einem Messing-Rundschild im Zifferblattbogen.
(William Jourdain siehe Kat.-Nr. 97.)

103 Bodenstanduhr

von Michael Christ, Schluckenau 1797
Maße: B. 57 cm, T. 30 cm, H. 258 cm
Erworben 1950
Inv.-Nr. D IV b 63

Auf hohem, sich verjüngendem Sockel steht der gerade Pendelkasten, der die Uhrhaube mit flachem Dreiecksgiebel trägt. Emailzifferblatt mit I – XII Stunden- und

Minutenteilung, im Mittelfeld ein kleines Sekundenzifferblatt; durchbrochen verzierte, schwarz bemalte Messingzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk mit Darmsaiten-Gewichts-antrieb. Gehwerk mit rückführender Hakenhemmung und Sekundenpendel an Federaufhängung. Rechenschlagwerk für Viertel- und ganze Stunden auf zwei Glocken.

Birkenholzfurniertes Gehäuse. Zifferblattfront verziert mit Messingappliken, mit Adlern, Rosetten und Delphinen. Im Zifferblattbogen auf Rundplakette eine Vanitas-Darstellung mit Kind, Obelisk, Sanduhr und Totenkopf.

Signierung: „Michael Christ in Schluckenau 1797“ auf dem Zifferblatt.

Von Michael Christ, Schluckenau, ist nur eine Portaluhr aus der Zeit um 1820 bekannt.

104 Bodenstanduhr

Hersteller unbekannt, Franche Comté (Frankreich), um 1835
Maße: B. 65 cm, T. 35 cm, H. 223 cm
Erworben 1952
Inv.-Nr. D IV b 78, Abb.

Auf hohem, konkav geschwungenem Sockel steht der gebauchte Pendelkasten, der die geschweifte Uhrhaube mit halbrundem Abschluß trägt. Stark graviertes Messingzifferblatt mit Muschelwerk und Hahn unter Baldachin. Emailkartuschen mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen; gebläute Stahlzeiger im „Fleur-de-Lys“-Stil.

Vierpfeilerwerk aus Eisen mit Lagerbändern aus Messing. Darmsaiten-Gewichts-antrieb. Gehwerk mit Scherenhemmung und Pendel; Pendel-Federaufhängung und -führung zwischen Werk und Zifferblatt. Pendelscheibe mit Medusenhaupt im Strahlenkranz. Schlagwerk mit „steigendem Rechen“ für halbe und ganze Stunden auf Glocke.

Nußbaumfurniertes Gehäuse, verziert mit Blumenintarsien, Bronzebeschlägen, mit Rocailles-, Blatt- und Rankenwerk. Tür mit ovalem Pendelfenster.

105 Comtoiser Wanduhr

Hersteller unbekannt, Franche-Comté (Frankreich), um 1750
Maße: L. 25 cm, B. 25 cm, T. 13,5 cm
Ankauf 1983
Inv.-Nr. D IV b 154, Abb.

Quadratisch-kastenförmige Wanduhr mit Aufsatzverzierungen. Auf der Frontseite montiertes Messingzifferblatt mit Stunden-Emailkartuschen I – XII. Im Zentrum drehbare Weckereinstellscheibe aus Messing. Säulen-Rahmenwerk mit Lagerbändern aus Eisen und Messing; Gewichtsantrieb auf Seiltrommel (Gewicht nicht original). Links: Gehwerk mit Spindelhemmung, wobei die Zähne des Gangrades nach unten gerichtet sind. Schmales Fall- (Transport-)pendel an Faden-aufhängung hinter dem Zifferblatt. Pendelantrieb von der Pendelgabel über Zwischenstück. Rechts: Rechen-schlagwerk mit geradem, steigendem Rechen für Halb- und Stundenschlag auf Glocke (nicht original). Nach-schlagen des Stundenschlages nach 2 Minuten. Links-seitig das Weckerwerk mit zweiarmigem Hammer nach dem Spindel-Waag-Prinzip. Gehäuse aus Eisenblech. Zieraufsatz aus Messingguß mit Akanthusblatt und Hennen. Zifferblatt aus Messing mit Krone und Büste Ludwigs XV., umrahmt von Fahnen, Liktoeren und Spießern.

106 Wanduhr „Freischwinger“

Hersteller unbekannt, Frankreich (?), um 1840
Maße: Durchm. 40,5 cm, L. 123,5 cm
Erworben 1979
Inv.-Nr. D IV b 142, Abb.

Das Uhrwerk ist Bestandteil der Pendelscheibe, die unten an der Pendelstange hängt. Auf der Vorder- und Rückseite der Uhr je ein bombiertes Emailzifferblatt für I – XII (1 – 12) Stunden und Minuten sowie schlichte gebläute Stahlzeiger.

Kräftiges rundes Vollplatinenwerk mit Federantrieb; Stiftenhemmung mit massivem Stahlanker, der über $1\frac{1}{2}$ Zähne greift; echtes Rost-Kompensations-Sekundenpendel an Schneidenaufhängung (Umbau). Über die verlängerte Ankergabel des Werkes, die in den fest montierten Aufhängestab der Uhr greift, wird dem Pendel der Impuls zur Aufrechterhaltung der Schwingungen erteilt.

Gehäuse in Form eines Strahlenkranzes aus Bronze-guß und feuervergoldet.

Wahrscheinlich hing die Uhr bei einem Uhrmacher im Werkstattfenster.

107 Bodenstanduhr (Regulator)

von Johann Gottfried Köhler, Dresden, um 1785
Maße: B. 42,5 cm, T. 25,5 cm, H. 198,5 cm
Im Besitz des Math.-Phys. Salons seit etwa 1785
Inv.-Nr. D III 12, Abb.

Profiliertes Pendel- und Uhrkasten, dreiseitig verglast, mit gewölbtem Giebelabschluß. Zifferblattfront aus Messing mit großem aufgesetztem und versilbertem Ziffernring für die Minutenanzeige. Im Mittelfeld, oben: Emailzifferblatt für die Sekundenangabe; unten: versilbertes Zifferblatt für die Stunden von 1 bis 24. Schlichte gebläute Stahlzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk, wobei die vordere Platine gleichzeitig die Zifferblattfront bildet. Fünftage-Gehwerk mit Schnurgewichtsantrieb nach Huygens, Scherenhemmung und Sekundenpendel aus Fichtenholz an Schneidenaufhängung. An der Pendelstange Huygenscher Läufer zur Feinregulierung. Von Johann Friedrich Gutkaes stammt der spätere Umbau zur astronomischen Uhr.

Gehäuse aus Birnbaumholz, schwarz poliert und mit verglaster Tür.

Es war die erste Uhr, die Johann Gottfried Köhler als Inspektor des Mathematischen Salons in der von ihm 1784 eingerichteten Zeitdienststelle benutzt hat. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde seine Uhr von einer Strasser-Rohde-Uhr abgelöst.

Johann Gottfried Köhler, geboren 1745 in Gauernitz bei Dresden, Astronom (Mondtopograph), Meteorologe und Mechaniker, war von 1771 bis 1776 zunächst Sekretär der Ökonomischen Gesellschaft Leipzig, seit 1776 Inspektor der Dresdner Kunstammer sowie des Mathematischen Salons und seit 1784 bis zu seinem Tode im Jahre 1801 schließlich Oberinspektor beider Einrichtungen. Von J. G. Köhler sind in erster Linie Präzisionsregulatoren und wissenschaftliche Meßinstrumente bekannt, die er benutzte in der von ihm 1784 eingerichteten und dem Mathematischen Salon angeschlossenen Zeitdienststelle.

108 Bodenstanduhr

von Johann Heinrich Seyffert, Dresden, 1794
Maße: B. 45 cm, T. 27 cm, H. 194 cm
Erworben 1818
Inv.-Nr. D III 11, Abb.

Auf rechteckigem, profiliertem Sockel steht der gerade Pendel- und Uhrkasten mit leicht gewölbtem Giebelabschluß. Regulatorzifferblattfront aus Messing mit großem aufgesetztem Email-Minutenziffernring; im Mittelfeld das obere Emailzifferblatt für Sekunden-, das untere für die Stundenindikation von I bis XII. Schlanke gebläute Stahlzeiger.

Viereckiges Vollplatinenwerk, wobei die Zifferblatt-

front gleichzeitig die Vorderplatte bildet. Schnur-
gewichts-antrieb nach Huygens mit Schlüsselaufzug
außerhalb des eigentlichen Räderwerks gelagert. Geh-
werk mit Scherenhemmung und Ankerklauen aus
Edelstein. Das Sekunden-Kompensationspendel nach
Ellicott hat Schneidenaufhängung, außerdem ein Met-
allthermometer. Gangdauer 8 Tage.

Gehäuse aus Birnbaumholz, schwarz poliert und drei-
seitig verglast.

Signierung: „Joh. Heinr. Seyffert. Dresden 1794“ auf
dem Zifferblatt. „CHURF. SAECHS. GEHEIM. FI-
NANZSECRETARIUS Sift“ auf der linken Werkhalte-
rung.

Die Uhr wurde nach dem Tode Seyfferts 1818 aus sei-
nem Nachlaß für den Math.-Phys. Salon erworben, wo
sie viele Jahre in der Zeitdienststelle als eine der
Hauptuhren diente. 1893 erhielt sie elektrische Kon-
takte für die Auslösung des Glocken-Mittagssignals,
12 Uhr, auf der Zwinger-galerie.

Johann Gottfried Seyffert, 1751 in Dresden geboren,
Geodät und Astronom, seit 1779 Geh. Finanzsekretär
und 1810 Bergrat in sächsischem Staatsdienst, war seit
1801 bis zu seinem Tode 1817 Oberinspektor der Kunst-
kammer und des Mathematischen Salons, außerdem
seit 1814 Leiter der Modellkammer. Im Nebenberuf
war Seyffert ein ausgezeichneter Uhrmacher, der etwa
120 Uhren (etwa 99 Taschenuhren mit Zylinder-, un-
gefähr 10 mit Anker- bzw. mit Chronometerhemmung
und etwa 10 Präzisionspendeluhren) gebaut hat. Alex-
ander von Humboldt war sein bedeutendster Kunde.

109 Bodenstanduhren

von Johann Heinrich Seyffert, Dresden, um 1810

Maße: B. 32 cm, T. 20,5 cm, H. 182 cm

Ankauf 1956

Inv.-Nr. D IV b 96

Schlichter, gerader Pendel- und Uhrkasten mit flachem
getrepptem Abschluß. Messingversilbertes Zifferblatt
mit römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen
sowie kleinem Sekundenzifferblatt unter der XII;
schlanke, gebläute Stahlzeiger. Viereckiges Vollplati-
nenwerk mit kräftigen Lagenbändern, Schnur-Gew-
ichts-antrieb nach Huygens sowie Scheren-Stifthem-
mung; das Sekundenpendel aus Birnbaumholz an Federauf-
hängung. Pendelführung und -aufhängung sind
auffallend kompliziert, mit einer Vielzahl von Schrau-
ben ausgeführt (Experimentieruhr?).

Gehäuse aus Fichtenholz, schwarz poliert und drei-
seitig verglast.

Signierung: „Jean Henry Seyffert“ auf dem Zifferblatt.
(Johann Heinrich Seyffert siehe Kat.-Nr. 108)

110 Laterndl-Wanduhr (Regulator)

von Johann Friedrich Schumann, Dresden, um 1815

Maße: B. 38 cm, T. 21,5 cm, H. 145 cm

Ankauf 1981

Inv.-Nr. D IV b 150, Abb.

Rechteckige, streng gegliederte und dreiseitig verglaste
Uhr mit Dreieckgiebel. Silbernes Regulatorzifferblatt
mit arabischen Zahlen des Hauptziffernringes für die
Minuten. Im Mittelfeld des Minutenringes in der obern
Hälfte das Sekundenzifferblatt, in der unteren
Hälfte das Stundenzifferblatt; gebläute Breguet-Stahl-
zeiger.

Rechteckiges Vollplatinenwerk mit Schnur-Gewicht-
antrieb nach Huygens sowie Scherenhemmung nach
Amant. Birnbaumholz-Sekundenpendel an Federauf-
hängung.

Gehäuse aus Ahorn- und Kirschbaumholz, wahr-
scheinlich eine Wiener Arbeit.

Signierung: „J. F. Schumann Dresden“ auf dem Ziffer-
blatt.

Johann Friedrich Schu(h)mann, Hofuhrmacher in
Dresden von 1808 bis zu seinem Tode 1817, wurde 1788
Meister der Dresdner Kleinuhrmacherinnung und war
der Schwiegervater von Johann Friedrich Gutkaes.

111 Durchgangsuhr (Sekundenzähler)

von Johann Friedrich Gutkaes, Dresden, um 1825

Maße: B. 24,5 cm, T. 12 cm, H. 65 cm

Im Besitz des Math.-Phys. Salons seit etwa 1825

Inv.-Nr. D III 10, Abb.

Auf konsolartigem Sockel steht der gerade Pendel- und
Uhrkasten mit halbrundem Bogenabschluß. Versilber-
tes Messingzifferblatt mit großer Sekundenindikation
aus der Mitte und aufgesetztem silbernem Ziffernring
für Minutenanzeige; schlicht gebläute Stahlzeiger. In
kleinem Fenster digitale Stundenanzeige. Platinen-
werk; Rückplatte t-förmig, die Vorderplatte bildet
gleichzeitig das Zifferblatt. Gewichts-antrieb mit Huy-
schem Schnuraufzug. Amantsche Scherenhemmung
und Fichtenholz-Halbsekundenpendel mit Schneiden-
lagerung sowie schwerer Blei-Messing-Linse. Um die
Arbeit beispielsweise bei Sternbeobachtungen zu er-
leichtern, werden jede Sekunde und jede Minute zwei
Glocken angeschlagen. Gangdauer 28 Stunden.

Gehäuse aus Linden- und Eichenholz schwarz poliert.
Signierung: „F. Gutkaes No. 26 Dresden“ auf dem
Zifferblatt.

Johann Friedrich Gutkaes (1785 – 1845) beschäftigte
sich schon während seiner Uhrmacherlehre mit Astro-
nomie und Mathematik. 1815 erwarb er das Meister-
recht und heiratete die Tochter des bekannten Dresd-

ner Uhrmachers Joh. F. Schumann. Gutkaes war königlicher Hofuhrmacher, in den Jahren 1842/45 Oberältester der Dresdner Kleinuhrmacherinnung und Mechaniker im Mathematisch-Physikalischen Salon. Gutkaes war Inhaber einer „Kunstuhrenfabrik“ auf der Wilsdruffer Gasse, die er später mit seinem Sohn Bernhard sowie seinem früheren Schüler und Schwiegersohn Ferdinand Adolf Lange, dem Begründer der Glas- hütter Uhrenindustrie, betrieb.

J. F. Gutkaes zeichnete sich aus durch die Herstellung hochwertiger Präzisionspendeluhren, von See- und Taschenchronometern und wurde besonders bekannt durch seine Fünf-Minuten-Digitaluhr von 1841 für die Dresdner Semper-Oper.

112 Präzisions-Wanduhr

von Johann Friedrich Gutkaes, Dresden, um 1845

Maße: B. 33,5 cm, T. 12,5 cm, H. 147 cm

Im Besitz des Math.-Phys. Salons seit etwa 1850

Inv.-Nr. D III 15, Abb.

Schlichter gerader Regulatorkasten mit dreigeteilter, verglaster Vordertür. Versilbertes Zifferblatt mit römischen Stundenzahlen und Minutenteilung; in der unteren Hälfte ein Sekundenzifferblatt, in der oberen Hälfte die Indikation 0–36 eines Auf- und Abwerkes. Gebläute Breguet-Zeiger sind Neuanfertigungen.

Rundes, teilweise vergoldetes Platinenwerk mit Segmentbrücken, verkleidetem Darmsaiten-Gewichtsantrieb und Kugelhemmung nach Joseph Thaddäus Winnerl. Es handelt sich um eine fast „freie Hemmung“ mit konstanter Kraft, bei der das Pendel den Impuls zur Aufrechterhaltung seiner Schwingungen über zwei kleine Messingkugeln erhält, die an besonderen Ankerarmen hängen und mit diesen vom Gangrad gehoben und gesenkt werden. Sekundenpendel an Federaufhängung mit vier Quecksilber gefüllten Glaszylindern zur Temperaturkompensation. Zwei kleine Glaszylinder und Metallstifte an den Enden der Pendelarme sind Teile der ehemaligen Quecksilberkontakte für den Betrieb von Nebenuhren.

Holzgehäuse, Mahagoni furniert.

Signierung: „Fr. Gutkaes“. „No. 1194“ auf dem Zifferblatt.

Nach ihrer Erwerbung um 1850 wurde die Uhr als eine Hauptuhr für mittlere Sonnenzeit in der Zeitdienststelle des Mathematischen Salons eingesetzt und auch nach deren Neugestaltung 1929 weiterhin benutzt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Idee zum Bau dieser Uhren von Ferdinand Adolf Lange stammt, der um 1840 aus Paris, wo er bei Joseph Thaddäus Winnerl gearbeitet und sicherlich auch dessen Kugelhemmung kennengelernt hatte, nach Dresden zu seinem früheren Lehrherren und späteren Schwiegervater, Joh. Fr. Gutkaes, zurückgekehrt war.

In einem „Preis-Verzeichnis der Uhren der Herren

Gutkaes und Lange in Dresden“ aus der Zeit um 1850 wurden diese „Astronomischen Pendel-Uhren“ zum Verkauf angeboten.

(Johann Friedrich Gutkaes, siehe Kat.-Nr. 111)

Kat.-Nr. 1
Tischuhr mit aufgesetztem Weckwerk
Jacob Zech, Prag 1527

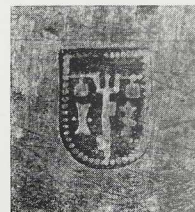
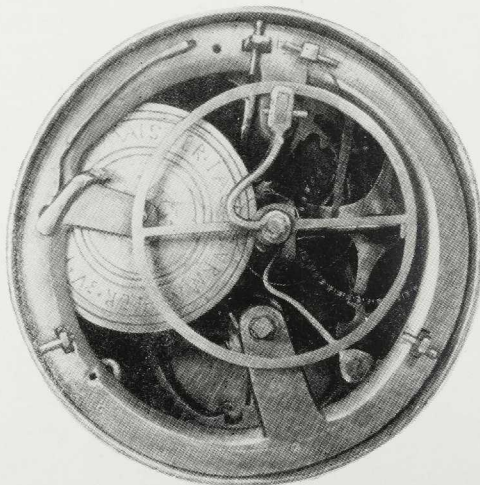
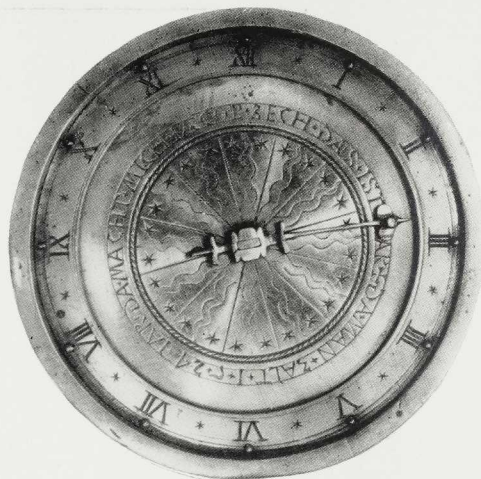
Gesamtansicht



Ansicht der Uhr

Zifferblatt
Werkansicht

Meistermarke



Kat.-Nr. 2
Etagen-Tischuhr
ursprünglich mit Bergkristallgehäuse
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1590



Kat.-Nr. 3
Etagen-Tischuhr
ursprünglich mit Bergkristallgehäuse
Hersteller unbekannt, süddeutsch od. rheinisch, um 1600

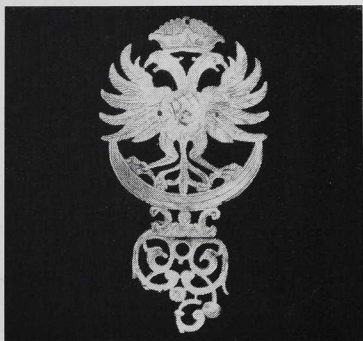


Kat.-Nr. 5
Tischuhr
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1595

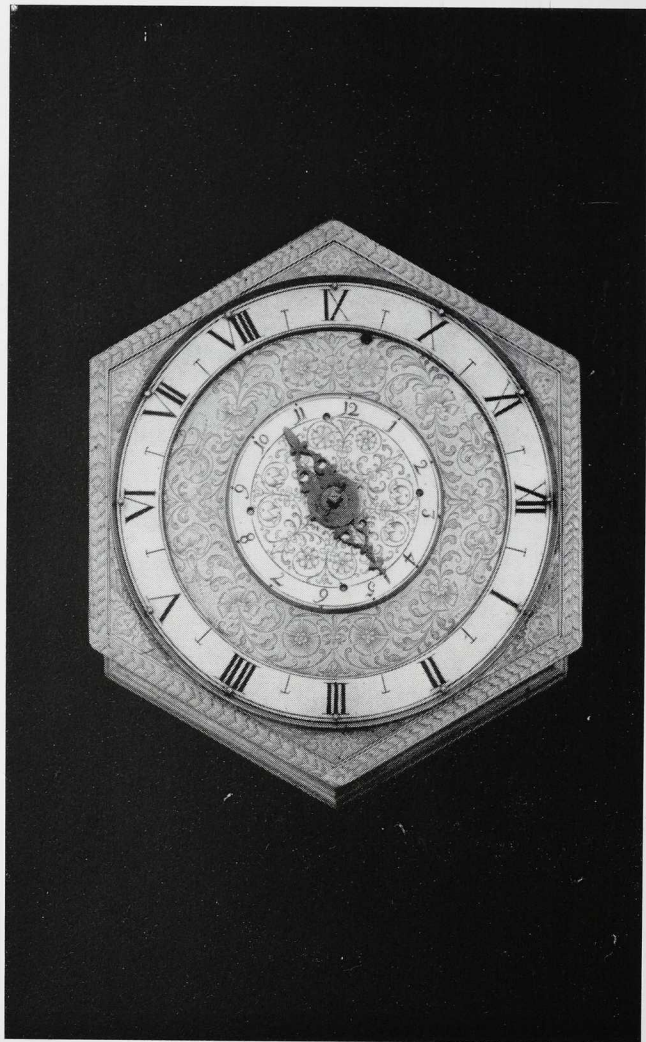
Gesamtansicht
Spindelkloben



Kat.-Nr. 6
Tischuhr
Tobias Reichel, Dresden 1603

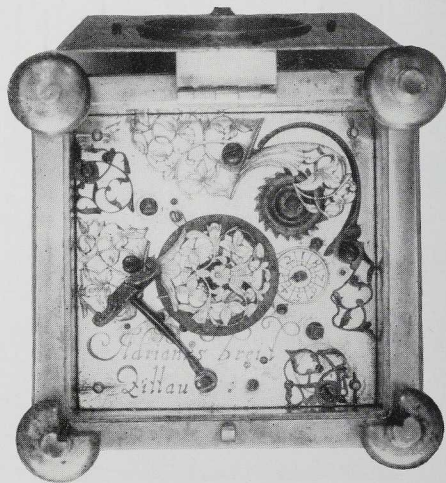
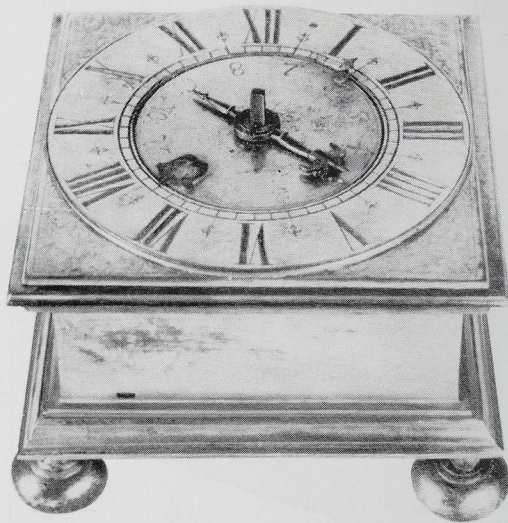


Kat.-Nr. 9
Tischuhr
Hersteller unbekannt, Dresden od. Danzig (?), um 1630



Kat.-Nr. 10
Tischuhr
Adrianus Preit, Zittau, um 1680

Gesamtansicht
Werkrückseite

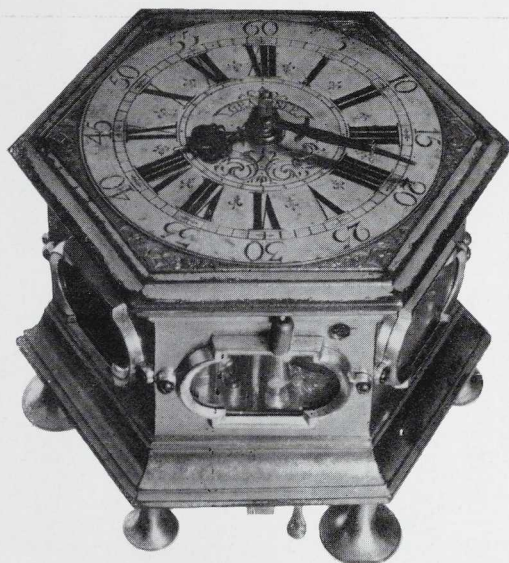


Kat.-Nr. 12
Tischuhr
Johann Heinrich Naumann, Dresden, um 1740



Kat.-Nr. 11
Tischuhr
Johann Gottlieb Graupner, Dresden, um 1730

Gesamtansicht
Werkrückseite mit Signatur



Kat.-Nr. 13
Astronomische Kunstuhr (Planetenlaufuhr)
Eberhard Baldewein, Hans Bucher und Hermann Diepel,
Marburg/Kassel 1563 – 1568

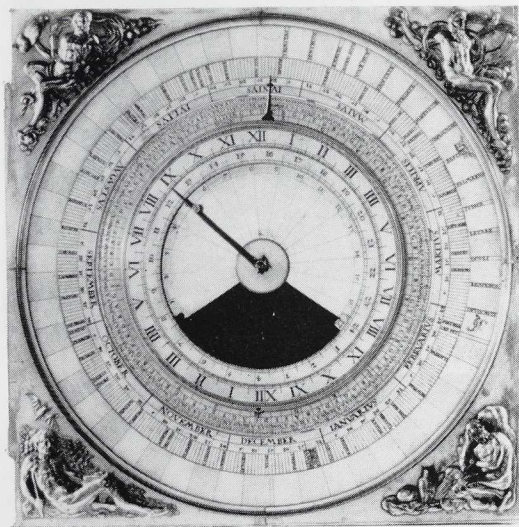
Vorderseite mit Astrolabium und Marsseibe



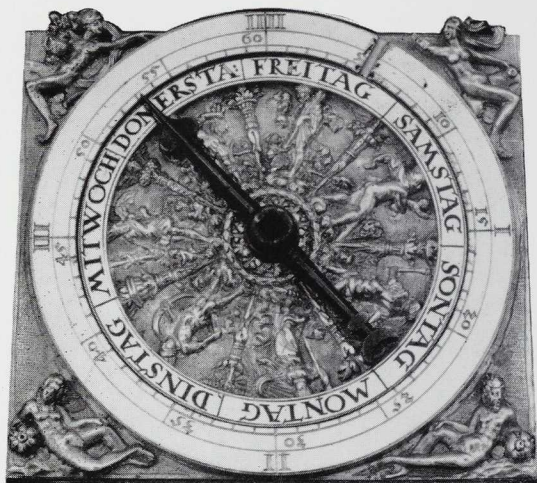
Rückseite mit Kalenderzifferblatt und Mondscheibe



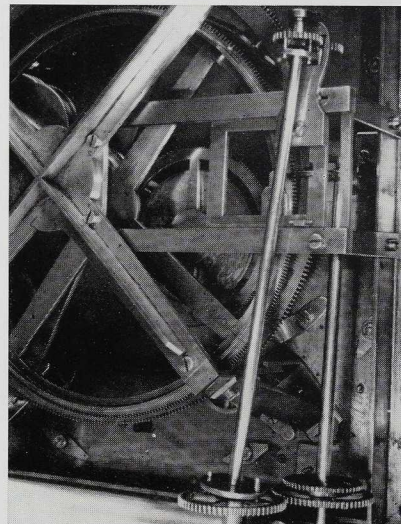
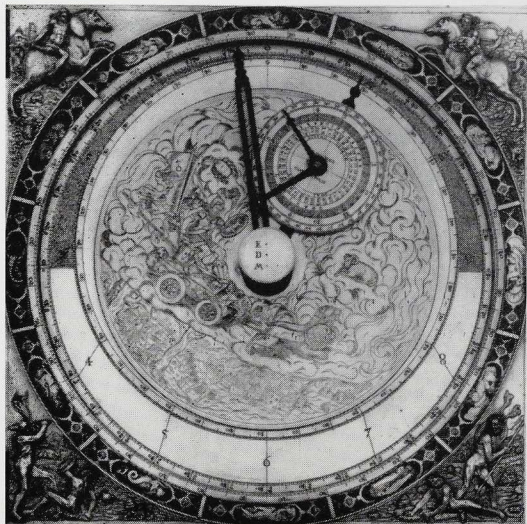
Kalenderscheibe



Viertelstundenzifferblatt mit Tagesregenten
Marsscheibe



Marswerk

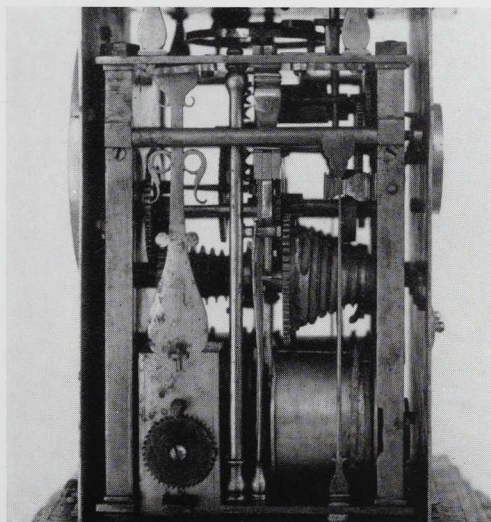


Kat.-Nr. 14
Türmchenuhr
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1590

Gesamtansicht
mit Stunden- sowie Viertelstundenzifferblatt

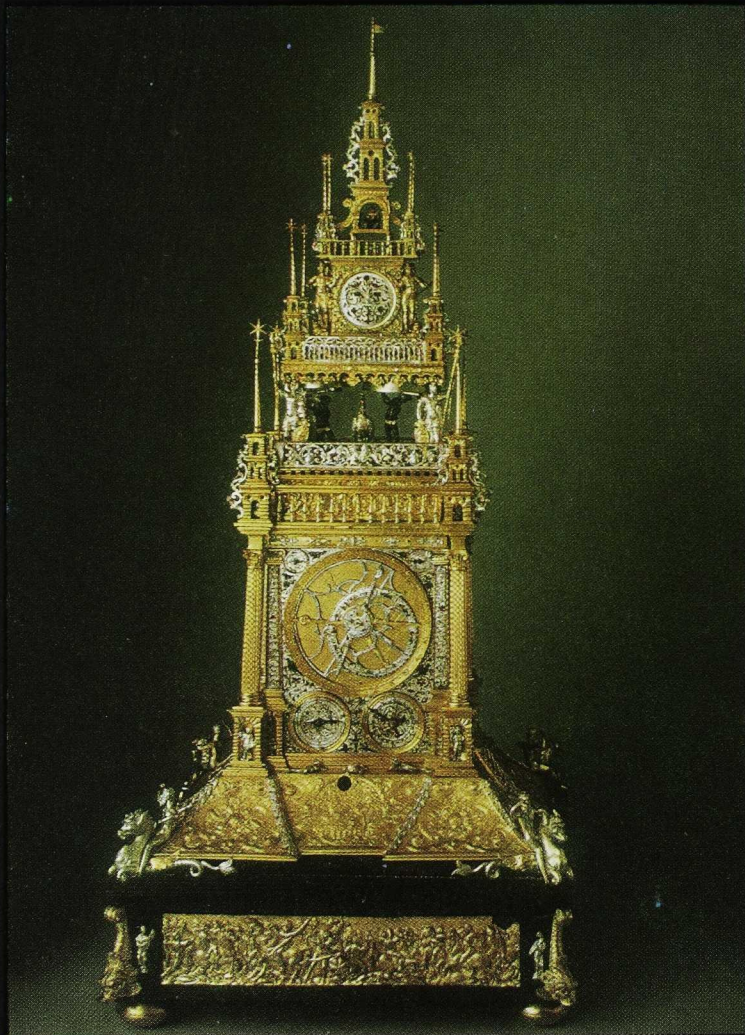


Werkansicht, links: Gehwerk, rechts: Schlagwerk



Kat.-Nr. 15
Türmchenuhr
Paulus Schuster, Nürnberg 1587

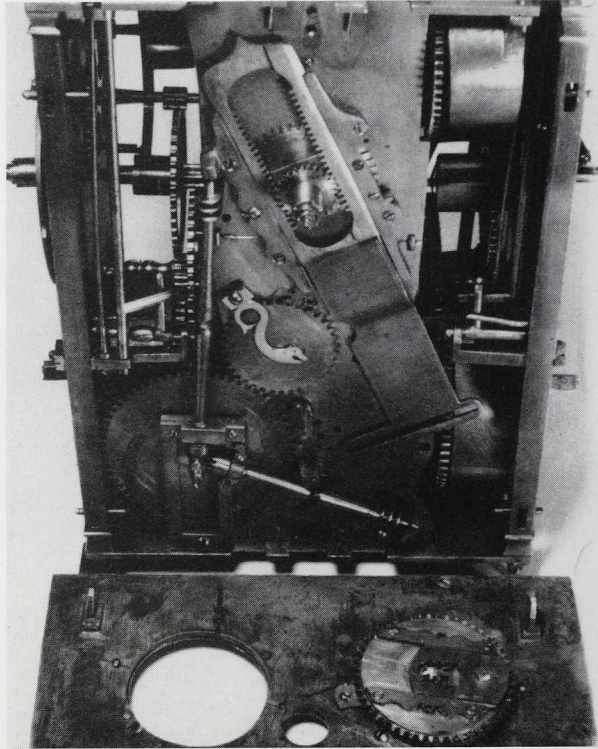
Gesamtansicht



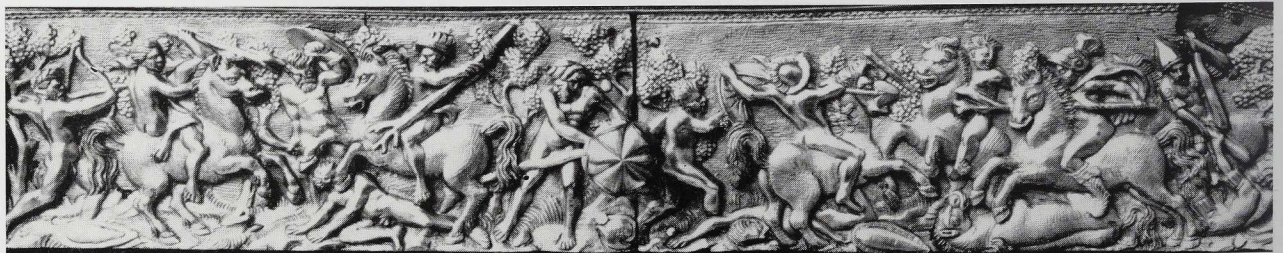
Rückseite mit Kalenderscheibe



Werkansicht



Plattform mit Automatenfiguren
Sockelfries: Herkules im Kampf mit den Kentauren



Kat.-Nr. 16
Automatenuhr „Verkehrte Welt“
Hersteller unbekannt, Nürnberg (?), um 1590

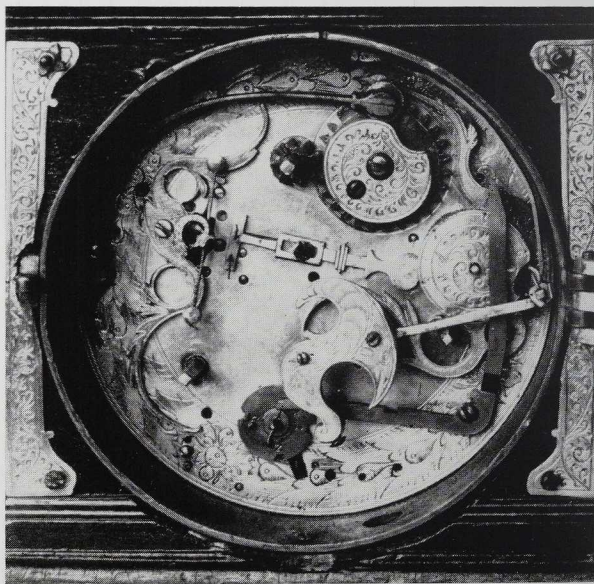
Gesamtansicht



Paukender Affe mit Jagdkreis



Werkrückseite
mit Stackfreed und Schweinsborstenregulierung



Kat.-Nr. 17

Figuren-Automatenuhr „Ruhender Hund“
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1600

Kat.-Nr. 17
Figuren-Automatenuhr
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1600

Wahrheit

Wahrheit

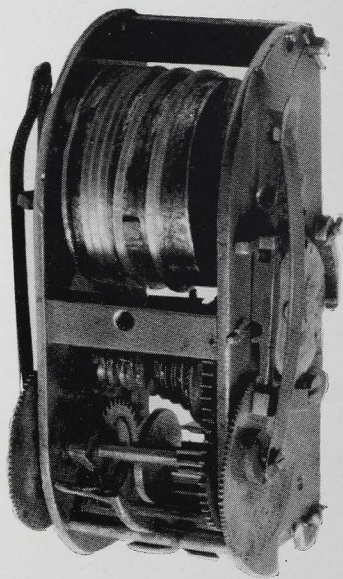


Kat.-Nr. 18
Krebsautomat
Hans Schlotthaim (?), Augsburg, um 1590

Gesamtansicht



Werkansicht



Kat.-Nr. 19
Figuren-Automatenuhr „Adler mit Krone“
Hersteller unbekannt, Augsburg, um 1630



Kat.-Nr. 20
Figuren-Automatenuhr „Schreitender Löwe“
Hersteller unbekannt, Augsburg, um 1635



Kat.-Nr. 21
Figuren-Automatenuhr „Reitender Türke“
Hersteller unbekannt, süddeutsch, um 1630

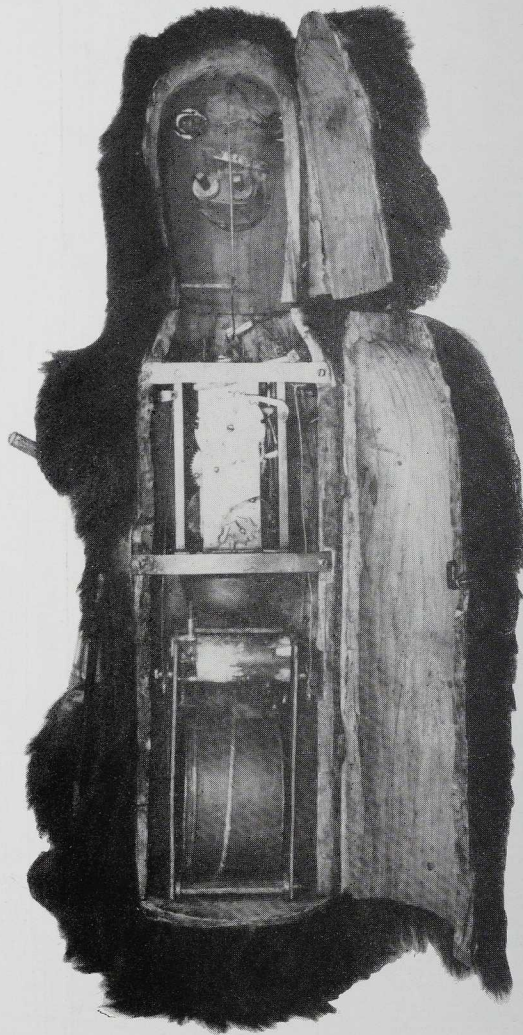


Kat.-Nr. 22
Weckerautomat „Trommelnder Bär“
Hersteller unbekannt, sächsisch (?), um 1625

Gesamtansicht



Werkrückseite mit Trommelmechanismus

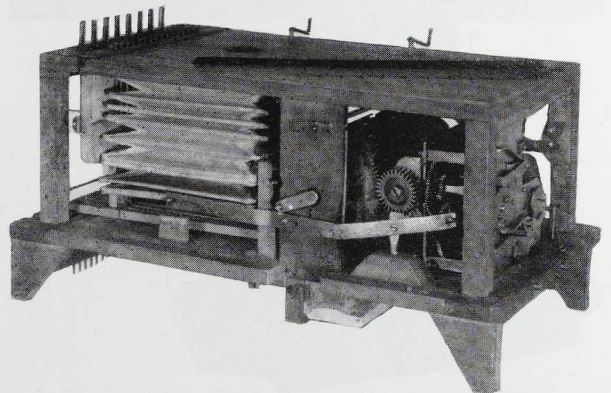


Kat.-Nr. 23
Automatenuhr „Hottentottentanz“
Matthias Rungel, Augsburg, um 1625

Gesamtansicht

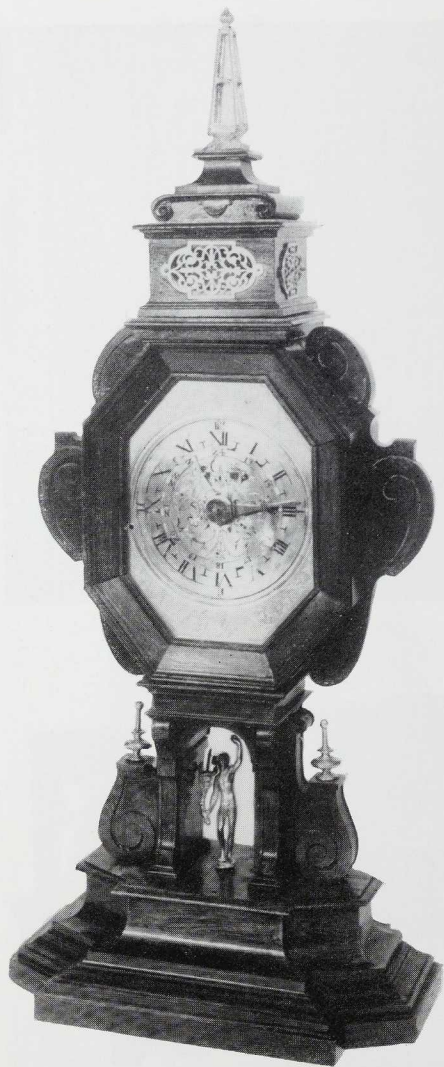


Galerie mit Tanzkreisen
Musikwerk mit Orgel und Spinett

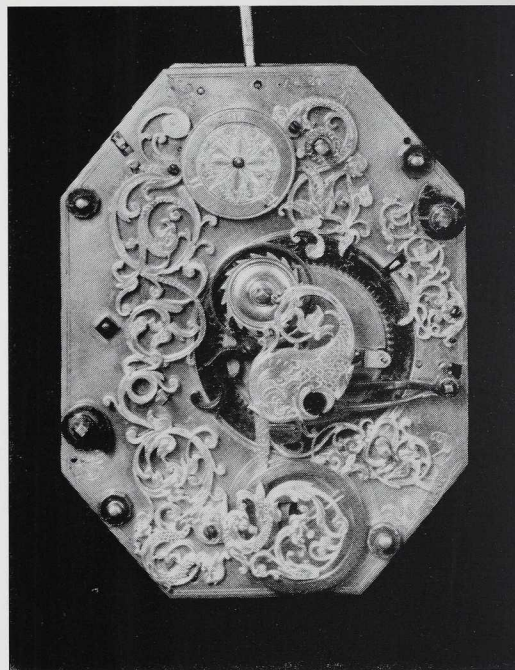


Kat.-Nr. 24
Stutzuhr in Tabernakelform
Caspar III Buschmann, Augsburg, um 1625

Gesamtansicht



Rückplatte mit Schweinsborstenregulierung
Meister- und Stadtpunzen

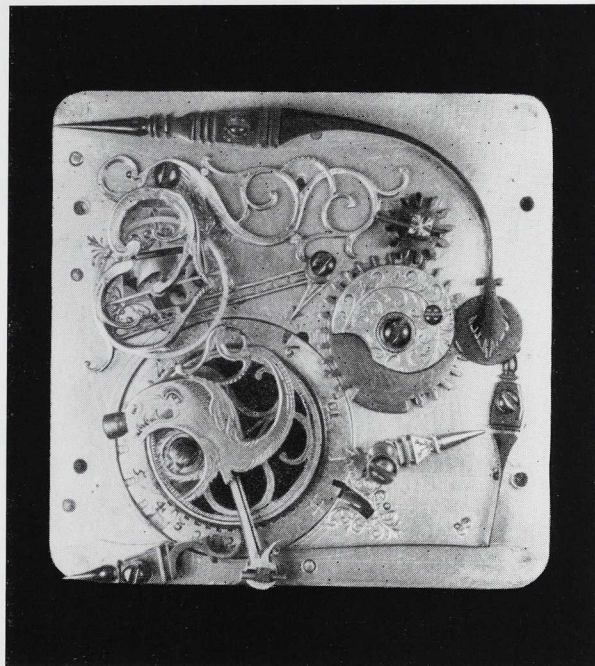


Kat.-Nr. 25
Kruzifixuhr
Hersteller unbekannt, vermutlich süddeutsch, um 1625

Gesamtansicht

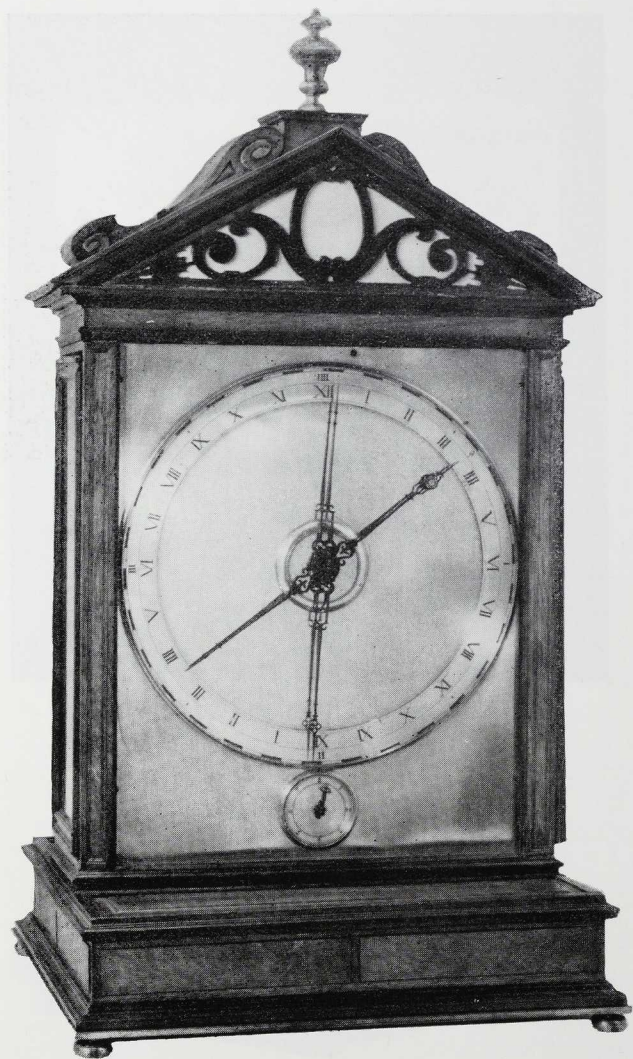


Werkrückseite mit Stackfreed und Schloßscheibe

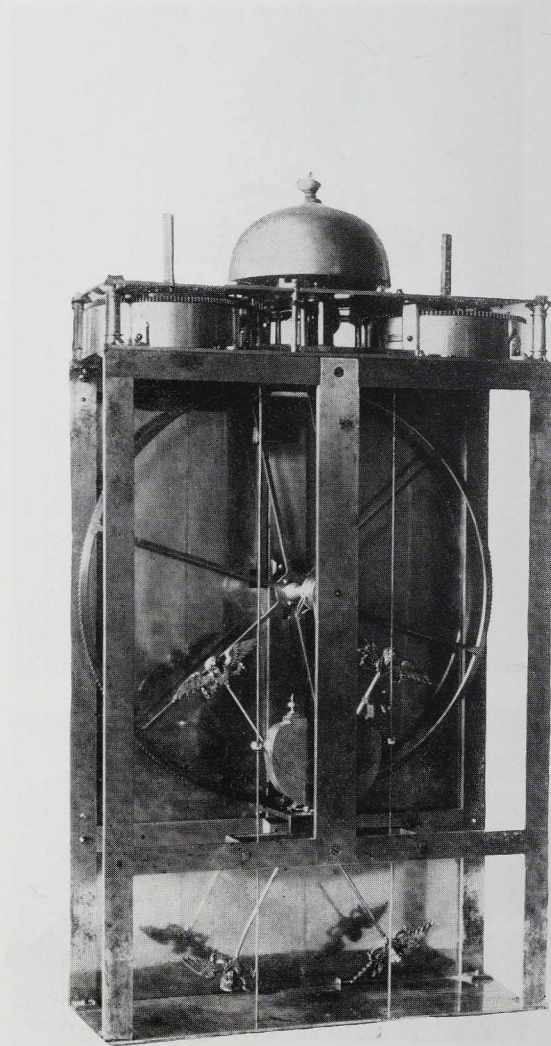


Kat.-Nr. 26
Observations-Kreuzschlaguhr
Jost Bürgi, Prag, um 1625

Gesamtansicht

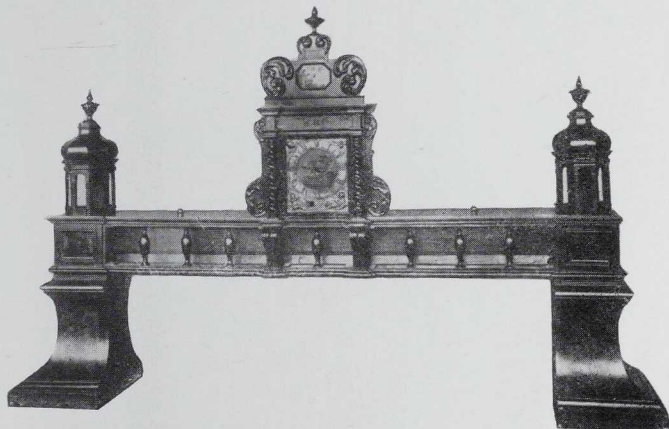


Werk mit Kreuzschlaghemmung und Gewichtsremontoir



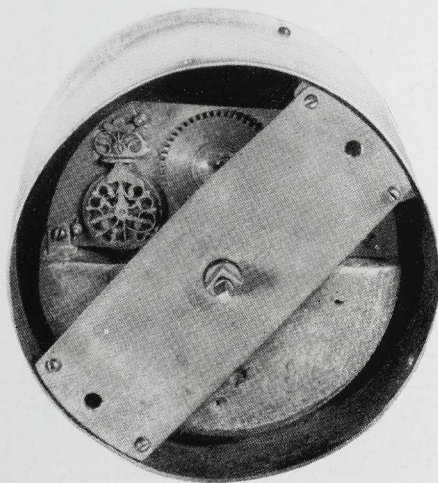
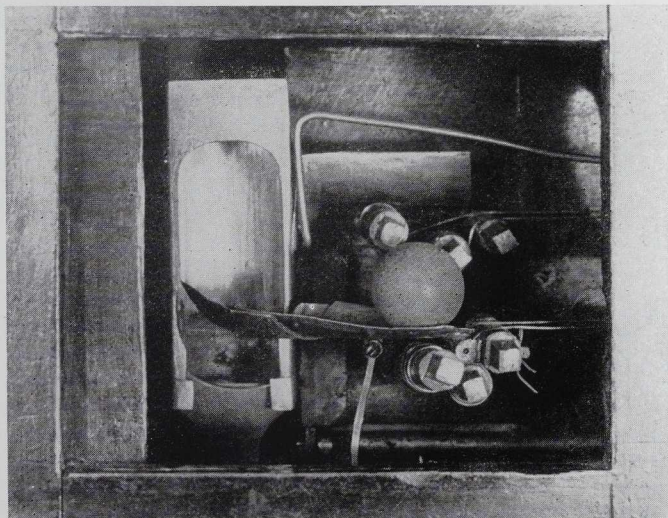
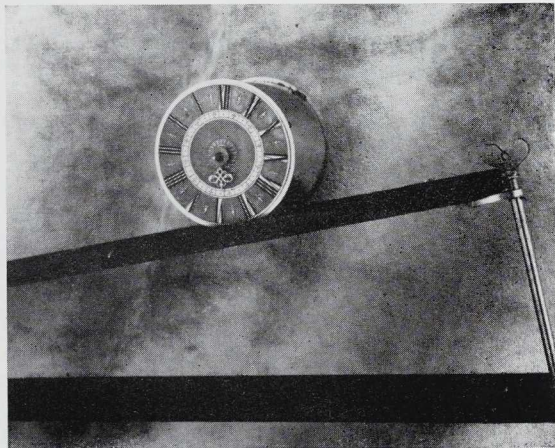
Kat.-Nr. 27
Kugelaufuhr
Matthäus Halleicher, Augsburg, um 1674

Gesamtansicht
Kugel-Hebemechanismus



Kat.-Nr. 28
Uhr auf geneigter Ebene
Hersteller unbekannt, deutsch, um 1665

Gesamtansicht
Werkansicht mit Bleimassestück

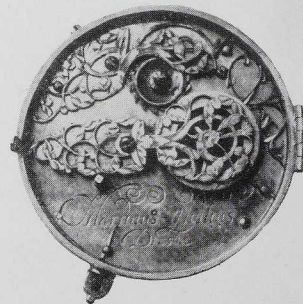
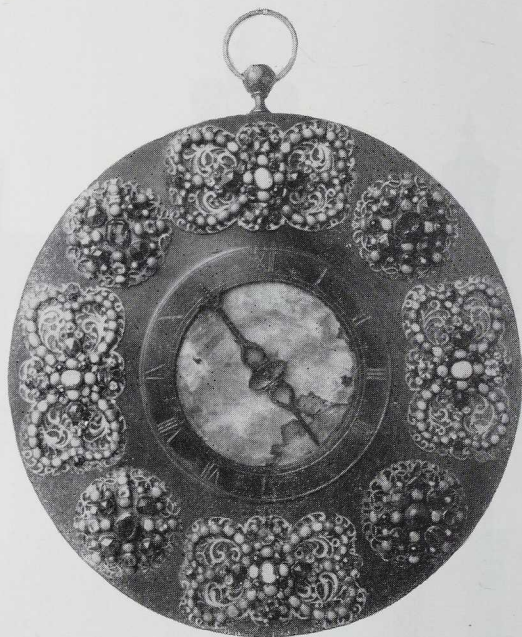


Kat.-Nr. 29
Nachtlampenuhr
Tobias Grellmann, Zeitz, um 1660



Kat.-Nr. 30
Telleruhr
Martin Hillius, Dresden, um 1670

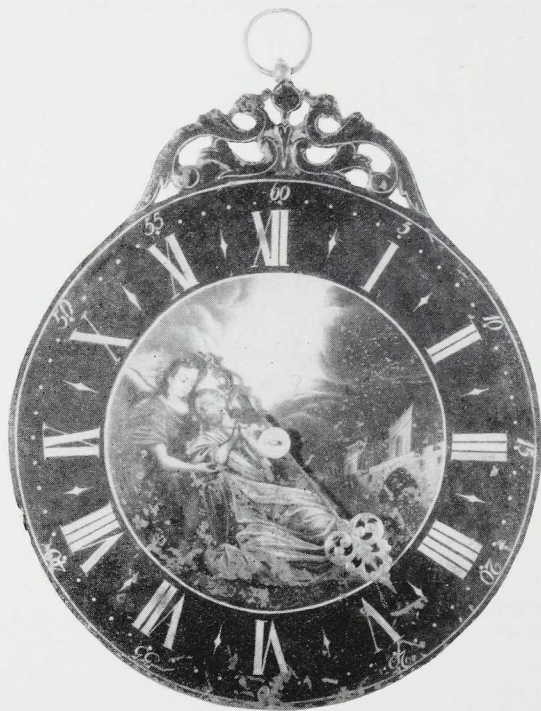
Gesamtansicht
Werkrückseite mit Unruh



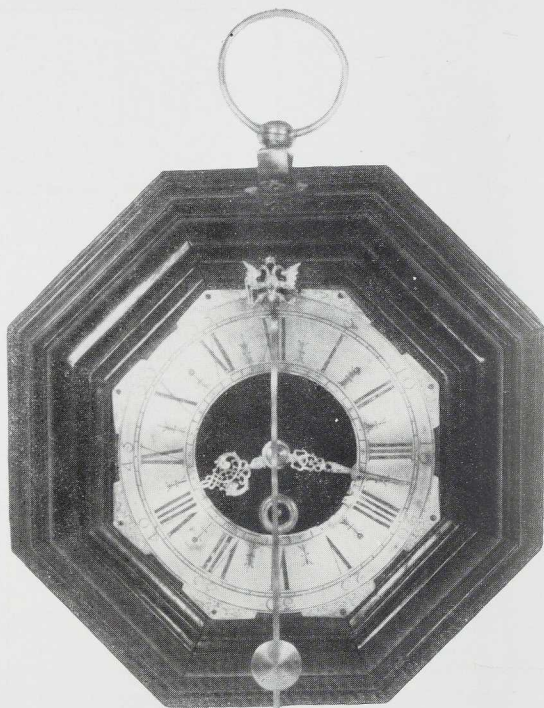
Kat.-Nr. 31
Telleruhr
Joseph Scheffler, süddeutsch (?), um 1700



Kat.-Nr. 32
Telleruhr
Georg Rolcke, Görlitz, um 1700



Kat.-Nr. 33
Wanduhr
Hersteller unbekannt, süddeutsch (?), um 1740

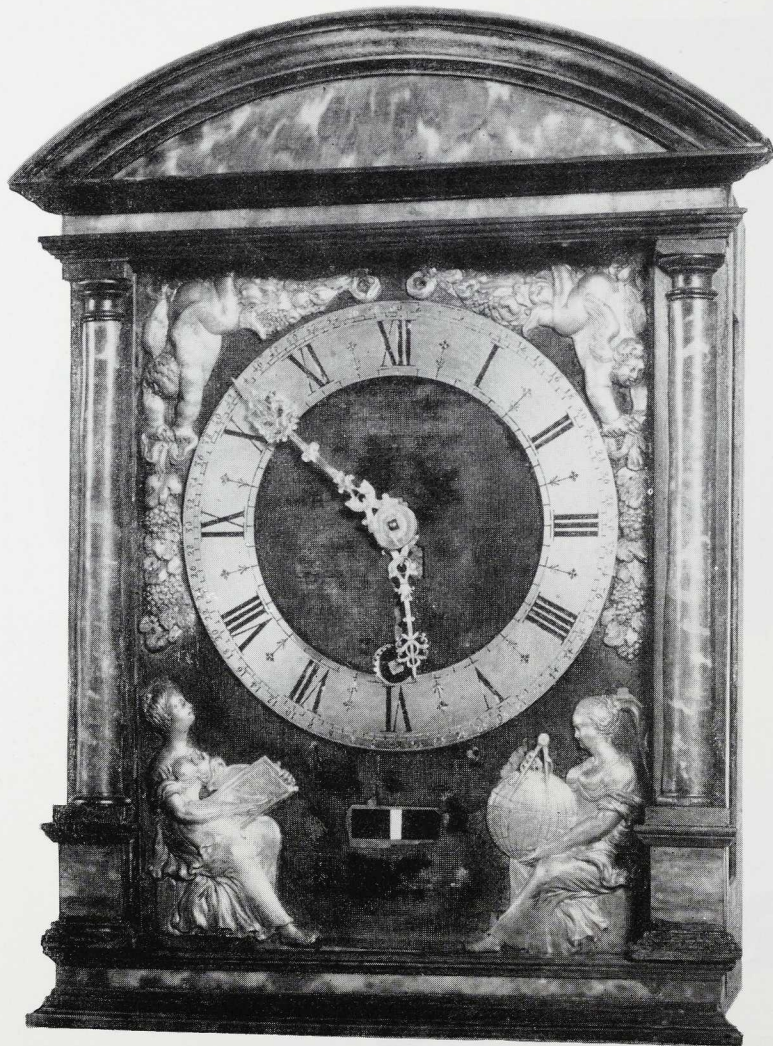


Kat.-Nr. 34
Telleruhr
in einer Aufsatzvitrine
Johann Oberschneider, Pustertal (Tirol), um 1730/40

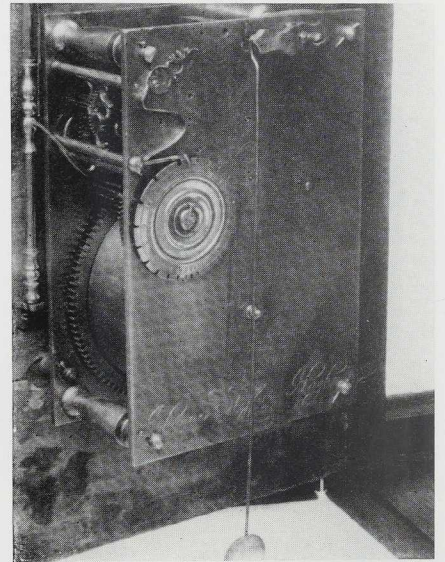


Kat.-Nr. 35
Stutzuhr
Johannes Steffens, Den Haag, um 1674

Gesamtansicht



Werkrückseite mit Schloßscheibe

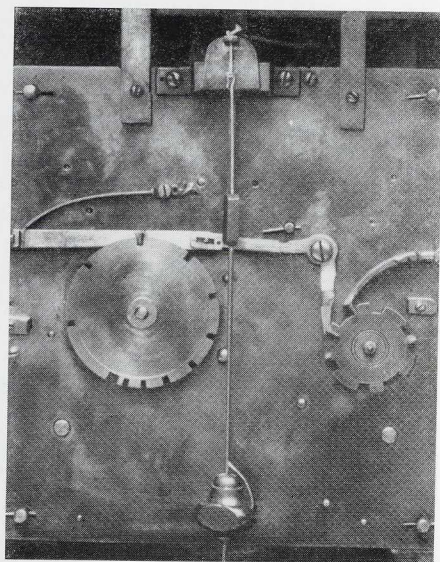


Kat.-Nr. 36
Stutzuhr
Johann Michael Vogler, Herrieden (b. Ansbach), um 1720

Gesamtansicht



Werkrückseite mit Schloßscheiben



Kat.-Nr. 37
Stutzuhr (Bracket Clock)
John Hall, London, um 1760

Gesamtansicht



Werkrückseite



Kat.-Nr. 38
Stutzuhr
Heinrich Petri, Heydelsheim, um 1740/65



Kat.-Nr. 39
Stutzuhr
Hersteller unbekannt, Österreich (?), um 1760



Kat.-Nr. 40
Stutzuhr
Hersteller unbekannt, vermutlich Österreich, um 1750



Kat.-Nr. 41
Stutzuhr (Mariage)
Hersteller unbekannt, süddeutsch (?), um 1730



Kat.-Nr. 42
Stutzuhr (Zappler)
Johann Georg (?) Braun, Augsburg, um 1720



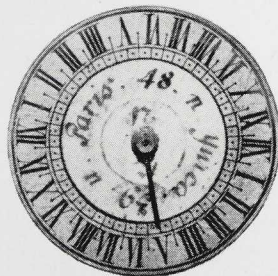
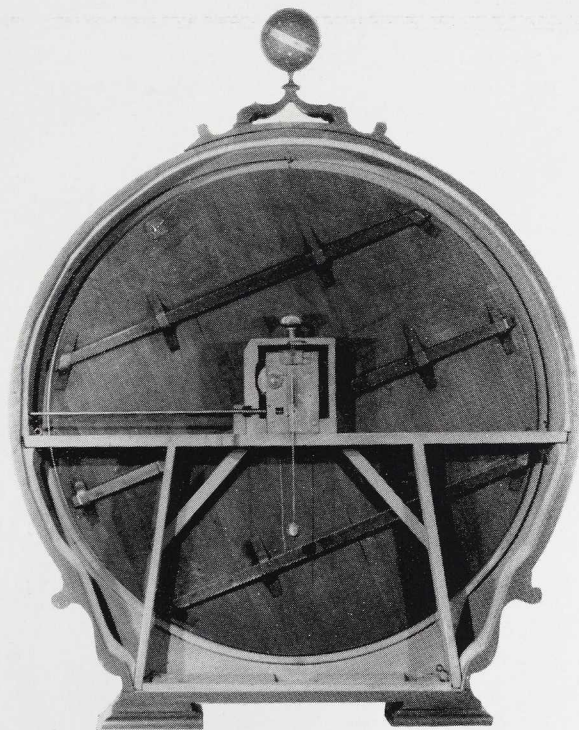
Kat.-Nr. 43
Pendule in Boulle-Technik
Balthazar, Paris, um 1730



Kat.-Nr. 48
Weltzeituhr
Andreas Gärtner, Dresden, um 1700

Gesamtansicht

Rückseite mit Werk
Nebenzifferblatt für Paris



Kat.-Nr. 49
Astronomisch-geographische Stutzuhr
Pater Johannes Klein, Prag 1738

Rückseite

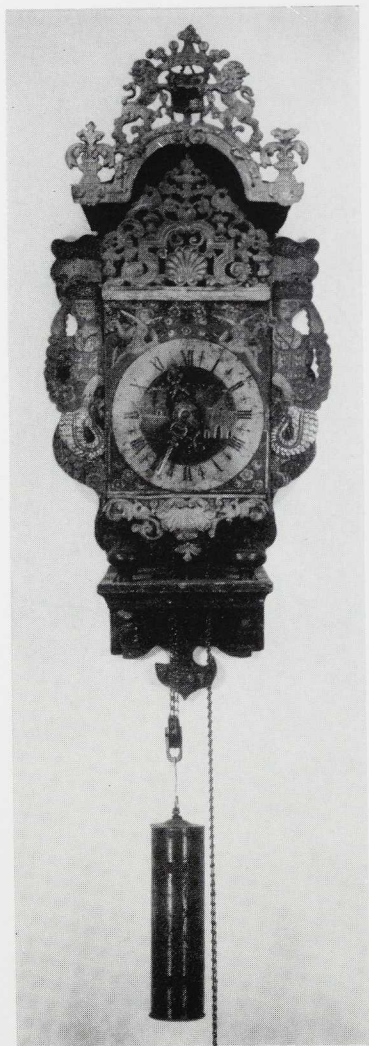


Kat.-Nr. 50

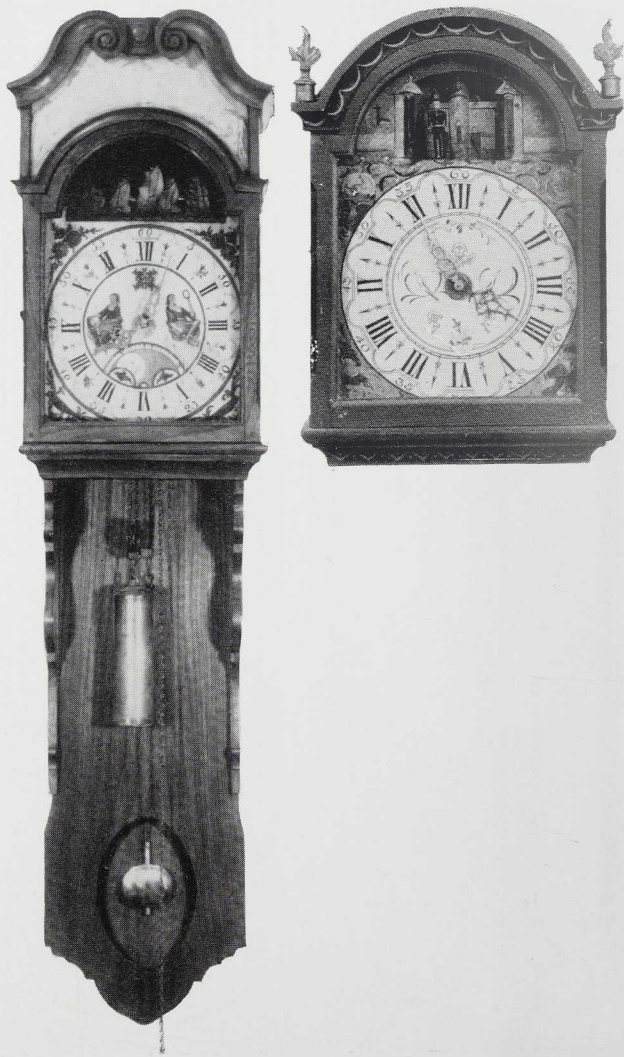
Astronomisch-geographische Kunstuhr
Johann Christoph Schuster, nach Ideen von
Philipp-Matthäus Hahn, Westheim, um 1780



Kat.-Nr. 51
Stuhluhr „Meerweibchenuhr“
Hersteller unbekannt, Friesland, um 1775



Kat.-Nr. 53 u. 52
Zwei Wanduhren (Staartkloks)
Hersteller unbekannt, Friesland, um 1820 und 1810
(Zifferblatt)



Kat.-Nr. 54

Sägeuhr

Hersteller unbekannt, deutsch, um 1770

Kat.-Nr. 56 u. 58

Zwei japanische Wanduhren

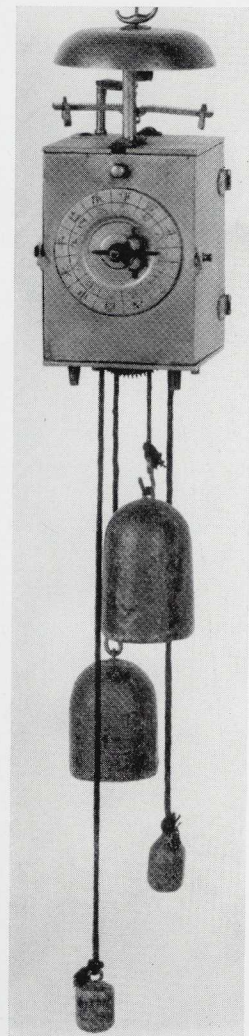
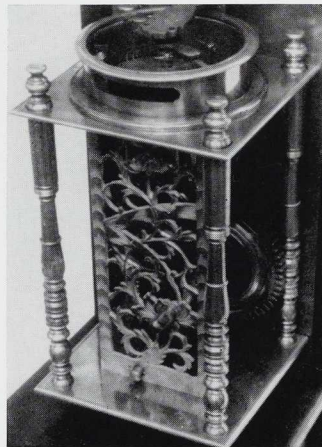
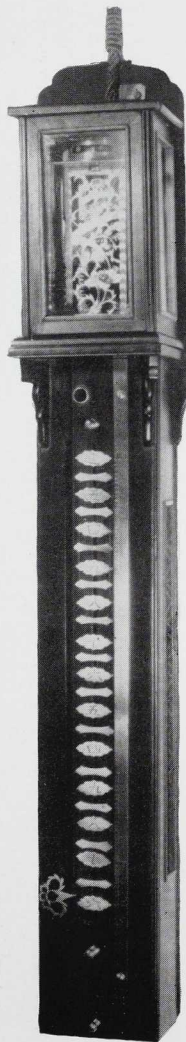
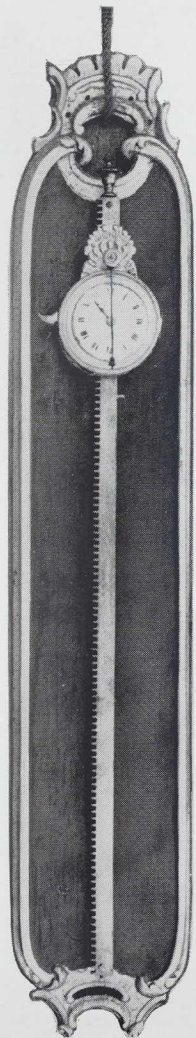
Hersteller unbekannt

Languhr, Japan, um 1800

Konsoluhhr, England (?),
1. Hälfte 19. Jahrhundert

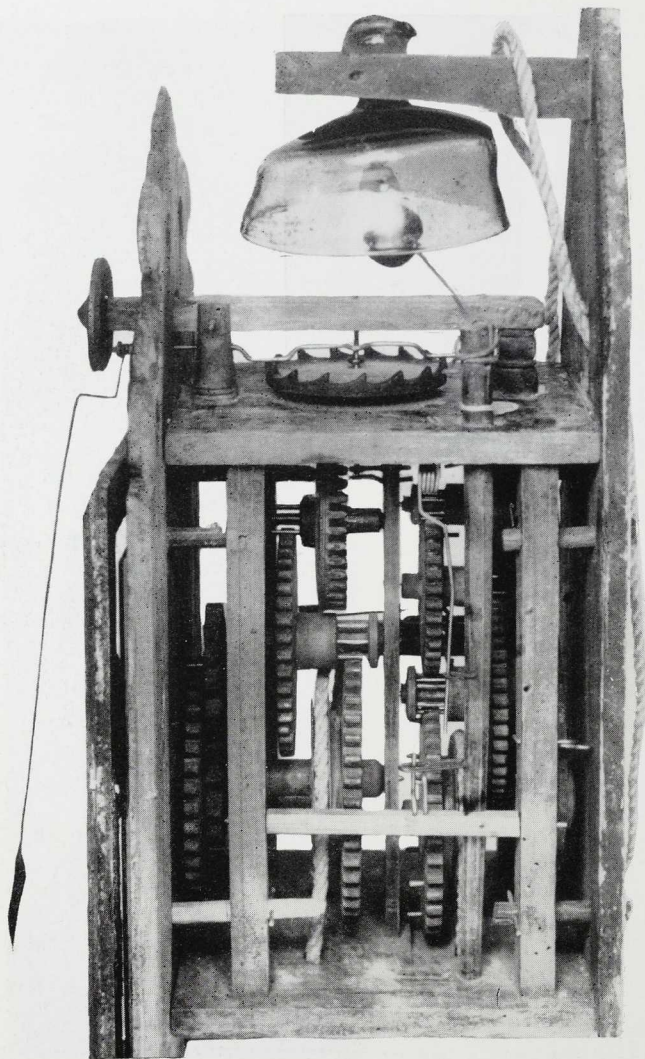
Gesamtansicht

Werkansicht mit Unruh



Kat.-Nr. 59
Wanduhr
Hersteller unbekannt, Schwarzwald, um 1750

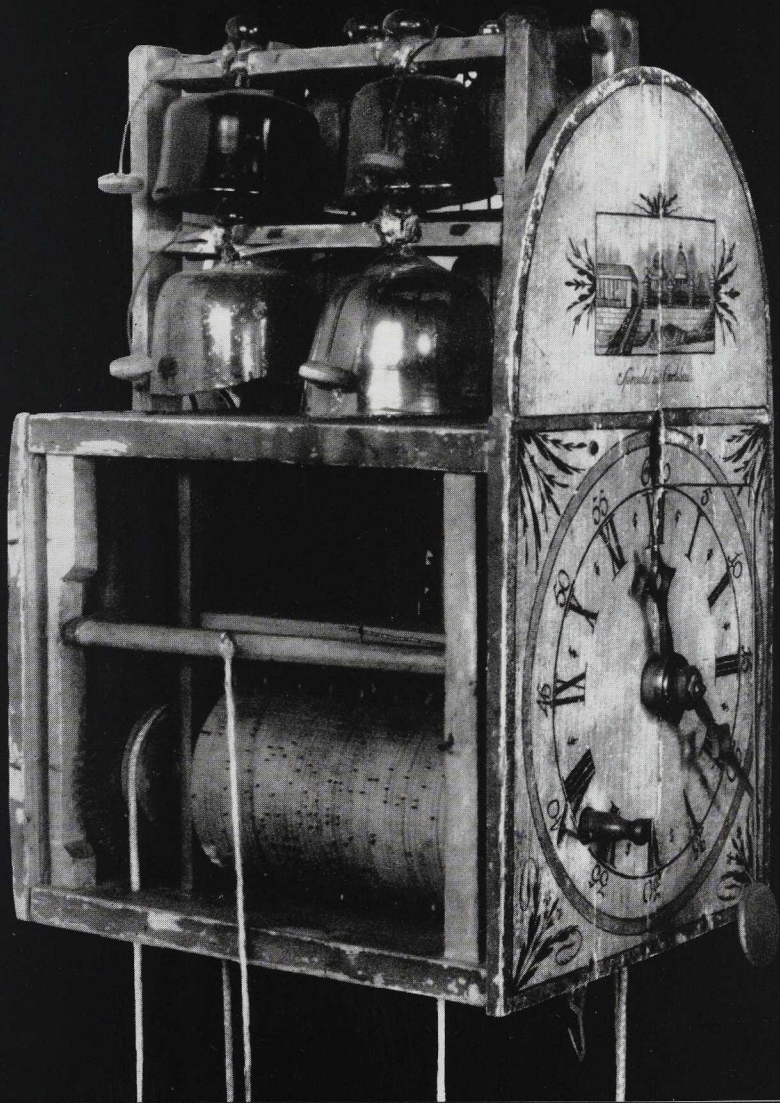
Werkansicht



Zifferblatt



Kat.-Nr. 60
Wanduhr mit Glasglocken-Musikspielwerk
Hersteller unbekannt, vermutlich Schwarzwald, um 1785



Kat.-Nr. 63
Türmchen-Automatenuhr
Firma Beha & Söhne, Eisenbach (Schwarzwald), um 1835

Kat.-Nr. 47
Pendule
Hersteller unbekannt, Neuchâtel (Schweiz), um 1810



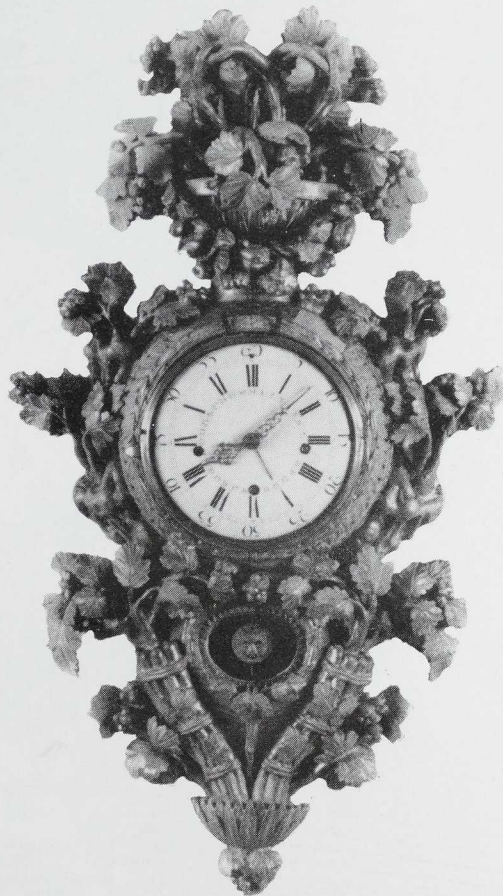
Kat.-Nr. 65
Carteluhr
Charles Le Roy, Paris, um 1775

Gesamtansicht
Signierung des Bronzegießers



OSMOND

Kat.-Nr. 66
Carteluhr
Paul Hartmann jun., Wien, um 1775

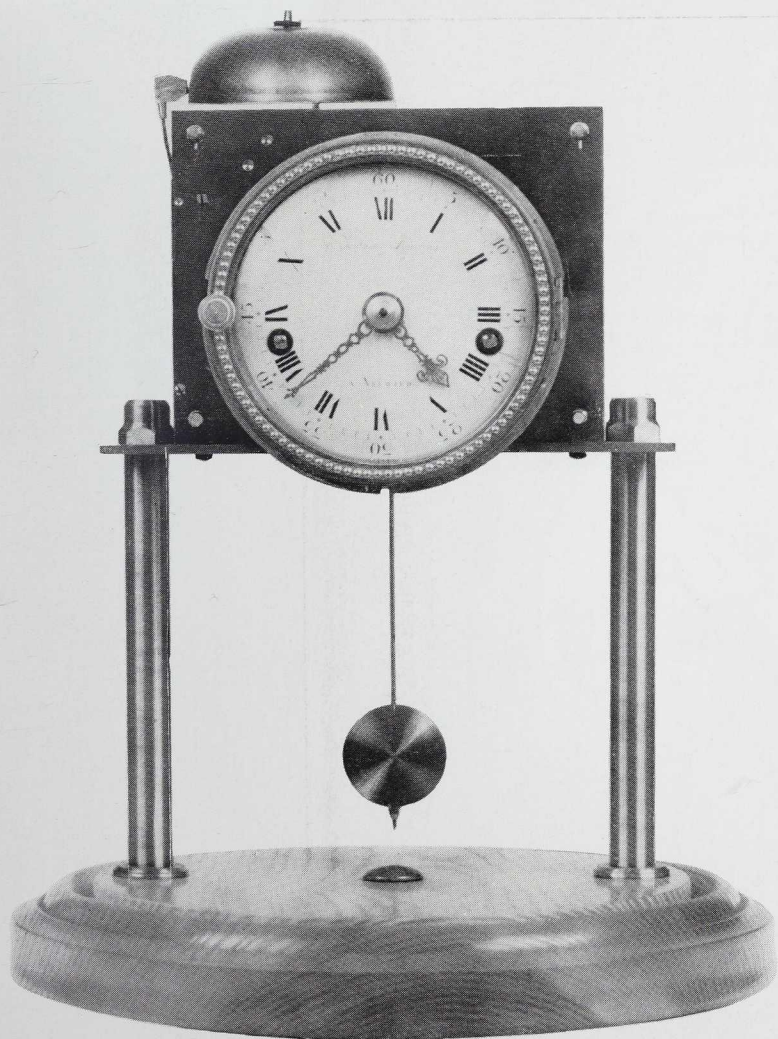


Kat.-Nr. 68
Bronze-Pendule
Jean-Baptiste Duluc, Paris, um 1770

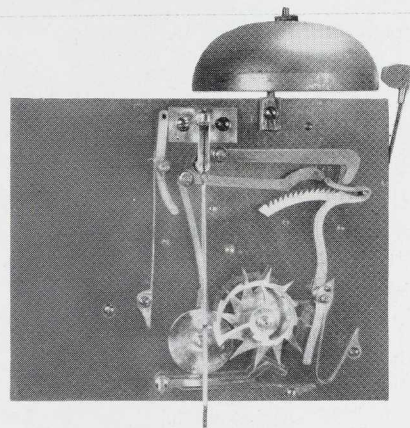


Kat.-Nr. 69
Uhrwerk
Peter Kinzing, Neuwied, um 1775

Vorderansicht



Werkrückseite mit Schlagwerkskadraktur



Kat.-Nr. 70
Reiseuhr (Offiziersuhr)
Henry Courvoisier, Le Locle, um 1775

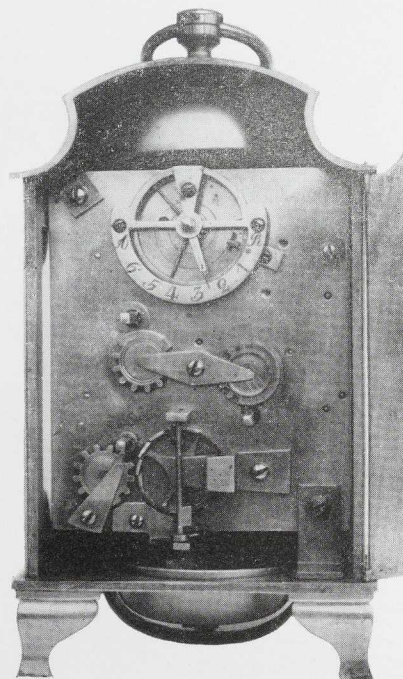
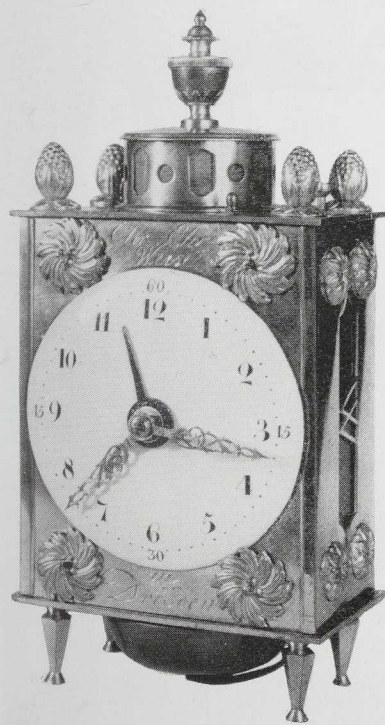


Kat.-Nr. 71
Reisewecker
Christian Ehregott Weise, Dresden, um 1785

Kat.-Nr. 72
Reisewecker
Johann Gottfried Kaufmann, Dresden, um 1780

Gesamtansicht

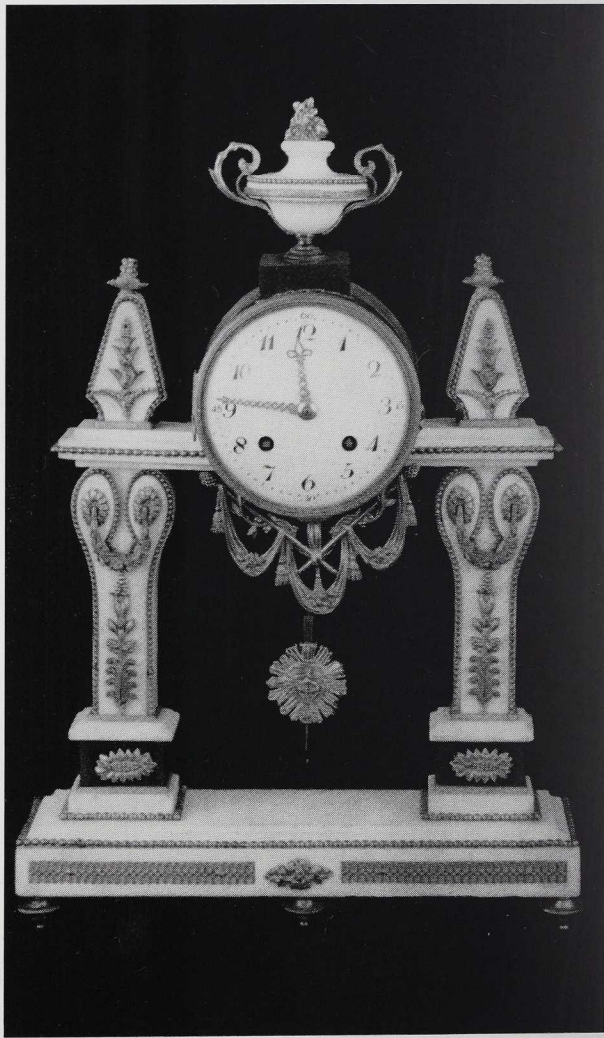
Werkrückseite



Kat.-Nr. 74
Marmor-Stutzuhr
Hersteller unbekannt, vermutlich deutsch, um 1785



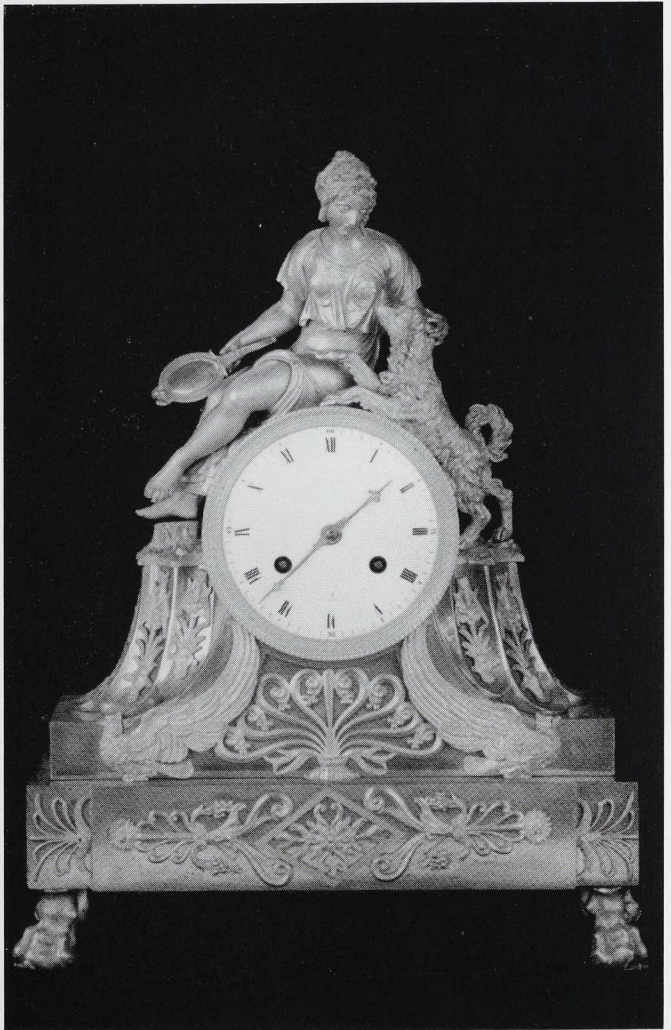
Kat.-Nr. 75
Portal-Stutzuhr
Hersteller unbekannt, Frankreich, um 1785



Kat.-Nr. 77
Stutzuhr (Nachtlampenuhr)
Philipp Fertbauer (?), Wien, um 1800



Kat.-Nr. 78
Stutzuhr
Hersteller unbekannt, Paris, um 1810



Kat.-Nr. 79

Stutzuhr

Honoré (?) Pons, genannt Pons de Paul,
Paris, um 1810



Kat.-Nr. 80

Stutzuhr

Peter Rau, Wien, um 1810



Kat.-Nr. 81
Skelett-Stutzuhr (Portaluhr)
Joseph Köstler, Eisenstadt (Österreich), um 1815



Kat.-Nr. 82
Stutzuhr
Hersteller unbekannt, Wien (?), um 1810



Kat.-Nr. 83
Stutzuhr
Peter Götz, Wien, um 1820



Kat.-Nr. 86
Automaten-Stutzuhr
Hersteller unbekannt, Wien, um 1820

Gesamtansicht



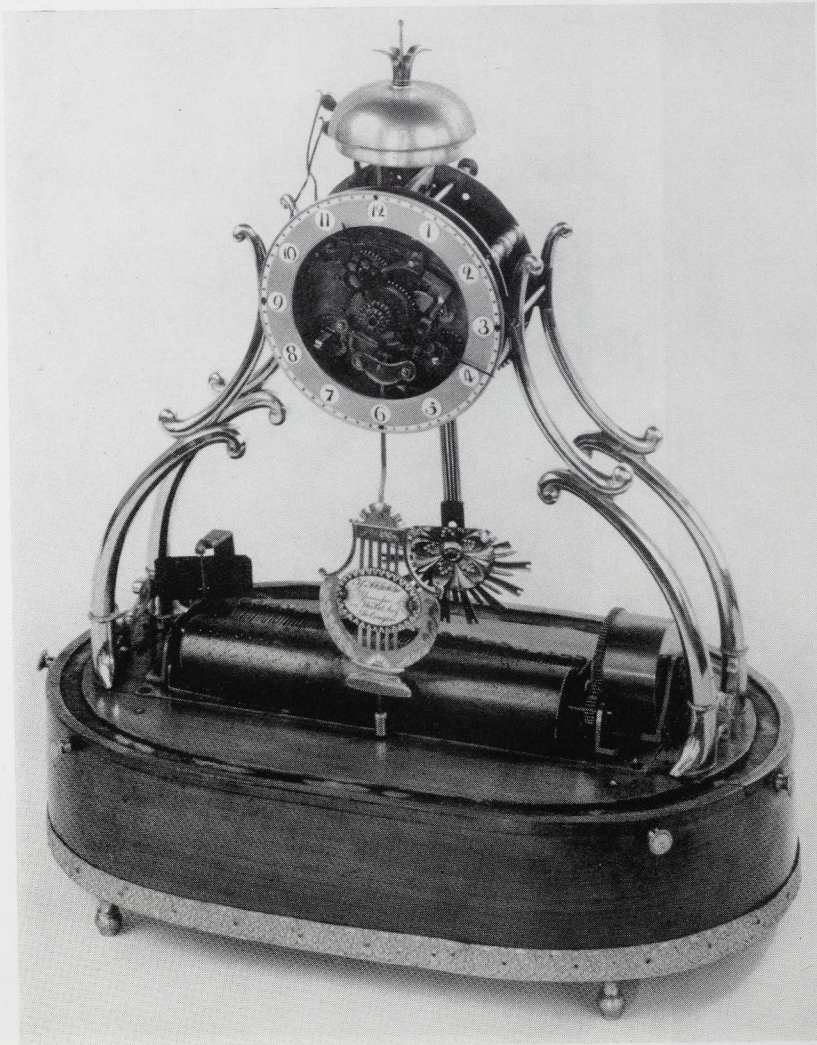
Zifferblatt mit Automatenfiguren



Kat.-Nr. 87
Skelett-Stutzuhr mit Musikspielwerk
Johann Schlechter, Wald bei Solingen, um 1830

Gesamtansicht

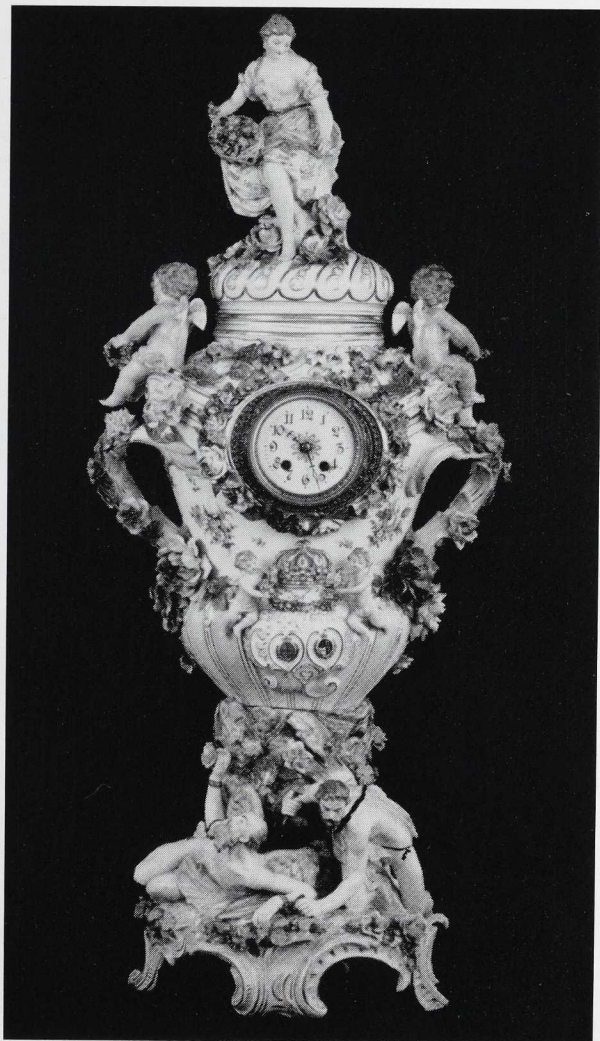
Signierungsschild



Kat.-Nr. 89
Porzellan-Stutzuhr
Werk von Japy Frères, Beaucourt,
Gehäuse der Porzellan-Manufaktur
Fischer und Reichenbach (?), Pirkhammer, um 1845



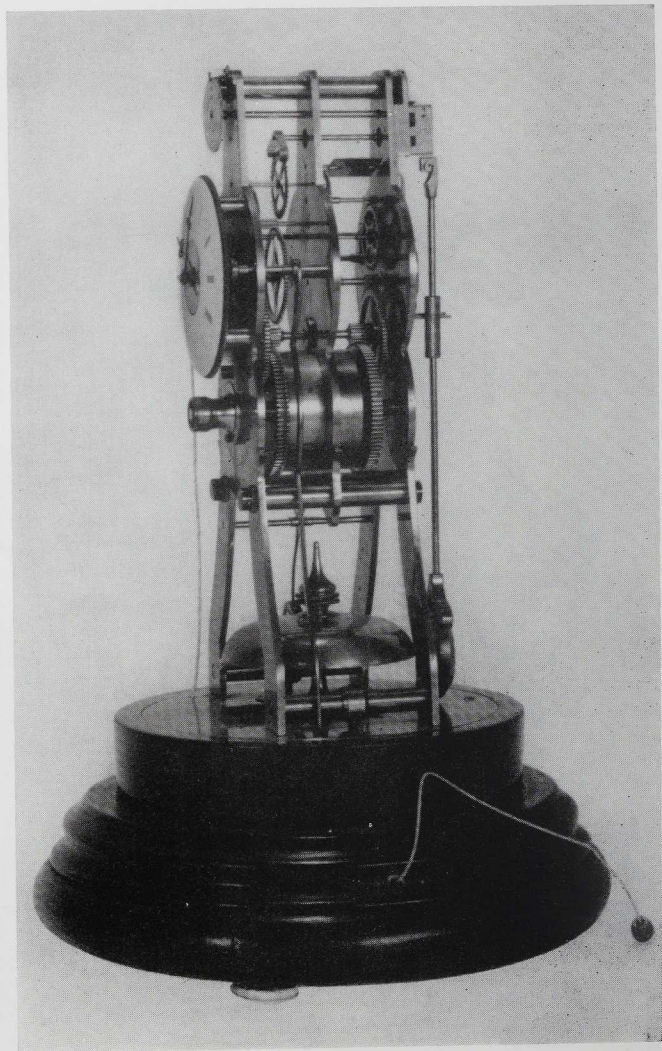
Kat.-Nr. 90
Porzellan-Vasenuhr
aus der Sächsischen Porzellanfabrik (Carl Thieme),
Potschappel (Freital b. Dresden), um 1880



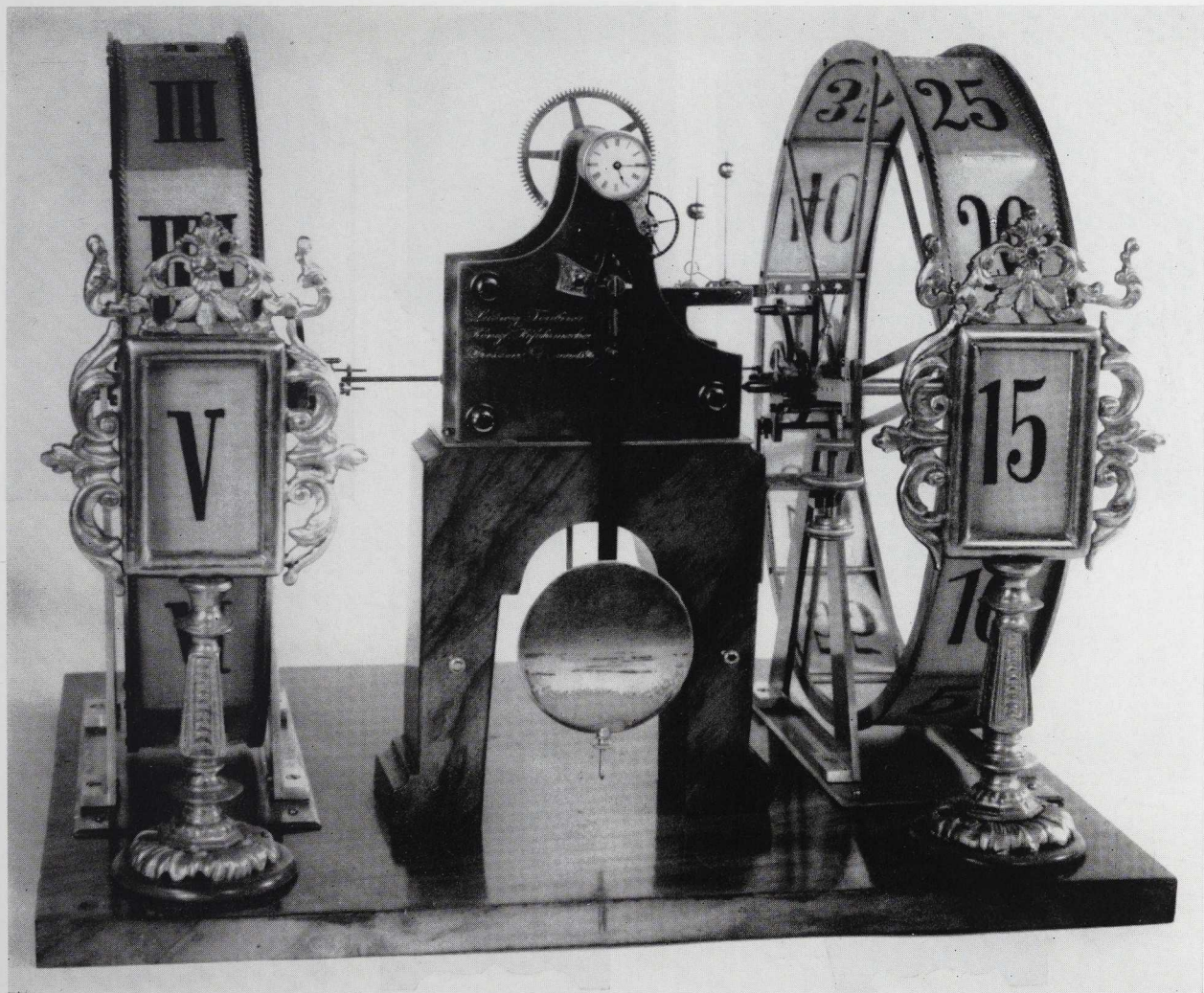
Kat.-Nr. 92
Zappler-Stutzuhr
Hersteller unbekannt, vermutlich Österreich, um 1850



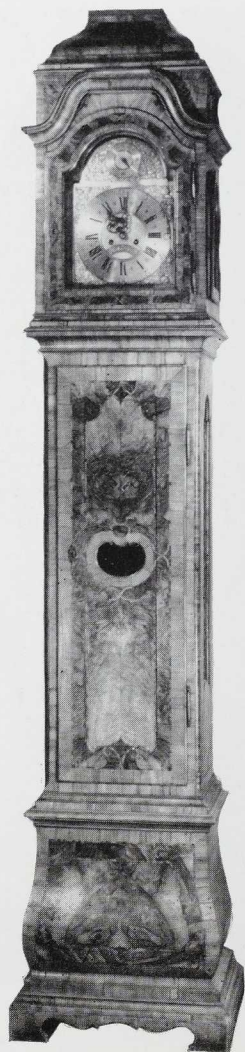
Kat.-Nr. 93
Skelettuhr
Robert Kuhbaus, Magdeburg, um 1860



Kat.-Nr. 95
Modell der Fünf-Minuten-Uhr
der Staatsoper Dresden,
Ludwig Teubner, Dresden 1896



Kat.-Nr. 96
Bodenstanduhr
J. P. Fischer, Köthen, um 1740

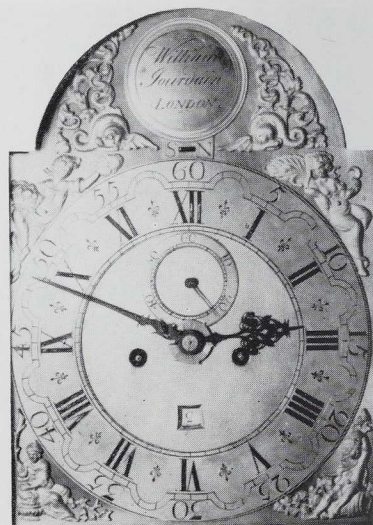


Kat.-Nr. 97
Bodenstanduhr
William Jourdain, London, um 1750

Gesamtansicht



Zifferblatt

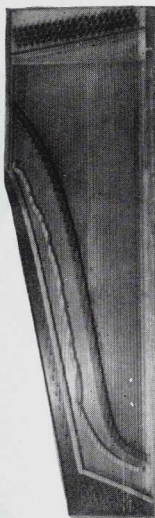


Kat.-Nr. 99
Bodenstanduhr mit Musikspielwerk
Johann Gottfried Kaufmann, Dresden 1774

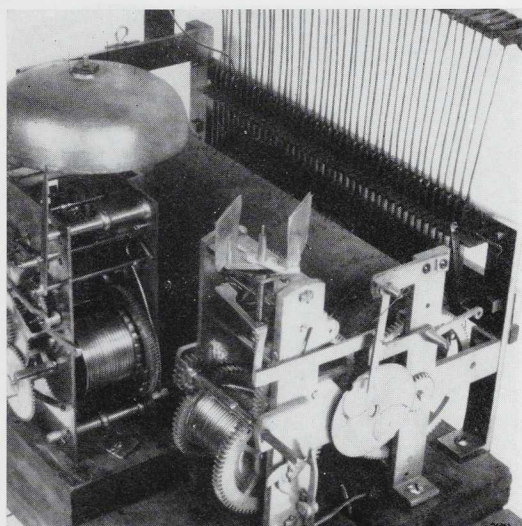
Gesamtansicht



Harfe



Werkansicht



Kat.-Nr. 100 u. 101

Bodenstanduhren

Hersteller unbekannt, mitteldeutsch, um 1750

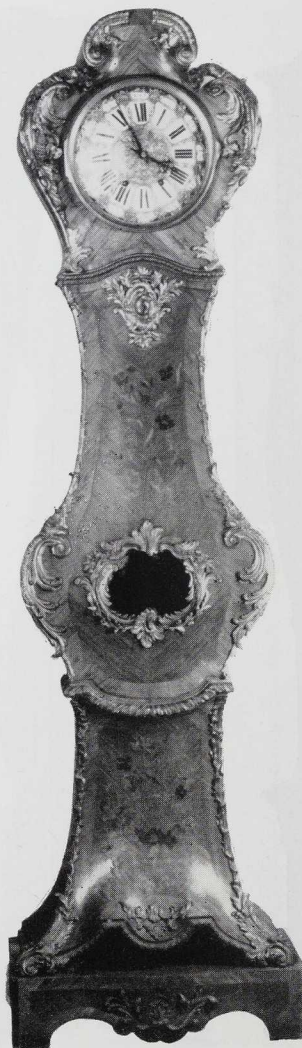
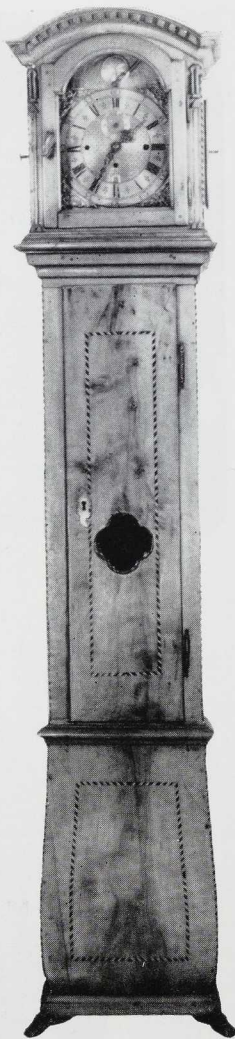
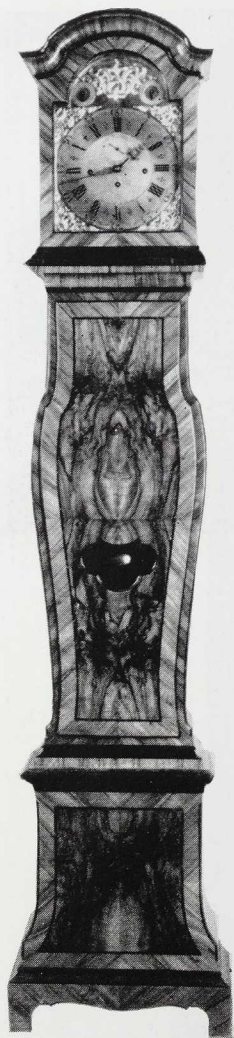
Bodenstanduhr mit Musikspielwerk

Tobias Zänker, Pirna, um 1760/80

Kat.-Nr. 104

Bodenstanduhr

Hersteller unbekannt, Franche-Comté, um 1830

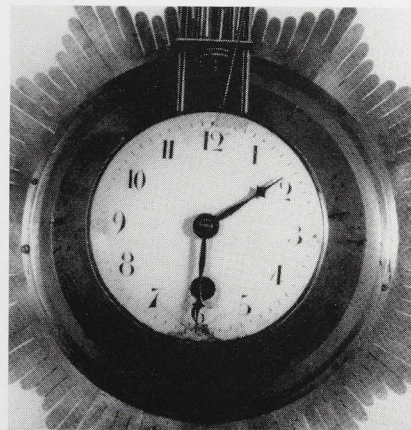
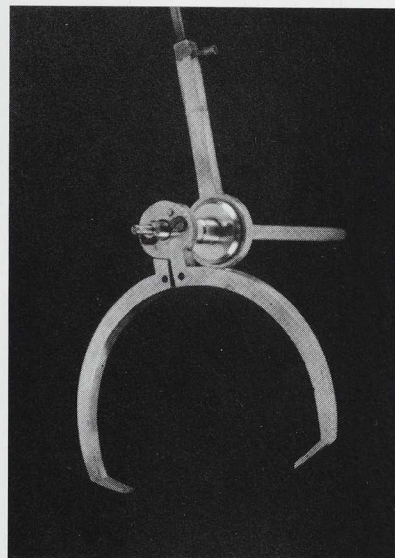
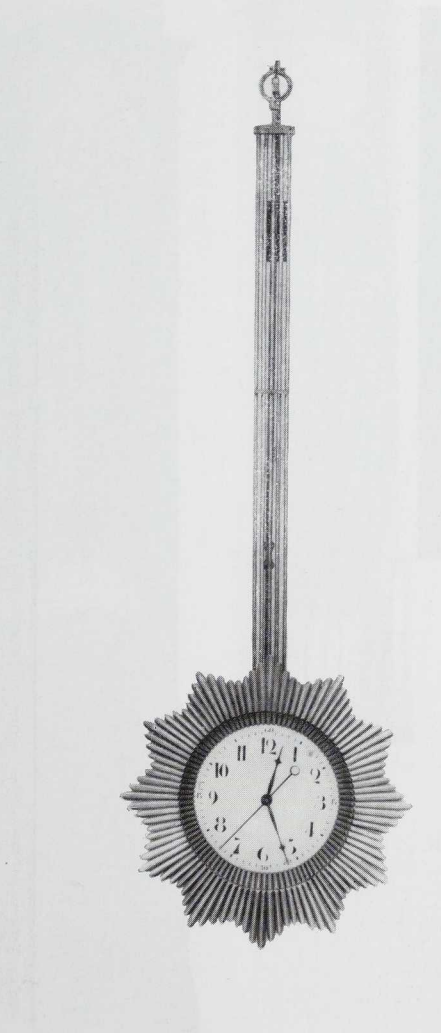
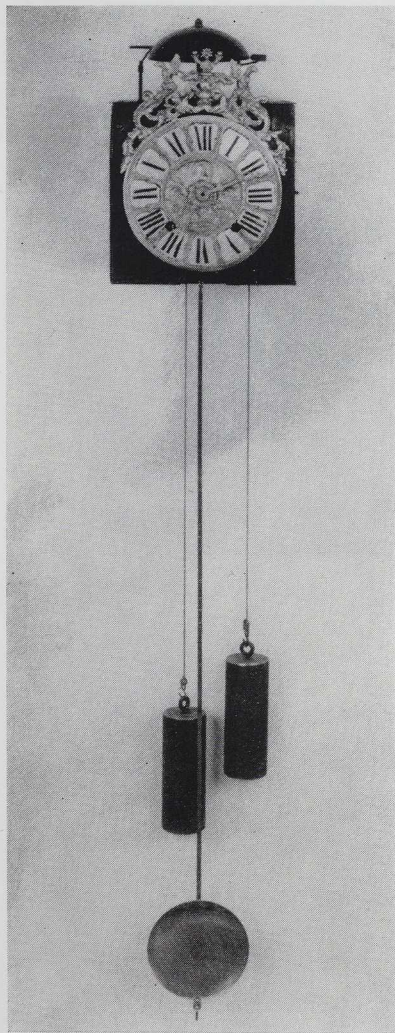


Kat.-Nr. 105
Comtoiser Wanduhr
Hersteller unbekannt, Franche-Comté, um 1770

Kat.-Nr. 106
Wanduhr „Freischwinger“
Hersteller unbekannt, Frankreich (?), um 1840

Gesamtansicht

Anker
Rückseitiges Zifferblatt

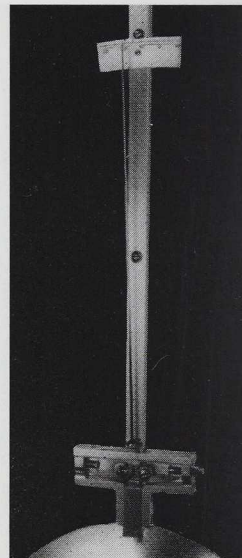
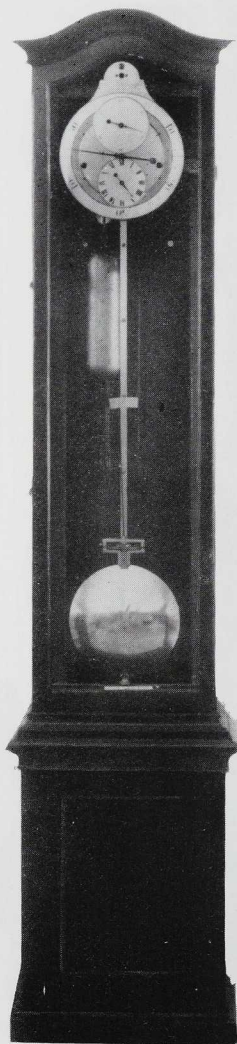
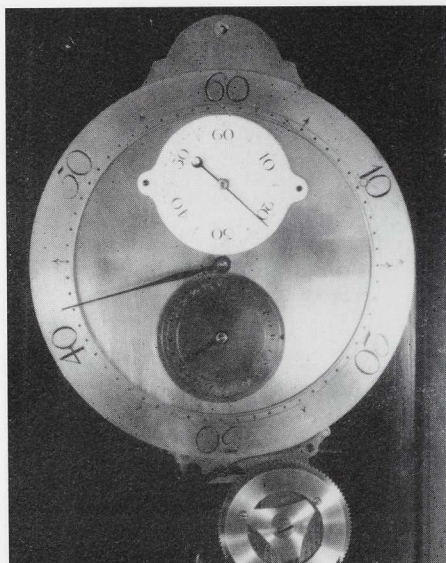


Kat.-Nr. 107
Regulator-Zifferblatt
Johann Gottfried Köhler, Dresden, um 1785

Kat.-Nr. 108
Bodenstanduhr
Johann Heinrich Seyffert, Dresden 1794

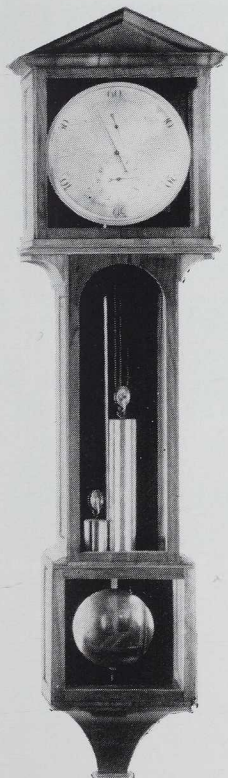
Gesamtansicht

Ellicott-Kompensation

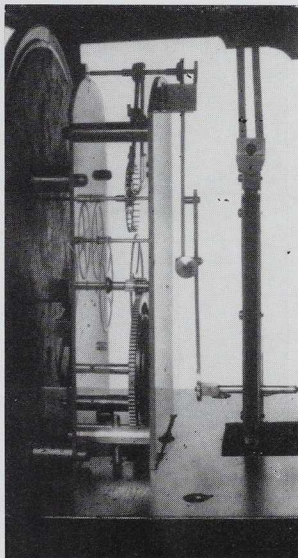


Kat.-Nr. 110
Laterndl-Wanduhr (Regulator)
Johann Friedrich Schumann, Dresden, um 1815

Gesamtansicht

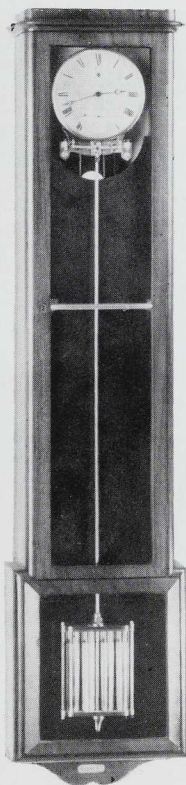


Werkansicht

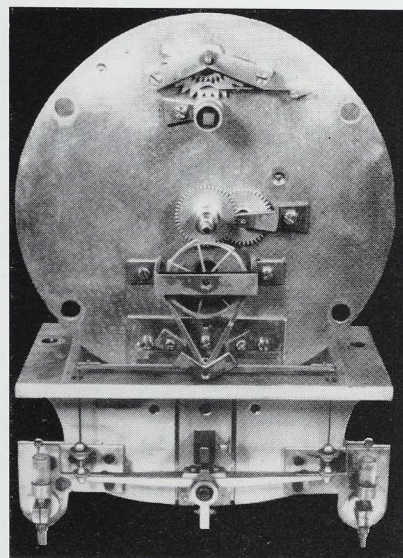


Kat.-Nr. 112
Präzisions-Wanduhr
Johann Friedrich Gutkaes, Dresden, um 1845

Gesamtansicht

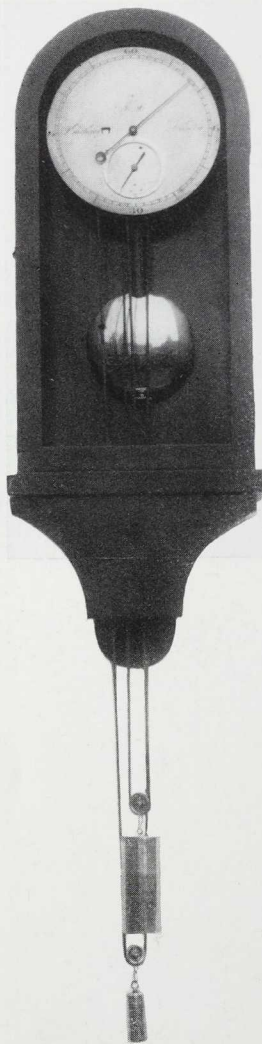


Winnerls Kugel-Schwerkrafthemmung

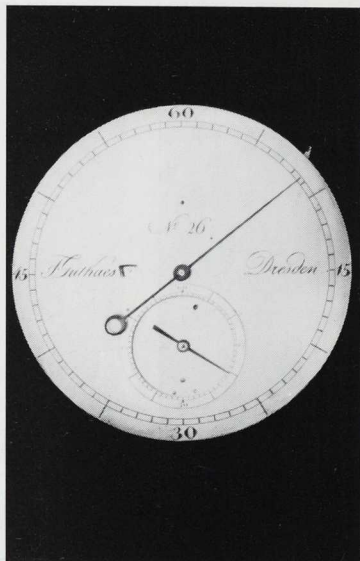


Kat.-Nr. 111
Durchgangsuhr (Sekundenzähler)
Johann Friedrich Gutkaes, Dresden, um 1825

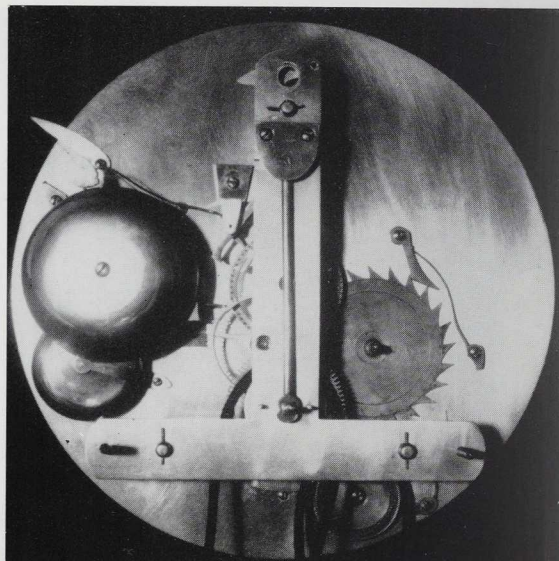
Gesamtansicht



Zifferblatt



Werkansicht



Herausgeber:

Staatlicher Mathematisch-Physikalischer Salon Dresden
Forschungsstelle
DDR - 8010 Dresden, Zwinger
Grafische Gestaltung: W. Lumpe
Fotos: J. Karpinski 24, M. Augustin/M. Wolff 11,
A. Steuerlein 2, Staatl. Math.-Phys. Salon 104
Satz und Druck: GGV Dresden, BT Meißen III-21-3 471707
Genehmigungsnummer: J 685/89
DDR EVP 7,- Mark

Umschlagseiten 1 und 4:

Vorder- und Rückseite der Astronomisch-geographischen
Stutzuhr von Johannes Klein, Prag 1738.

2 und 3:

Werkansicht der Uhr

